

Chronologie

METHODENDISKUSSION

Ziel der folgenden Abschnitte ist die Erstellung eines Chronologiemodells für den Niederrhein. Dazu sind zunächst sinnvolle relativchronologische Begriffe zu schaffen, die anschließend absolutchronologisch fixiert werden.

Bei der Erstellung der relativen Chronologie werden geeignete Gräberfelder chorologisch analysiert, anschließend das gesamte Material im Hinblick auf die Fundkombinationen untersucht. Aus dem Abgleich dieser beiden Schritte soll die relative Chronologie entstehen. Vorab werden die angewendeten Methoden diskutiert¹.

UNTERSUCHUNG DER FUNDKOMBINATION

Grabbeigaben bilden einen materiellen Ausschnitt aus der lebenden Kultur, der mit dem Vorgang der Bestattung in den Boden gelangte und so – spätere Störungen einmal vernachlässigt – auf uns überkommen ist. Die dort miteinander vergesellschafteten Objekte waren zumindest dieses eine Mal zeitgleich in der lebenden Kultur verfügbar. Der Vorgang der Bestattung selbst ist ein kurzfristiges Ereignis; so bilden Gräber im Gegensatz zu Siedlungsgruben mit ihren potentiell langdauernden Verfüllungszeiträumen „geschlossene Funde“ hoher Aussagekraft. Untersucht man eine Vielzahl von Beigabenausstattungen auf die dort miteinander vergesellschafteten Objekte, so lassen die erkennbaren Regelmäßigkeiten Rückschlüsse auf die lebende Kultur zu. Ein wesentliches Instrument dieser Untersuchungen ist die Kontingenztafel², in der die einzelnen Bestattungen und die in ihnen gefundenen Objekte systematisch aufgetragen sind, so daß eine Vielzahl von Beigabevergesellschaftungen rasch überschaut werden kann.

Um Regelmäßigkeiten in der Kombination der Objekte erkennen oder darstellen zu können, müssen diese Tafeln geordnet werden. Ziel der Ordnung ist eine Diagonalisierung der Tafel; durch gezieltes Vertauschen der Zeilen und Spalten einer solchen Matrix soll erreicht werden, daß die Zellenbesetzungen sich entlang einer Diagonalen häufen. Ist dies er-

reicht, weisen die am Rand aufgetragenen Merkmale und Merkmalsträger eine Ordnung im Sinne der erfaßten Fundvergesellschaftungen auf; Merkmale, die dicht nebeneinander stehen, kommen häufig miteinander vergesellschaftet vor, nebeneinander stehende Merkmalsträger weisen gleiche oder ähnliche Merkmalskombinationen auf. Danach stellt sich das Problem, ob und wie diese Ordnung interpretierbar ist.

Bei der Ausstattung eines Verstorbenen mit Beigaben wurde ihre Auswahl und damit das auf uns überkommene Ensemble sicherlich von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst. In der Merowingerzeit wären beispielsweise zu nennen: Geschlecht und Alter des Toten, seine soziale Stellung und wirtschaftliche Potenz, religiöse Vorstellungen, ethnische Zugehörigkeit und die Zeitstellung der Bestattung. Mit jedem dieser Faktoren verbinden sich unterschiedliche archäologische Fragestellungen, die jeweils eine andersartige Ordnung oder Gruppierung des Materials erforderten. Die Diagonalisierung einer Kontingenztafel führt jedoch zunächst zu einer eindimensionalen Ordnung; wird die Variabilität der Merkmale und Merkmalsträger von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst, führt eine derartige Ordnung zu einer Übereinanderprojektion verschiedener Bedeutungsebenen in eine einzige Dimension, die dann kaum mehr zu entschlüsseln ist³. Die Interpretierbarkeit einer geordneten Kon-

¹ Vgl. H. AMENT, Chronologie. In: RGA² 4, 607–674.

² In der archäologischen Literatur wird für derartige Zusammenstellungen häufig der Begriff Kombinationstabelle benutzt. Statt dieses außerhalb der Archäologie ungebrauchlichen Wortes benutze ich den Begriff Kontingenztafel, der sich in der Statistik für dieses Phänomen eingebürgert hat. Dazu: IHM, Statistik 202 ff.; DERS., Arch. Inf. 6, 1983, 8 ff.

³ Neben methodischen Einwänden liegt hier der Grund für die berechtigte Kritik am Ergebnis der Arbeit von K. GOLDMANN, Die Seriation chronologischer Leitfunde der Bronzezeit Europas (Berlin 1979). Die in die Analyse eingegangenen Gräber u. Typen spiegeln neben der Chronologie in starkem Maße auch Geschlecht u. Regionalität wieder, so daß die angestrebte Zeitachse von diesen vielfach überla-

tingenztabelle wird wesentlich verbessert, wenn die dort aufgetragenen Merkmale je nach Fragestellung im wesentlichen nur von einem Faktor beeinflusst sind⁴.

Für die hier verfolgte chronologische Fragestellung soll also eine Kontingenztabelle erstellt werden, die möglichst nur chronologisch relevante Informationen enthält. Dies ist eine Forderung an die Typologie und die Auswahl der Typen, aber auch an die Auswahl der Gräber. So müssen Frauen- und Männerbestattungen getrennt behandelt werden, da sonst der Faktor Geschlecht die erwünschte chronologische Ordnung überlagern und stören würde⁵. Die notwendige Ordnung einer Kontingenztabelle kann vom Archäologen per Hand vorgenommen werden oder mit Hilfe verschiedener statistischer Verfahren und der elektronischen Datenverarbeitung. Die Wahl der einen oder anderen Technik ist mit gewissen Konsequenzen verbunden, die Diskussion darum erscheint mir bisweilen eher von der Ablehnung von Computern oder Begeisterung für dieselben geprägt zu sein denn von sachlicher Betrachtung.

Eine Ordnung per Hand kann in der Praxis nach einer mit Erfahrung vorgeordneten Tabelle mit Papier, Schere und Klebstoff optimiert werden, ein elegantes mechanisches Verfahren hat P. Périn vorgestellt⁶. „Handsortierer“ neigen aus verständlichen Gründen dazu, ihre Materialbasis auf einen Kern zu reduzieren und recht kleine, aber übersichtliche Tabellen zu erzeugen. Große Kontingenztabelle wurden bisher eher mit Hilfe von Computern erstellt. „Computersortierer“ bedienen sich eines eindeutigen statistischen Verfahrens, was neben dem Fludium der Modernität den Anschein einer naturwissenschaftlichen Objektivität vermittelt. Bisweilen scheint die archäologische Durchdringung des Materials nicht mit den technischen Möglichkeiten Schritt zu halten, worin manche von „Handsortierern“ geäußerte Kritik ihren Grund findet⁷.

Hinter solchen eher oberflächlichen Betrachtungen bleiben wesentliche Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede zumeist verborgen⁸. Beide Ansätze sind zunächst nur unterschiedliche Techniken zur Ordnung einer Kontingenztabelle; ihre gemeinsame Argumentationsgrundlage ist das Grab als geschlossener Fund und die zeitlich bedingte, unterschiedliche Typzusammensetzung der Inventare. Beiden Verfahren geht die Bildung und Auswahl von Typen voraus; hier liegen die wesentlichen, subjektiven Eingriffe des jeweiligen Bearbeiters, die über die Qualität der späteren Kontingenztabelle entscheiden. Damit relativiert sich der Anspruch größerer Objektivität der statistischen Verfahren erheblich.

In der Tendenz scheinen mir jedoch, zumeist unausgesprochen, hinter der Anwendung des einen oder

anderen Verfahrens unterschiedliche Modellvorstellungen von der historischen Realität zu stehen. Moderne statistische Verfahren gehen von der Annahme aus, daß die Typen in der lebenden Kultur vereinzelt einsetzen, allmählich modern und somit häufiger werden, um später wieder sukzessive zu

gert u. gestört wird. Siehe dazu die Rezension von V. FURMÁNEK, *Slovenská Arch.* 29, 1981, 467–469. – M. K. H. EGERT / S. KURZ / H.-P. WOTZKA, *Historische Realität und archäologische Datierung: Zur Aussagekraft der Kombinationsstatistik*. *Prähist. Zeitschr.* 55, 1980, 110–145. – H. ZIEGERT, ‚Kombinations-Statistik‘ und ‚Seriation‘. *Zu Methode und Ergebnis der Bronzezeit-Chronologie K. Goldmanns. Arch. Inf.* 5, 1983, 21–52.

⁴ Daß dies aus Gründen der historischen Realität nicht immer möglich ist, aber auch zu entsprechend schwer entzifferbaren Tabellen führt, zeigt beispielhaft: L. PAULI, *Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. Analyse eines Kleinraums im Grenzbereich zweier Kulturen*. In: *Hamburger Beitr. Arch.* II,1 (Hamburg 1972) 6 ff. mit Tab. S. 7.

⁵ Die getrennte Behandlung von Frauen- u. Männerbestattungen erscheint mir zumindest für die Merowingerzeit als der methodisch sauberste u. einfachere Weg. Theoretisch ist diese Trennung jedoch bei modernen, mehrere Dimensionen berücksichtigenden Verfahren der Korrespondenzanalyse nicht mehr notwendig; ein solches Verfahren wurde oben bereits für die Perlenketten eingesetzt. Ein entsprechender Versuch zur gemeinsamen Behandlung der Frauen- u. Männerbestattungen führte zu einer großen, kaum noch zu überschauenden Tafel mit 250 Typen u. 602 Inventaren. In ihr verlief die Zeitachse nicht mehr linear u. müßte vor weiteren Interpretationen geradegebogen werden; dieser ebenso vielversprechende wie komplizierte Weg wurde nicht weiter verfolgt. (Für Rat u. Hinweise zu diesen Fragen danke ich P. Stehli u. A. Zimmermann, Frankfurt.)

⁶ Vorgehen anschaulich geschildert bei: L. PAULI, *Die Alpen in Frühzeit und Mittelalter. Die archäologische Entdeckung einer Kulturlandschaft* (München 1980) 17–20. – *Mechanisches Verfahren bei*: PÉRIN, *La datation* 133 f. mit Taf. 22–23.

⁷ So äußert sich H. AMENT, *Ber. RGK* 61, 1980, 284 f. enttäuscht über die mangelnde Feinheit der Chronologie, die Périn u. Legoux mit Hilfe eines Computer-Verfahrens gewonnen hatten (PÉRIN, *La datation* 203 ff.). Diese hat ihre Ursache jedoch weniger in dem angewendeten Prinzip, sondern teils in der zu Grunde liegenden, bisweilen ungeschickt differenzierenden Typologie (man vgl. die Tafeln bei PÉRIN, *La datation* Abb. 46–58), teils in methodischen Unsauberkeiten bei der Anwendung des Verfahrens (dazu I. SCOLLAR, *Statistical Problems in Archaeological Seriation*. *Francia* 12, 1984 [1985], 527–533).

⁸ So wird in den Ausführungen von G. KORBEL, *Cluster-Analyse*. In: *RGA* 4 (1981) 610–611 unter den drei verschiedenen Begriffen Fundkombinationsmethode, Seriation u. Kombinationstabelle inhaltlich jeweils das Gleiche gesagt, wo doch scheinbar verschiedenes beschrieben werden soll.

verschwinden⁹. Etwas martialisch spricht man wegen des Aussehens einer typischen graphischen Darstellung auch vom „Schlachtschiff-Modell“¹⁰. Eine in diesem Sinne geordnete Kontingenztafel soll die kontinuierliche (!) Veränderung des Sachguts entlang der Zeitachse nachzeichnen¹¹.

Dem gegenüber scheinen „Handordner“ tendenziell eher von einem Stufenmodell auszugehen; für einen bestimmten Zeitabschnitt existiert in der lebenden Kultur ein charakteristisches Sachgutinventar, das nach einem nur kurzen Übergang oder Umbruch vom Inventar des nächsten Zeitabschnitts abgelöst wird¹². Ein äußeres Merkmal für eine derartige Annahme sind dreieckige Kontingenztafeln, bei denen eine Hälfte der Tafel bis zur Diagonalen frei von besetzten Zellen bleibt; hier setzen die Typen schlagartig zu einem bestimmten Zeitpunkt ein und sind dann für einen gewissen Zeitraum häufig¹³. Ohne daß je eine entsprechende Kontingenztafel abgebildet wurde, steht eine derartige Modellannahme hinter dem Chronologiesystem Böhnners und seiner Nachfolger¹⁴.

Obwohl ich das „Schlachtschiffmodell“ generell für richtiger halte, scheinen mir bisweilen gute Gründe für die Annahme des Stufenmodells vorzuliegen. Dabei denke ich an Zeiten extrem rascher Veränderung des gesamten Sachgutes, wie sie z. B. durch Bevölkerungsaustausch verursacht sein könnte. Weiterhin dürfte die Sukzession von Typen, die mit anderen in engem funktionalem Zusammenhang stehen, eher im Sinne eines Stufenmodells verlaufen¹⁵.

CHOROLOGIE

Seit der Erforschung der Gräberfelder von Bülach und Mindelheim durch J. Werner bildet die chorologische Gräberfeldanalyse eine insbesondere in der süddeutschen Merowingerzeitforschung häufig angewandte Methode der Chronologiebildung¹⁶. Dabei wird der Umstand ausgenutzt, daß frühmittelalterliche Bestattungsplätze meist im Sinne von Reihengräberfeldern in zeitlicher Abfolge belegt wurden, so daß benachbarte Bestattungen tendenziell gleich oder ähnlich alt sind. So können mit Hilfe von Kartierungen chronologisch empfindlicher Gegenstände Areale ähnlicher Zeitstellung umrissen und gegen ältere oder jüngere Gräberfeldareale abgesetzt werden. Die logische Grundlage einer chorologischen Untersuchung ist nicht der geschlossene Fund, sondern das gemeinsame Vorkommen von Typen in als gleichzeitig erachteten Gräberfeldarealen; in Analogie zu dem Begriff des geschlossenen Fundes ist hier von einem geschlossenen Gräberfeldareal zu sprechen. Die Methode hat gegenüber den manchmal komplizierten Ordnungsverfahren bei Kontingenztafeln zunächst einmal den Vorteil

einer großen Anschaulichkeit. Ihr wesentlichen Vorzug ist jedoch ihre Vorraussetzungslosigkeit. Auch Gräber mit nur einem ansprechbaren Objekt, die ja für eine Argumentation über die Fundkombination wertlos sind, können sinnvoll kartiert werden. Dies ist insbesondere bei stark beraubten Gräberfeldern oder in Zeiten reduzierter Beigabensitte ein wesentlicher Vorteil.

⁹ Sog. Gaußsches Seriationsmodell; verschiedene, auf diesem Modell beruhende Verfahren diskutiert bei IHM, Statistik 493 ff., sowie P. IHM, Korrespondenzanalyse und Seriation. Arch. Informationen 6, 1983, 8–21. – Eine umfassende Bibliographie bei: SCOLLAR (Anm. 7); DERS., The Bonn Seriation and Archaeological Statistics Package (Remagen 1988) Kap. I. – Vor dem Hintergrund des Gaußschen Seriationsmodells sind die bei K. Goldmann vorgenommenen Kürzungen der mehrfach auftretenden Fundkombinationen mehr als fragwürdig. Aber auch die bei EGGERT u. a. (Anm. 3) 110 ff. vorgenommene simulierte Störung der Bestsellerliste läßt die Berücksichtigung des Häufigkeitsaspektes vermissen.

¹⁰ Begriff erstmals bei J. A. FORD, A quantitative method for deriving cultural chronology. Technical manual 1 (Pan American Union, Washington 1962). – Instruktive Graphik bei P. STEHLI, Keramik. In: J.-P. FARRUGIA / R. KUPER / J. LÜNING / P. STEHLI, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 2, Gem. Aldenhoven, Kr. Düren. Rhein. Ausgr. 13 (Bonn 1973) 94 Abb. 51.

¹¹ Die Forderung von AMENT (Anm. 7) 280 nach Kombinationsgruppen (Clustern) erkennt den Ansatz. – Berücksichtigt man bei der Annahme des Gaußschen Modells nicht nur die An- u. Abwesenheit von Typen, sondern auch deren jeweilige Häufigkeit, führt diese Modellvorstellung zu doch etwas komplizierteren Ordnungsvorschriften, die auch bei kleineren Kontingenztafeln kaum noch per Hand bewältigt werden können.

¹² Eine ähnliche Zielrichtung haben insofern unter den statistischen Verfahren gruppierende Methoden, wie sie auch zusammenfassend diskutiert werden von G. KORBEL (Anm. 8) 611 ff.

¹³ In diesem Sinne sind beispielsweise die Tafeln bei U. KOCH, Schretzheim Tab. 1 u. 4 zu verstehen.

¹⁴ K. BÖHNER, Zur archäologischen Chronologie der Merowingerzeit. In: J. FILIP (Hrsg.), Actes du VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague 21–27 août 1966 (Prag 1971) 999–1001, hier: 999.

¹⁵ So sind bei Tracht u. Bewaffnung Formen denkbar, die nur zusammen mit anderen funktionieren, so daß die Typspektren jeweils blockweise ausgetauscht werden.

¹⁶ Auf ältere Untersuchungen dieser Art von S. LINDQVIST, Vendelkulturens ålder och ursprung (Stockholm 1926) 141 ff., die allerdings zunächst keine Nachfolge fanden, hat U. KOCH, Schretzheim 12 aufmerksam gemacht. – Der immer noch verwendete, irriige Begriff Horizontalstratigraphie sollte vermieden werden. Die verkürzte Darstellung der Methode durch H. JANKUHN in: RGA² 4 (1981) 616 § 5 halte ich in dieser Form für irreführend. – Zu dem in der älteren Forschung umfassender verstandenen Begriff Chorologie vgl. K. H. JACOB-FRIESEN, Grundfragen der Urgeschichtsforschung (Hannover 1928) 170–187.

Bei Analysen der Fundkombination ist es zumeist notwendig, die Bestattungen getrennt nach Geschlechtern zu untersuchen, die so gewonnenen Chronologien können erst nachträglich verknüpft werden. Da frühmittelalterliche Reihengräberfelder nicht nach Geschlechtern getrennt belegt wurden, können bei chorologischen Analysen Frauen- und Männerbestattungen gemeinsam berücksichtigt werden.

Als Nachteil muß bei der chorologischen Methode die oben bereits herausgestellte, schwächere Argumentationsgrundlage genannt werden (geschlossenes Gräberfeldareal). Während bei übergreifenden Kombinationsuntersuchungen die spätere Verknüpfung von Frauen- und Männergräbern Schwierigkeiten bereiten kann, ist es bei den chorologischen Untersuchungen die Verknüpfung der einzelnen Gräberfeldchronologien. Anders als bei Kombinationsuntersuchungen sind bei Gräberfeldkartierungen seltene Phänomene wenig nützlich; ihre Zuordnung kann zwar mit Hilfe der Kartierung diskutiert werden, sie selbst aber tragen zur Erstellung des Gerüsts kaum bei.

Viele Bestattungen, die durchaus in die Untersuchung der Fundkombination eingehen können, entfallen für chorologische Untersuchungen, nämlich dann, wenn sie von nicht geeigneten Gräberfeldern stammen. Als nicht geeignet müssen kleine Bestattungsplätze gelten oder solche, von denen nur kleine Ausschnitte erfaßt sind. Dort ist die Menge zeitgleicher Inventare zu gering, so daß die Zahl kartierbarer Phänomene zu klein bleibt. Daneben gibt es Bestattungsplätze, die nicht wie Reihengräberfelder in zeitlicher Folge belegt wurden, so daß ihr Belegungsablauf durch Typkartierungen kaum zu entschlüsseln ist. Zu nennen sind hier beispielsweise die vermutlich in Verwandtschaftsgruppen (Sippenfriedhof) belegte Westnekropole von Gellep und das Gräberfeld von Eick.

Nicht jede Darstellung des Belegungsablaufs kann als chorologische Untersuchung verstanden werden. Eine solche liegt nur dann vor, wenn die Kartierungen das grundlegende heuristische Prinzip bilden. Davon sind abzusetzen jene Kartierungen, bei denen lediglich die Datierung der Gräber im Sinne der im Vorfeld definierten Stufenmodelle auf dem Gräberfeldplan dargestellt wird¹⁷.

VERGLEICH UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Über die Wahl der chronologiebildenden Methoden herrscht in der Frühmittelalterforschung eine bisweilen heftige Diskussion¹⁸. Ein paralleler Einsatz beider Methoden ist selten¹⁹. H. Ament hat als erster in größerem Ausmaß rheinfränkische Gräberfelder chorologisch untersucht, nicht zuletzt den

wichtigen Bestattungsplatz von Rübenach²⁰; daraus entwickelte er Vorstellungen für ein übergreifendes Chronologiemodell²¹. Dennoch betonte er mehrfach, daß chorologische Untersuchungen keine unabhängige Methode zur Chronologiefindung bildeten, sondern ihnen als primäre Methode immer Untersuchungen der Fundkombination vorausgehen müßten²². Doch so sehr das Primat derartiger Untersuchungen auch betont wird, eine entsprechende Kontingenztafel sucht man in den bisherigen Publikationen vergeblich²³.

Sowohl chorologische als auch fundkombinatorische Untersuchungen führen zu einer wohl begründeten Gruppierung oder Reihung des Fundstoffes. Daß diese Ergebnisse *per se* chronologische Bedeutung haben, läßt sich mit keiner der beiden Methoden nachweisen. Es bedarf in beiden Fällen äußerer Argumente zur Klärung der Frage, ob die gefundene Ordnung im wesentlichen chronologische Relevanz besitzt, und wenn ja, wo der Anfang und das

¹⁷ So z. B. bei PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, 178 ff. mit Beilagen 2–5, aber auch bei CHRISTLEIN, Marktoberdorf 19–21 mit Taf. 120–121 werden lediglich im Vorfeld definierte Schichten auf den Gräberfeldplan übertragen.

¹⁸ Gegen chorologische Analysen exemplarisch: PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, 159: „Für den Versuch, den Belegungsablauf des Gräberfeldes zu rekonstruieren, ist eine Datierung der einzelnen Grabfunde unabdingbare Voraussetzung. Diese Datierung kann fast ausschließlich durch Einfügen der Funde in bestehende chronologische Ordnungen gewonnen werden.“ Ähnlich: PÉRIN, La datation 118 ff., insbes. 123 f. – Beispielhaft für das Primat der chorologischen Analyse: FINGERLIN, Güttingen u. Merdingen 146–148.

¹⁹ So U. KOCH, Schretzheim 15 ff. mit Tab. 1 u. 4. Weitere Beispiele: J. GIESLER, Untersuchungen zur Chronologie der Bijelo-Brdo-Kultur. Ein Beitrag zur Archäologie des 10. und 11. Jahrhunderts im Karpatenbecken. Prähist. Zeitschr. 56, 1981, 3–168. – In vielem vorbildlich: F. DAIM, Chronologische Auswertung. In: F. DAIM / A. LIPPERT, Das awarische Gräberfeld von Sömmerein am Leithagebirge, NÖ. Stud. zur Arch. Awaren I (Wien 1984) 61 ff. – Erstmals: R. HACHMANN, Das Gräberfeld von Rondsén (Rądz). Kr. Graudenz (Grudziądz) und die Chronologie der Spätlatènezeit im östlichen Mitteleuropa. Arch. Geogr. 2, 1951, 79–96.

²⁰ NEUFFER-MÜLLER / AMENT, Rübenach 134 ff.; AMENT, Rheinland, passim.

²¹ Zunächst: AMENT, Rheinland. – Später: H. AMENT, Periodisierung; DERS (Anm. 1) 666 mit Abb. 166.

²² z. B. AMENT, Literaturbericht 1971. Ber. RGK 51–52, 1970–71, 321 ff., bes. 323; DERS. ebd. 54, 1973, 331 ff.; DERS. ebd. 61, 1980, 284.

²³ Einzige Ausnahme unter allen bisher in der Serie B der Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit publizierten Gräberfelder bildet Eick, wo H. Hinz für Männer- u. Frauenbestattungen mit Hilfe einer Kontingenztafel die Fundkombinationen offenlegte (Hinz, Eick 49 ff. mit Tab. 1–2).

Ende zu suchen und wie diese zeitlich zu fixieren sind²⁴. Daß bei beiden methodischen Ansätzen in die Analysen am Anfang ein gewisses Vorwissen einfließt, kann wohl kaum als methodische Unsauberkeit beklagt werden²⁵; es ist vielmehr entscheidend, sich dieses Vorwissens bewußt zu sein und es im Laufe der Analyse zu überprüfen.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich der im folgenden eingeschlagene methodische Weg. Geeignete Gräberfelder sollen auf der Grundlage der chronologisch orientierten Typologie chorologisch analysiert werden. Hier können auch Gräber mit nur einem ansprechbaren Objekt benutzt werden, die chronologische Verknüpfung von Frauen- und Männergräbern ergibt sich von selbst. Auch lokale Phänomene der Bestattungssitte, wie z. B. die Phase der schrägliegenden Gräber in Müngersdorf und Junkersdorf, sind kartierbar. Parallel dazu wird das gesamte Material, getrennt nach Frauen- und Männergräbern, in zwei Kontingenztafeln eingebracht und dann mit Hilfe einer vom Computer zu berechnenden Korrespondenzanalyse geordnet²⁶.

Im Anschluß an den Vergleich und die Korrelation der Ergebnisse beider Verfahren werden in einem weiteren Arbeitsschritt die so gewonnenen, relativ-chronologischen Begriffe mithilfe münzführender Bestattungen sowie dendrochronologischer Daten absolutchronologisch fixiert.

²⁴ Daß die chronologische Relevanz auch bei chorologischen Analysen immer erst zu erweisen ist, zeigt beispielhaft die kontroverse Diskussion um den Bestattungsplatz Dieue-sur-Meuse (F, Dép. Meuse), wo Gliederungen zeitlich oder ethnisch interpretiert werden. Dazu: J. GUILLAUME, Les nécropoles mérovingiennes de Dieue /Meuse (France). *Acta Praehist. et Arch.* 5/6, 1974/5, 211–349. – H. AMENT, Das Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse, ein Bestattungsplatz von Franken und Romanen. *Acta Praehist. et Arch.* 7/8, 1976/77, 301–310. – PÉRIN, La datation 270–273 mit Abb. 137–142.

²⁵ So beispielsweise von FINGERLIN, Göttingen u. Merdingen 146–148, als Vorwurf gegen den fundkombinatorischen Ansatz, u. von H. AMENT, *Ber. RGK* 51–52, 1970–71, 323, gegen den chorologischen Ansatz.

²⁶ Für die Korrespondenzanalysen wurde das von I. Scollar, RAB Bonn, u. seinen Mitarbeitern entwickelte Seriationspaket verwendet, für das ich Herrn Scollar herzlich danke: I. SCOLLAR, *The Bonn Seriation and Archaeological Statistics Package*, distributed by The Unkelbach Valley Software Works (Remagen 1988). – Sofern im Laufe der Analysen der Wunsch bestand, auch eine mehrdimensionale Ordnung der Tafeln vorzunehmen, wurde für die Berechnungen das Programm KORAN V.3.2 verwendet, das mir A. Zimmermann (Frankfurt) zur Verfügung stellte. Dafür danke ich ihm herzlich. Der statistische Hintergrund ist beschrieben von: IHM (Anm. 2) 8–21; eine erste Anwendung des Aspekts der Mehrdimensionalität wurde publiziert von: P. STEHLI / H.-C. STRIEN, Die zweite Dimension der Korrespondenzanalyse: Geographische und zeitliche Ordnung bandkeramischer Inventare. *Arch. Inf.* 9, 1986, 146–148.

CHOROLOGISCHE GRÄBERFELDANALYSEN

GELLEP – OSTNEKROPOLE

Die Grenzen der beiden merowingerzeitlichen Gräberfelder von Gellep¹ sind nach allen Seiten hin erreicht; bei den fort dauernden Ausgrabungen wurden bislang keine weiteren merowingerzeitlichen Bestattungen erfaßt². In der Merowingerzeit sind zwei deutlich getrennte Bestattungsplätze zu erkennen: eines im Westen und Nordwesten der bisher erfaßten Fläche (= Westnekropole), ein zweiter Bestattungsplatz im Südosten (= Ostnekropole)³. Im Bereich der Westnekropole liegen viele Gräber des 5. und frühen 6. Jahrhunderts und bezeugen, daß die Nutzung dieses Platzes schon lange vor der Ostnekropole einsetzte; sie bildete zweifelsohne den ursprünglichen Bestattungsplatz. Für eine chorologische Analyse ist sie nicht geeignet, da Gräber unterschiedlicher Zeitstellung dicht nebeneinander liegen, häufiger kommt es auch innerhalb der Merowingerzeit zu Grabüberschneidungen⁴. Die Westnekropole ist nicht im Sinne eines Reihengrä-

berfeldes in eher zeitlicher Reihung belegt, sondern weist kleinräumige Gruppierungen auf, die eine verwandtschaftsorientierte Belegung vermuten lassen. Sie muß folglich hier unberücksichtigt bleiben und kann erst später in die Analyse der Beigabekombination einbezogen werden.

Eine ältere chorologische Analyse für die im 6. Jahrhundert einsetzende Ostnekropole basierte auf einer Gliederung der wichtigsten Fundgattungen, die speziell für den Fundstoff der Ostnekropole entwickelt wurden⁵. Der hier etwas weiter gesteckte Rah-

¹ Zum Stand der Ausgrabungen u. Publikation: PIRLING, *Krefeld-Gellep* 1979, 9 f.

² Zuletzt: R. PIRLING, *Römer und Franken in Krefeld-Gellep* (Mainz 1986) 46–49.

³ Siehe dazu PIRLING, *Krefeld-Gellep* 1966, 18 u. 31. – SIEGMUND, *Belegungsablauf* 249.

⁴ Zur Chronologie vgl. PIRLING, *Krefeld-Gellep* 1979, Beilagen 2–5.

⁵ SIEGMUND, *Belegungsablauf*.

men der Arbeit führt zu einer umfassenderen Formenkunde, die bisweilen von den damals entwickelten Vorstellungen abweicht.

Der für die Kartierungen benutzte Grundplan⁶ folgt der besseren Vergleichbarkeit halber den bereits publizierten Plänen und zeigt alle Bestattungen, also auch die älteren, meist beigabenlosen römischen Brand- und Körpergräber, die von der jüngeren Ostnekropole überlagert werden. Anhand der Überlagerungen und der etwas abweichenden Ausrichtung lassen sich beide Perioden jedoch hinreichend klar trennen, so daß Liste 3 nur die 546 merowingerzeitlichen Gräber aufführt.

Die ältesten Gräber der Ostnekropole (hier: Belegungsphase A) in Gellep sind gekennzeichnet durch beschlaglose Kolben- oder Schilddornschnallen mit Gürtelhaften (Taf. 4,2). In den Männergräbern finden sich Franziskanen und die Lanzenspitzen der Form Lan 1.1 (Taf. 11,2; 12,1). Weitere Erhellung erfährt der Belegungsablauf, wenn man in Kartierungen unter den geglätteten Knickwandgefäßen die mit Rillen- und Einzelstempeldekor verzierten Gefäße den rollstempelverzierten Töpfen gegenüberstellt (Taf. 14,1) und in gleicher Weise die Lanzenspitzen mit Schlitztülle und die mit Ganztülle kartiert (Taf. 11,1). Die oben genannten ältesten Gräber liegen im Areal der Keramik mit Rillen- und Einzelstempeldekor sowie der Lanzenspitzen mit Schlitztülle. Sie werden in einem weiten Bogen von den Gräbern mit rollstempelverzierter Keramik umgeben. In ähnlicher Weise liegen die Gräber mit Lanzenspitzen mit runder Ganztülle in bezug auf die Gräber der Spitzen mit Schlitztülle. Die Lanzenspitzen mit Ganztülle setzen aber etwas später ein als die Rollstempelverzierung. Noch vor dem Einsetzen der Rollstempelverzierungen treten einige Bestattungen auf, die unter anderem durch die extrem langen Lanzenspitzen der Form Lan 1.2 und die Knickwandtöpfe der Formen Kwt 2.31 und Kwt 2.32 gekennzeichnet sind (Belegungsphase B; Taf. 11,2; 15,1). Das Einsetzen der rollstempelverzierten Keramik definiert den Beginn der Belegungsphase C, das der Lanzenspitzen mit runder Ganztülle den Beginn der Belegungsphase D⁷. Während die Sturzbecher der Form 1 (Gla 8.1) zur Belegungsphase A und B gehören (Taf. 15,2), setzen mit Beginn des Areals C die Sturzbecher der Form 2 (Gla 8.2) ein. In diese Phase fallen auch die ein- oder zweiteiligen bronzenen Gürtelgarnituren mit dreieckigen Beschlägen (Gür 3.1, Gür 3.2; Taf. 5,2; 6,1). Die eisernen Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag (Gür 4.1–2) setzen zusammen mit den Lanzenspitzen mit Ganztülle ein (Belegungsphase D). In dieses Areal fallen auch die jüngsten Lanzenspitzen mit Schlitztülle (Lan 1.4). Vor allem im Norden und im Südosten finden sich am Rande des Gräberfeldes Bestattungen mit eisernen Gürtelgarnituren mit tri-

angulären Beschlägen, teilweise mit monochrom tauschierten, geometrischen Mustern (Gür 4.5–6; Taf. 5,2; 6,1). Mit dem Aufkommen dieser Gürtelbeschläge fällt das Einsetzen der Breitsaxe (Sax 2) sowie der Schildbuckel der Form Sbu 5 zusammen (Phase E; Taf. 10,2; 12,2). An der äußersten Peripherie des Gräberfeldes finden sich Bestattungen mit bichrom tauschierten Gürtelbeschlägen mit Tierstilornamentik (Gür 4.7–8) sowie Reste vielteiliger Gürtelgarnituren (Gür 5; Taf. 6,1); die dadurch gekennzeichnete jüngste Belegungsphase F zeichnet sich kaum mehr als geschlossenes Belegungsareal ab.

Gegenüber der früheren Analyse⁸ fallen in den Bereich der beiden damals entwickelten Phasen 4 und 5 die drei Belegungsphasen B–D.

BELEGUNGSPHASE A⁹ (Taf. 16,2)

1) Beschlaglose Schilddorn- oder Kolbendornschnallen aus Silber oder Bronze, bis 25 mm weit Gür 2.4, Gür 2.6, Gür 2.8; Gürtelhaften Gür 2.10; Knickwandtöpfe Kwt 1.12; geglättete Knickwandtöpfe Kwt 2.11 (A–B)¹⁰; Knickwandtöpfe Kwt 2.12; Glasschalen ohne Randeinlage Gla 1.4(–)¹¹; Sturzbecher Gla 8.1 (A–B). Männergräber: Schmalsaxe Sax 1 (A–D); Angones (A–C); Lanzenspitzen Lan 1.1b; Franziskanen mit stark aufgewölbter Oberkante FBA 1.2(–); Franziskanen FBA 1.3; Schildbuckel mit Spitzenknopf, geradem Kragen und leicht gewölbter Haube Sbu 3 (Belegungsphasen A–C). Frauengräber: zweizonige Almandinscheibenfibeln Fib 1.3; Perlenketten der Kombinationsgruppe D (A–B). – 3) Die Belegung der Ostnekropole setzte wahrscheinlich mit dem Prunkgrab 1782 ein. Denn innerhalb

⁶ Gräberfeldpläne genordet, falls nicht anders angegeben.

⁷ Eine Ausnahme bilden die beiden Lanzenspitzen mit runder Ganztülle in den wesentlich älteren Inventaren Gellep O/W Gräber 1782 u. 2589. Ähnlich frühe Vorkommen lassen sich in Müngersdorf für die dortigen Belegungsphasen C–D nachweisen.

⁸ SIEGMUND, Belegungsablauf.

⁹ Die Darstellung der einzelnen Belegungsphasen erfolgt nach einem festen Schema: 1) Liste der charakteristischen Formen, zunächst die bei beiden Geschlechtern auftretenden Beigaben, dann die der Männer- u. Frauengräber. – 2) einzelne, wichtige Beigaben, die sich hier zuordnen lassen, aber keine kartierbaren Erscheinungen bilden. – 3) Beschreibung des Belegungsablaufes. Bei Typen, die in einer Phase einsetzen, dann aber über diese hinaus in die Gräber gelangen, wird die Laufzeit im Sinne der Belegungsphasen in Klammern nachgestellt. – Die konkrete Zugehörigkeit einzelner Gräber zu den Belegungsphasen geht aus Liste 3 hervor.

¹⁰ Die rauhwandigen Vertreter der Form 2.11 gehören in Gellep O/W der Phase B an.

¹¹ Objekte, die innerhalb einer Belegungsphase am Anfang stehen, sind durch (–) gekennzeichnet, solche, die erst am Ende einer Phase auftreten, durch (+).

der Belegungsphase A umfaßt die Verbreitung der Franziskanen mit stark aufgeschwungener Oberkante, der Schilddornschnallen mit rundem Schilddorn und der Glasschalen Gla 1.4 einen besonders frühen Bereich, zu dem Grab 1782 gehört und dessen übrige Bestattungen in seiner Nachbarschaft liegen¹². Nördlich davon setzen drei Grabreihen der Belegungsphase A an, die sich nach Südosten erstrecken. Südlich des Grabes 1782 markieren die Bestattungen 2145 und 2134 eine weitere Linie der Gräberfeldentwicklung, die von jüngeren Gräbern der Belegungsphase B umgeben wird. Problematisch bleibt das Gräberfeldareal östlich des Gründergrabes 1782, zwischen diesem und dem Grab 2528. Hier liegt ein größerer Kreis von Bestattungen, die entweder beigabenlos oder so stark gestört waren, daß sie kaum datierbar sind. Immerhin fallen einige von ihnen, so die Gräber 1804, 1805, 1808 und 2160, durch recht große und tiefe Grabgruben auf, die in Krefeld auf besonders reiche Gräber hindeuten. Rundum finden sich zunächst wohl nur Bestattungen der Phase A; die wenigen Bestattungen innerhalb dieses Bereichs, die jünger zu sein scheinen, sind stratigraphisch zumeist als Nachbestattungen erkennbar¹³. Insofern darf hier ein geschlossenes Belegungsareal der Phase A vermutet werden.

BELEGUNGSPHASE B

1) Gürtelschnalle mit festem, kurzrechteckigem Beschlag (Gür 3.5); kleine, beschlaglose Schnallen mit rechteckigem, profiliertem Bügel Sna 1.1; Knickwandtöpfe Kwt 2.31 und Kwt 2.32; rauhwandige Knickwandtöpfe Kwt 2.11. Männergräber: Lanzen spitzen Lan 1.2; symmetrische Axt mit einfachem Schaftloch FBA 3.1. Frauengräber: Almandinscheibenfibeln mit Filigranzier Fib 1.4; Perlenketten der Kombinationsgruppe E (B–C). – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase B umgeben die der ersten Phase. Im Südosten folgt dem wohl älteren Grab 2528 die große, stark gestörte Doppelbestattung 2589 und setzt damit die Reihe der Fürstengräber fort. Während sich nach Osten hin nur wenige Gräber der Phase B anschließen, scheint sich im Westen der Bestattungen 2528 und 2589 ein größeres Areal der Phase B abzuzeichnen.

BELEGUNGSPHASE C

1) Einsetzen der Knickwandgefäße mit Rollstempelzier; Einsetzen der Sturzbecher Gla 8.2 (C–E); ein- und zweiteilige, bronzene Gürtelgarnituren mit dreieckigen Beschlägen Gür 3.1–2; Knickwandtöpfe Kwt 3.11, Kwt 3.12 (C–D); Glasbecher mit Bodendelle Gla 3.2 (C–D). Männergräber: Lanzen spitzen Lan 1.3; Bartaxt mit schräger Schneideninnenkante FBA 4.1; Schildbuckel mit Spitzenknopf, geradem Kragen und streng konischer Haube Sbu 4 (Belegungsphasen C–D). Frauengräber: Perlenketten der

Kombinationsgruppe F (C–D). – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase C umgeben allseits die Gräber der älteren Phasen; nach Süden hin setzt Grab 2268 die Reihe der großen (ausgeraubten) Fürstengräber fort. Während im Westen und Osten nur zwei bis vier Bestattungen pro Grabreihe hinzukommen, greift die Belegung nach Norden hin weiter aus.

BELEGUNGSPHASE D

1) Eiserne Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag Gür 4.1–2; Sturzbecher Gla 8.3; Knickwandtöpfe Kwt 3.12; Knickwandtöpfe Kwt 3.21 und Kwt 3.22 (D–E). Männergräber: Einsetzen der Lanzen spitzen mit runder Ganztülle; Lanzen spitzen Lan 2.1, Lan 2.2, Lan 2.3; Lanzen spitzen Lan 1.4; Bartaxt mit senkrechter Schneideninnenkante FBA 4.2; Beile FBA 2.1. Frauengräber: Perlenketten der Kombinationsgruppe G (D–E). – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase D umgeben wiederum das ältere Areal. Der Belegungsablauf wird komplizierter, da seit der Phase D Nachbestattungen im älteren Areal vorgenommen werden. Nur manchmal werden Bestattungen vollständig überschritten, wobei es sich dann um wesentlich ältere Gräber handelt¹⁴. Häufiger läßt sich jedoch beobachten, daß bislang grabfrei verbliebene Areale aufgefüllt werden; offensichtlich betrifft dies vor allem die großen Fürstengräber 2589 und 2268, um die herum zunächst größere Flächen frei geblieben waren.

BELEGUNGSPHASE E

1) Dreiteilige, eiserne Gürtelgarnituren mit untauschierten, dreinietigen Beschlägen Gür 4.5; dreiteilige, eiserne Gürtelgarnituren mit monochromer, geometrischer Tauschierung Gür 4.6; dreiteilige, bronzene Gürtelgarnituren mit Scharnierkonstruktion und Stegösen Gür 3.3–4; Knickwandtöpfe Kwt 3.23 (E–F). Männergräber: leichte Breitsaxe Sax 2.1; Lanzen spitzen Lan 2.4; Schildbuckel ohne Spitzenknopf, mit geradem Kragen und flacher Haube Sbu 5. Frauengräber: Perlenketten der Kombinationsgruppe H. – 3) Die Gräber der Belegungsphase E setzen die Tendenzen der Belegungsphase D fort. Wiederum kommt es, vor allem im Bereich der Fürstengräber, vereinzelt zu Nachbelegungen in älteren Arealen.

BELEGUNGSPHASE F

1) Vielteilige Gürtelgarnituren Gür 5; drei-/mehnteilige Gürtelgarnituren mit bichromer, regelmäßiger

¹² Hierzu SIEGMUND, Belegungsablauf 260 f. mit Abb. 1, 4 u. 5.

¹³ Gräber 2182 (Belegungsphase B), 2179 u. 2189 (Phase C).

¹⁴ Zum Beispiel die Gräber 2157 u. 2466 der Phase A von den Gräbern 2470 u. 2159.

Tierstiltauschierung Gür4.7. Männergräber: Lanzenspitzen Lan2.5. Frauengräber: keine markanten Formen erkennbar. – 3) Auch in dieser Phase lassen sich Nachbelegungen in älteren Arealen nachweisen. Nur wenige Bestattungen der Belegungsphase F finden sich an den äußersten Rändern der Nekropole; eine Ausweitung des Gräberfeldareals erfolgt nicht mehr, womit angezeigt wird, daß der zur Verfügung stehende Platz erschöpft war. – Möglicherweise wird aber nun auch spürbar, daß für die Phasen D–E kein großes Fürstengrab mehr nachweisbar ist. Die Anhäufung von Nachbestattungen in der letzten Belegungsphase der Ostnekropole könnte in Verbindung damit auch auf das Ende der bisher befolgten Friedhofsordnung schließen lassen.

JUNKERSDORF

Das Gräberfeld von Köln-Junkersdorf wurde mit seinen 541 merowingerzeitlichen Bestattungen vollständig ergraben¹⁵. Wegen seiner Größe und recht systematischen Belegung scheint es für eine chorologische Analyse gut geeignet. Eine wesentliche Einschränkung ergibt sich jedoch durch die hohe antike Beraubungsquote und die schlechte moderne Fundüberlieferung. In Junkersdorf waren nur 4% der Bestattungen sicher ungestört, während an 86,8% der Gräber zuverlässig Spuren antiker Beraubung festgestellt werden konnten (Taf. 17,2; vgl. Abb. 88)¹⁶. Eine weitere Fundreduktion ergab sich in moderner Zeit, als ein Teil der Funde aus den beiden ersten Kampagnen der Jahre 1940 und 1943 bei dem Bombenangriff auf Köln am 29. 6. 1943 vernichtet wurde. Der größere Teil der damals verlorenen Stücke war vorher inventarisiert worden und ist so wenigstens nach den Beschreibungen des Inventarbuches in die Publikation eingegangen; die Funde aus den Gräbern 97–111 waren jedoch noch nicht inventarisiert, hier fehlen häufig selbst einfache Beschreibungen¹⁷. In seiner Publikation hatte sich P. LaBaume an der Typologie und dem Chronologiesystem Böhnners orientiert; auch mit diesem groben Raster konnte er den Belegungsgang nachvollziehen¹⁸. In der Folgezeit wurde in Rezensionen und weiteren Teilbetrachtungen die Kenntnis seiner Belegungsabfolge vertieft und darf heute als in wesentlichen Zügen bekannt gelten¹⁹. Die nachfolgend entwickelten neun Belegungsphasen werden mit den Buchstaben A–I benannt.

Ähnlich wie am Gräberfeld von Rübenach ergibt sich eine erste Trennung der Areale durch die Kartierung der rollstempelverzierten, geglätteten Tongefäße²⁰, der man die Verbreitung der mit Rillen- und Einzelstempeln verzierten sowie der wenigen unverzierten Gefäße der geglätteten Waren gegenüber stellen kann (Taf. 28,1)²¹. Eine ähnliche Abgren-

zung der beiden großen Areale ergibt die Kartierung der Lanzenspitzen (Taf. 24,2); die Spitzen mit Schlitztülle treten im Areal der Rillen- und Einzelstempelverzierung auf, solche mit geschlossenen Ganztüllen im Areal der Rollstempelverzierung; dabei setzen die geschlossenen Ganztüllen, gemeinsam mit den leichten Breitsaxen (Taf. 24,1), wohl etwas später als die Rollstempelverzierung ein.

Für das erste Areal läßt sich ein detaillierteres Bild entwickeln. Im Nordwesten der Gräberfeldes finden sich einige von Süd nach Nord bzw. Nord–Süd ausgerichtete Bestattungen²². An sie schließt sich nach Osten hin eine Zone von Bestattungen an, die von der später eingehaltenen West–Ost–Orientierung leicht in eine Nordwest–Südost–Ausrichtung abweichen; diese schrägliegenden Gräber, die auch in Müngersdorf belegt sind, markieren das nächste Belegungsareal. Die Süd–Nord–Bestattungen gelten hier als Belegungsphase A, die schrägliegenden Bestattungen markieren die Belegungsphase B. In zwei Fällen werden Süd–Nord–Gräber von schrägliegenden überschritten²³. Bei den Gürtelschnallen werden diese frühen Areale gekennzeichnet durch beschlaglose Schnallen (Taf. 18,1)²⁴. Schilddorn- oder Kolbendornschnallen ohne Beschlag aus Bron-

¹⁵ LABAUME, Junkersdorf. – Zu Gräberzahlen vgl. ebd. 108 ff.

¹⁶ Ebd. 110.

¹⁷ Ebd. 11.

¹⁸ Ebd. 134 ff. mit dem Gräberfeldplan.

¹⁹ Rezensionen: D. ELLMERS, *Jahrb. RGZM* 15, 1968, 247–253. – W. HÜBENER, *Fundber. Schwaben NF* 19, 1971, 422–425. – Teilbetrachtungen bei: DERS., *Viking* 1972, 198 mit Abb. 4. – R. ANDRAE, *Acta Praehist. et Arch.* 4, 1973, 161 f. – AMENT, *Rheinland* 295 ff. mit Abb. 7. – GIESLER, *Nieder-kassel* 552 ff. mit Abb. 32–33. – In seiner in dieser Form leider ungedruckt verbliebenen Dissertation befaßte sich auch R. Christlein ausführlicher mit dem Junkersdorfer Fundstoff (CHRISTLEIN, *Qualitätsgruppen* 47 ff.). Er übertrug sein an süddeutschen Gräberfeldern entwickeltes System der (Zeit-)Schichten auf das Kölner Material u. wies durch das sich ergebende, befriedigende Belegungsbild die Brauchbarkeit des süddeutschen Chronologiemodells auch über einen derart weiten Raum hin nach. Im Vergleich mit Christlein ist das 1976 von AMENT a. a. O. Abb. 7 publizierte Bild weniger differenziert.

²⁰ Gräber 127, 139, 169, 178, 199–201, 206, 220, 227, 250, 251, 278, 280, 283, 286, 291, 293, 307, 311, 317, 344, 374, 375, 377, 401, 403, 405, 413, 419, 429, 440, 443, 454, 456, 527, 539, 555, 559, 564, 568, 577, 578, 585.

²¹ Gräber 3, 31, 38, 43, 68, 77, 119, 132, 163, 164, 207, 235, 237, 238, 242, 248, 334–336, 338, 348, 349, 408, 433, 455, 478, 480, 481, 490, 491, 559.

²² Gräber 3, 14, 16, 23, 34, 48, 54, 493.

²³ Grab 54 von 53 u. Grab 34 von 33.

²⁴ Zum folgenden vergleiche auch die Kartierung u. deren Interpretation bei GIESLER, *Nieder-kassel* 552 ff. mit Abb. 32–33.

ze oder Silber, bisweilen ergänzt durch Gürtelhaften, finden sich im Randbereich der schrägliegenden Gräber und vor allem im direkt anschließenden Areal der West–Ost orientierten Bestattungen. Beschlaglose, eiserne Schnallen bis 24 mm Weite finden sich in Männergräbern nur innerhalb dieses Areals in größerer Nähe zu den Süd-Nord-Bestattungen; die genannten Eisenschnallen sind der Belegungsphase B zuzuordnen, die Schild- und Kolbendornschnallen den Belegungsphasen C und D. Mit der Belegungsphase E setzen bronzene Gürtelschnallen mit triangulärem Beschlag ein, die auf der Rückseite Nietkonstruktionen aufweisen (Taf. 18,2–19,2). Eiserne Gürtelschnallen mit Beschlag treten erstmals in der Zone der rollstempelverzierten Keramik auf. Dabei zeichnet sich zunächst ein Areal ab, das durch eiserne Gürtelgarnituren mit halbrunden Beschlägen gekennzeichnet ist. Diese Schnallen markieren das Areal der Belegungsphase F. Daran schließen sich an die dreiteiligen eisernen Garnituren mit eckigen, drei- oder fünfnietigen Beschlägen. Sie kennzeichnen das folgende Belegungsareal G. Auf dieses Areal folgen nach Süden hin die eisernen Garnituren mit bichromer, regelmäßiger oder aufgelöster Tierstiltauschierung als Charakteristika für das folgende Belegungsareal H. Noch im Belegungsareal G, aber erst in direkter Nähe zum jüngeren Areal H, treten erstmals Garnituren mit monochromer, geometrischer Tauschierung auf. Der jüngste Gräberfeldabschnitt, Belegungsphase I, kann gegenüber dem bisherigen nur negativ umrissen werden; es fehlen geglättete Knickwandgefäße sowie Gürtelgarnituren, statt dessen treten vereinzelt beschlaglose Schnallen auf. Die regelhafte geübte Sitte der Keramikbeigabe setzt wohl erst mit der Belegungsphase C ein, die älteren Bestattungen weisen nur selten Tongefäße auf (Taf. 27,1–29,1). Nur die breiten Knickwandgefäße mit stark einschwingender Oberwand (Kwt 1.11) lassen sich der Belegungsphase B zuweisen. Die Knickwandgefäße Kwt 1.22 und Kwt 2.21 belegen erneut das Areal der Phase C (Taf. 29,1). An sie schließen sich nach Osten hin an die mit Rillen- und Einzelstempel verzierten Knickwandgefäße Kwt 2.31 und Kwt 2.11 sowie die schlankeren Formen der Knickwandgefäße mit einschwingender Oberwand (Kwt 1.21). Das folgende Belegungsareal E ist durch das Einsetzen der Rollstempelverzierung gekennzeichnet; charakteristische Gefäßformen sind die Knickwandtöpfe Kwt 3.11 und Kwt 3.12. Am Beginn der folgenden Phase F treten dann die Knickwandtöpfe mit verrundetem Umbruch (Kwt 4.11) auf. Flüssigkeitsbehälter dieser Phase sind Krüge der Form Junkersdorf D2 (Taf. 29,2)²⁵. Diese werden in der folgenden Belegungsphase G durch Flaschen Fla 1.1 und Kleeblattkannen (Kan 1.2; ähnlich Form Junkersdorf D1)

abgelöst. Gemeinsam mit den fränkischen Flüssigkeitsbehältern kommen römische Henkelkannen als Grabbeigabe vor, und zwar in der Belegungsphase G große Exemplare mit Höhen über 15 cm und in der Belegungsphase H auch kleinere Krüge unter 13 cm Höhe. Bei den Knickwandgefäßen verdichten die Formen Kwt 3.21 und Kwt 3.22 das Belegungs-bild der Phase F, die Gefäße Kwt 3.22 treten auch noch in der folgenden Phase G auf. Die Knickwandtöpfe Kwt 2.22 und Kwt 3.23 charakterisieren das Areal der Belegungsphase G. Nur in den Belegungsphasen G und H ist die Beigabe kleiner, rauhwandiger Knickwandtöpfe belegt²⁶, die hier wohl an Stelle entsprechender geglätteter Gefäße oder von Gläsern auftreten. Rauhwandige Schalen mit einziehendem Rand (Sha 1.11) sind auf die Belegungsphasen B–D beschränkt; die Knickwandschalen Sha 2.42 treten in den Phasen F und G auf. Bei den Gläsern schränken die Kriegsverluste die Aussagemöglichkeiten gerade für die ersten Belegungsphasen erheblich ein. Die Beigabe von Sturzbechern setzt wohl erst, sieht man von dem ungewöhnlichen Exemplar aus Grab 31 ab, mit der Belegungsphase C ein (Taf. 30,2), wobei es sich um Becher der Form Gla 8.1 handeln dürfte. Sturzbecher Gla 8.2 setzen mit der Belegungsphase E ein; die Verbreitung der Formen Gla 8.3 und Gla 8.4 ist auf die Belegungsphase F beschränkt. Glasschalen mit konischer Wandung (Gla 1.5) treten in zwei Bestattungen im Areal D auf (Taf. 31,1). Bei den Tummlern treten die breiten Formen ohne besondere Randbildung (Gla 2.1) im Areal der Phase F auf; Glockentummler (Gla 2.3) sind nach ihrer Verbreitung typische Formen der jüngsten Belegungsphase I. Die Glockenbecher ohne Fuß (Gla 4.3) lassen sich nach ihrer Verbreitung noch der Phase C zuordnen, während ein Glockenbecher mit Fuß (Gla 4.2) für das Areal der Phase D belegt ist. Bei den Waffen umreißen die Franziskanen das Areal der Belegungsphasen A–C (Taf. 25,2); leider ist hier wegen der vielen zerstörten Stücke eine weitere formale Differenzierung nicht möglich. Die Beile mit symmetrisch verbreiteter Schneide (FBA 2.2) kommen nur im Areal C vor. Lanzen spitzen Lan 1.1 kommen im Areal C vor, die Form Lan 1.3 ist für das Areal E belegt, die Form Lan 1.4 für das Areal F (Taf. 25,1). Lanzen spitzen mit geschlossener Ganztülle treten mit Beginn der Phase F auf, und zwar zunächst die Form Lan 2.2. Die Lanzen spitzen mit durchgehender Mittelrippe (Lan 2.1) treten im Areal der Phase G auf. Im Areal G setzen auch die Lanzen spitzen Lan 2.4 ein, die aber häufiger auch im Areal der Belegungsphase H vorkommen. Leichte Breitsaxe (Sax 2.1) sind Waffen der Belegungsphase

²⁵ LABAUME, Junkersdorf 63.

²⁶ Gräber 144, 292, 316, 330, 365, 369, 387, 396, 439, 443, 450, 487, 489, 514, 515, 555, 560.

G, schwere Breitsaxe (Sax 2.2) kommen in der Belegungsphase H vor (Taf. 24,1).

Auch bei den Frauenbestattungen setzt die starke Beraubung einer Verbreitungsanalyse der Trachtbestandteile enge Grenzen. Kleine, einzonige Almandinscheibenfibel (Fib 1.1) gibt es in den Gräbern der Belegungsphase B (Taf. 20,2); nach Westen hin setzen sich davon zunächst die zweizonigen Almandinscheibenfibel (Fib 1.3) in der Belegungsphase C ab und die Almandinscheibenfibel mit Filigranzier (Fib 1.4) in der Belegungsphase D. Die beiden Filigranscheibenfibel mit erhöhtem Mittelbuckel (Fib 2.3) lassen sich nach ihrer Verbreitung als Formen der Belegungsphase F ausmachen²⁷. Unter den Vogelfibel gehören die Stücke ohne Almandineinlage und mit lediglich almandinbelegtem Auge (Fib 7.1–2) der Belegungsphase B an; die Vogelfibel mit almandinbelegtem Fuß und Flügel (Fib 7.3) liegen am Rande des Areals der schrägliegenden Gräber im Areal der Phase C. Bei den Bügelfibel sind die Miniaturformen (Fib 12.3) und die Fibel mit halbrunder Kopfplatte, fünf Knöpfen und gleichbreitem Fuß (Fib 12.8) im Areal der Phase B verbreitet (Taf. 20,1); andere Bügelfibelformen entziehen sich wegen ihres singulären Auftretens einer Kartierung. Die Vierfibeltracht mit zwei Kleinfibel auf der Brust und zwei Bügelfibel im Beckenbereich (Tra 4) kommt im Areal der Phase B vor²⁸, während eine Dreifibeltracht mit einer Kleinfibel auf der Brust und zwei Bügelfibel im Becken (Tra 5) für die Phase C belegt ist²⁹. Zu weiteren Analysen der Tracht ist das Gräberfeld wegen der starken Beraubung kaum geeignet.

Die Perlenketten der Kombinationsgruppe C setzen im Areal der Belegungsphase B ein, kommen aber bis ins Areal C hin vor (Taf. 23,2); ansonsten kommen Ketten der Kombinationsgruppe D im Areal C vor. Das Areal der Belegungsphase D wird durch Ketten der Kombinationsgruppe E abgesteckt, das der Phase E durch solche der Kombinationsgruppe F. Ketten der Kombinationsgruppe G kennzeichnen das Areal der Phase G. Mit der Belegungsphase H setzen die Ketten der Kombinationsgruppe H ein, die aber noch bis in das folgende Areal vorkommen. Im Bereich der jüngsten Belegungsphase finden sich Ketten der Kombinationsgruppe I.

Plattengräber sind in Junkersdorf selten und scheinen auf zwei Gräberfeldabschnitte eingrenzbar zu sein³⁰. Im Nordosten finden sie sich im Bereich der Belegungsphasen B und C, im Süden dann erst wieder im Areal H und I.

BELEGUNGSPHASE A (Taf. 31,2)

1) Bestattungen Nord–Süd bzw. Süd–Nord ausgerichtet. – 2) Grab 48: Paar gegossener Schalenfibel Fib 4.2. – 3) Die beigabenlosen bis beigabenarmen Nord–Süd-Bestattungen liegen am Westrand des

Gräberfeldes und werden von Gräbern der folgenden Phasen B und C umgeben; analog zum Befund in Müngersdorf dürften sie die ältesten des Platzes sein. In zwei Fällen wird diese Vermutung auch stratigraphisch gestützt, wo Nord–Süd-Bestattungen von Gräbern der Belegungsphase B überschritten werden. Die reduzierte Beigabensitte läßt ansonsten kaum markante Formen benennen. An den erkennbaren Männergräbern wird deutlich, daß außer Pfeilspitzen keine Waffen beigegeben wurden³¹. So sind als wichtige, singulär auftretende Formen zu nennen ein Taschenbügel mit zurückgebogenen Tierkopfbenden(?) in Grab 14, eine Wirtelperle aus durchscheinend grünem Glas mit weißem Fiedermuster in Grab 23 und ein Paar gegossener Schalenfibel in Grab 48. Nach andernorts faßbaren chronologischen Bezügen legen es diese Typen nahe, daß die Gräber der Belegungsphase A nicht wesentlich älter sind als die der folgenden Phase B.

BELEGUNGSPHASE B

1) Bestattungen Westnordwest–Ostsüdost ausgerichtet. Knickwandtöpfe Kwt 1.11; kleine, rauhwandige Knickwandtöpfe mit stark einschwingender Oberwand Kwt 4.51³². Männergräber: beschlaglose eiserne Schnallen bis 24 mm Weite. Frauengräber: einzonige Almandinscheibenfibel Fib 1.1; Vogelfibel ohne Almandineinlagen (Fib 7.1) oder mit almandinbelegtem Auge (Fib 7.2); Miniaturbügelfibel Fib 12.3; Bügelfibel mit halbrunder Kopfplatte mit fünf Knöpfen und gleichbreitem Fuß Fib 12.8; Vierfibeltracht mit zwei Kleinfibel auf der Brust und zwei Bügelfibel im Becken Tra 4; Perlenketten der Kombinationsgruppe C (B–C). – 2) Grab 22: Glasschale mit weißem Randfaden Gla 1.3. Grab 25: eiserne Schnalle mit nierenförmigem Bügel Gür 2.1. Grab 37: Glasflasche. Grab 31: beschlaglose Schnalle mit facettiertem Bügel, niedriger Sturzbecher. Grab 213: Taschenbügel mit gerader Basis und Tierkopfbende. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase B umgeben in anderer Grabausrichtung die älteren Nord–Süd-Gräber; in zwei Fällen überschneiden Gräber der Belegungsphase B ältere Bestattungen³³. Innerhalb der Gruppe der Nord–Süd-Bestattungen scheint Grab 16 eine zentrale Lage einzunehmen;

²⁷ Zur Fibel aus Grab 582 vgl. THIEME, Filigranscheibenfibel 415 ff. – Ein sicherlich werkstattgleiches Stück stammt aus Niederbreisig: H. KÜHN, Ipek 1936/37, 141 Taf. 24,12.

²⁸ Gräber 30, 33 u. 41.

²⁹ Gräber 211, 337.

³⁰ LABAUME, Junkersdorf 131.

³¹ Gräber 3, 14 u. 54.

³² Junkersdorf Gräber 58 u. 67.

³³ Grab 33 überschneidet Grab 34, Grab 53 überschneidet Grab 54.

ihm entspricht möglicherweise in Belegungsphase B Grab 24, das erst in deutlichem Abstand von zeitgleichen Bestattungen umgeben wird. Für ein genaueres Verständnis des Belegungsgangs sind jedoch zu wenige der Bestattungen sicher datierbar, so daß derartige Überlegungen spekulativ bleiben. Anders als in Köln-Müngersdorf läßt sich hier ein annähernd ausgewogenes Verhältnis zwischen Frauen- und Männerbestattungen vermuten. Zwar stehen den neun sicheren Frauenbestattungen nur drei sichere Männerbestattungen gegenüber, doch ergibt sich ein durchaus akzeptables Zahlenverhältnis von 9:8, wenn man für die fünf nicht bestimmbar Bestattungen ebenfalls Männergräber annimmt.

BELEGUNGSPHASE C

1) Bestattungen z. T. noch Westnordwest–Ostsüdost ausgerichtet, Regelerorientierung wird in dieser Phase West–Ost. Extrem lange Gräber setzen ein³⁴. Beschlaglose Schild- oder Kolbendornschnallen Gür 2.4, 2.6 (C–D); Gürtelhaften Gür 2.10; Knickwandtöpfe Kwt 1.22 und Kwt 2.21; fußlose Glockenbecher Gla 4.3; Sturzbecherbeigabe setzt ein³⁵. Rauhwandige Schalen mit einziehendem Rand (B–D). Männergräber: Beile mit symmetrisch verbreiteter Schneide FBA 2.2; Lanzen spitzen Lan 1.1. Frauengräber: zweizonige Almandinscheibenfibeln Fib 1.3; Vogelfibeln mit almandinbelegtem Fuß und Flügel Fib 7.3; Dreifibeltracht mit einer Kleinfibel auf der Brust und zwei Bügelfibeln im Becken; Perlenketten der Kombinationsgruppe D. – 3) Die Gräber der Belegungsphase C umgeben nach Osten hin in einem Halbkreis die älteren Bestattungen. Im Norden schließen sich einige Gräber an die isoliert liegende, ältere Bestattung 213 an. Die Änderung der Grabausrichtung von Westsüdwest–Ostnordost in die West–Ost–Orientierung scheint innerhalb dieser Belegungsphase zu erfolgen; während die Reihe von Grab 43 zu Grab 93 schon eher in der moderneren West–Ost–Orientierung angelegt ist, folgt beispielsweise die Grabgruppe 334–337 und 341 noch deutlich der alten, schrägliegenden Orientierung.

BELEGUNGSPHASE D

1) Kleine, beschlaglose Schnallen aus Bronze mit rechteckigem, kantig facettiertem Bügel und eisernem Dorn Sna 1.1³⁶; Knickwandtöpfe Kwt 2.11 und Kwt 2.31; Glasschalen mit konischer Wandung Gla 1.5. Holzkammergräber setzen ein³⁷. Männergräber: keine spezifischen Formen. Frauengräber: Almandinscheibenfibeln mit Filigranzier (Fib 1.4); Perlenketten der Kombinationsgruppe E. – 2) Grab 233: Schnalle mit kurzem, rechteckigem Beschlag (Gür 3.5). Grab 78: Subaerater Triens nach Anastasius (*terminus post quem* 491)³⁸. – 3) Wegen der eingangs geschilderten Fundverluste sind nur relativ

wenige Gräber nach ihren Beigaben sicher hier zuweisbar; dennoch läßt sich mit ihnen das Areal dieser Phase recht gut fassen, nicht zuletzt auch wegen der besser erkennbaren Zonen der Belegungsphasen C und E. In der Belegungsphase D setzt sich die Nutzung des Platzes nach Osten hin fort.

BELEGUNGSPHASE E

1) Ein- oder zweiteilige, bronzene Gürtelgarnituren mit triangulärem Beschlag Gür 3.1–2; Einsetzen der Rollstempelverzierung; Knickwandtöpfe Kwt 3.11 und Kwt 3.12; Einsetzen der Sturzbecher Gla 8.2 (D–G). Männergräber: Lanzen spitzen Lan 1.3. Frauengräber: Perlenketten der Kombinationsgruppe F (E–F). – 2) Grab 161: Bartaxt mit schräger Schneideninnenkante FBA 4.1. – 3) In der Belegungsphase E setzt sich die Nutzung des Platzes nach Osten hin fort.

BELEGUNGSPHASE F

1) Gürtelgarnituren mit halbrunden Beschlägen; Einsetzen der eisernen Gürtelgarnituren; Knickwandtöpfe mit verrundetem Umbruch Kwt 4.11; Knickwandtöpfe Kwt 3.21 und Kwt 3.22; Krüge Kru 1.1³⁹; Knickwandschalen Sha 2.42 (F–G); Sturzbecher Gla 8.3 und Gla 8.4; randlose Tumbler Gla 2.1; Schmucknadeln mit Löffelende Nad 2.2. Männergräber: Lanzen spitzen Lan 1.4 und Lan 2.2. Frauengräber: keine spezifischen Formen. – 2) Grab 199: Triens nach Justinian⁴⁰. Grab 410: Bartaxt mit senkrechter Schneideninnenkante FBA 4.2. – 3) Die meisten Bestattungen der Belegungsphase F schließen sich nach Osten hin an das ältere Areal an, im Westen einige dicht an solche der Phase C an⁴¹; daran wird erkennbar, daß in den Belegungsphasen D und E offensichtlich eine Ausweitung des Areals vorwiegend nach Osten hin erfolgte, während nun mit den genannten Bestattungen das weitere Wachstum des Gräberfeldes nach Süden hin eingeleitet wird. Vor allem H. Ament hatte in seiner Analyse des Belegungsgangs auf die großen Gräber 445 und 451 hingewiesen⁴²; beide sind nahezu vollständig ausgeraubt und deshalb aufgrund ihrer Beigaben chronologisch nicht mehr beurteilbar. „Jedoch fin-

³⁴ Nach U. KOCH, Herbolzheim 394 Anm. 38.

³⁵ Gräber 31, 38, 42, 43, 57, 62, 67, 151, 159, 338.

³⁶ Gräber 163, 197 u. 232: FREMERSDORF, Junkersdorf 87 (A3).

³⁷ Nach U. KOCH, Herbolzheim 394 Anm. 37.

³⁸ LABAUME, Junkersdorf 49.

³⁹ Vgl. Junkersdorf Typ D2 nach ebd. 63.

⁴⁰ Kölner Nachprägung vom Typ Hävernick 7: ebd. 50.

⁴¹ Gräber 374 u. 375 an Gräber 370 u. 372. – Grab 344 muß wohl als Nachbestattung in einem älteren Areal außer Betracht bleiben.

⁴² AMENT, Rheinland 295 f. mit Abb. 7.

den sich in ihrem Umkreis Gräber mit unstrittigen Inventaren der Stufe III (Gräber 450, 455, 454), die inmitten jüngerer Gräber liegen. Dieser Befund ist nur so zu deuten, daß das Grabpaar 445/451 am Ende des 6. Jahrhunderts die Reihe der Kammergräber durch weites Ausgreifen auf bis dahin nicht beanspruchtes Areal fortsetzte und sogleich weitere Gräber nach sich zog⁴³. Auch wenn den sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Interpretation des Belegungsablaufs und der sozialen Bedeutung der in den Gräbern 445 und 451 Bestatteten zuzustimmen ist, wirkt die chronologische Differenz zum Umfeld etwas übertrieben und im einzelnen korrekturbedürftig. Nach den Ergebnissen der chorologischen Analyse wären hier innerhalb eines ansonsten der nächsten (!) Belegungsphase zuzuweisenden Areals lediglich die Gräber 443, 447 und 454 der Phase F zugehörig⁴⁴. Insofern darf auch für die Bestattungen 445 und 451 eine Einordnung in die Belegungsphase F vermutet werden. Ein wohl vergleichbares Ausgreifen läßt sich auch am Nordoststrand des bisherigen Areals vermuten, auch wenn hier keine ungewöhnlich großen Bestattungen zu verzeichnen sind. Denn die Grabreihe 201–224 wird wohl allseits von Bestattungen der folgenden Phase G umgeben und scheint demnach ähnlich weit in bislang unbenutztes Areal vorgestoßen zu sein.

BELEGUNGSPHASE G

1) Dreiteilige eiserne Gürtelgarnituren ohne Tauschierung, mit dreieckigen Beschlägen mit drei Nieten oder mit fünfnietigen Beschlägen Gür4.3 und Gür4.5; eiserne Gürtelgarnituren mit monochromer, geometrischer Tauschierung Gür4.6; Flaschen Fla1.11; Kleeblattkannen Kan1.2; Knickwandtöpfe Kwt2.22; Knickwandtöpfe Kwt3.23 (G–H); kleine, rauhwandige Knickwandtöpfe (G–H); Schmucknadeln mit geradem Ende, Kerben- und Rillenzier Nad2.3. Männergräber: Schildbuckel mit geradem Kragen und flacher Haube ohne Spitzenknopf Sbu5; Lanzen spitzen Lan2.1 und Lan2.4 (G–H); leichte Breitsaxe Sax2.1. Frauengräber: Filigranscheibenfibeln mit erhöhtem Mittelbuckel Fib2.3; Perlenketten der Kombinationsgruppe G. – 2) Grab 170: Triens des Rauchomaros⁴⁵. Grab 481: eiserne Scheibenfibel mit monochromer, geometrischer Tauschierung. – 3) Nur noch wenige Bestattungen der Belegungsphase G setzen die bisher erfolgte Ausdehnung des Gräberfeldes nach Osten fort. Statt dessen schließt sich die Belegung an die Südgrenze des ganzen, bisher benutzten Areals an und erfolgt von dort ab in breiter Linie in südlicher Richtung.

BELEGUNGSPHASE H

1) Eiserne Gürtelgarnituren mit bichromer Tauschierung in regelmäßiger oder aufgelöster Tierstilornamentik Gür4.7–8. Männergräber: schwere Breitsaxe

Sax2.2. Frauengräber: Perlenketten der Kombinationsgruppe H (H–I). – 2) Grab 555: Zweihenkelkrug Kru2.1. Grab 291: Tumbler mit breit umgeschlagenem Rand Gla2.2. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase H setzen die nunmehr nach Süden hin erfolgende Belegung fort.

BELEGUNGSPHASE I

1) Beschlaglose Schnallen als Gürtelschnalle⁴⁶; keine geglätteten Knickwandgefäße; Glockentumbler Gla2.3; stark reduzierte Beigabensitte. Männergräber: Klappmesser Ger1.3. Frauengräber: Perlenketten Kombinationsgruppe I. – 2) Grab 544: Gleicharmige Bügelfibel Fib10. Grab 299: Einhenkelkanne Kan2.2. Gräber 259 und 544: Messer mit geknicktem Rücken. Grab 183: Klappmesser und längere Lanzen spitze mit achtkantig facettierter Tülle Lan8.2. – 3) Die Bestattungen der Phase I setzen nach Süden hin die Belegung des Gräberfeldes bis an die Südgrenze fort. Eine genaue Abgrenzung der Belegungsareale G und H ist wegen der stark nachlassenden Beigabensitte kaum mehr möglich. Wie häufiger gegen Ende der Gräberfeldbelegung kommt es nun auch zu Nachbestattungen in älteren Arealen, bei denen die jüngeren Gräber ältere überschneiden⁴⁷.

MÜNGERSDORF

Das kleine Gräberfeld von Köln-Müngersdorf war 1927–1929 mit modernen Grabungs- und Dokumentationsmethoden vollständig ausgegraben wor-

⁴³ Ebd. 296.

⁴⁴ Grab 450 kann m. E. keinesfalls für das 6. Jh. in Anspruch genommen werden. Nach seiner Perlenkette u. der Beigabe eines kleinen, rauhwandigen Knickwandgefäßes gehört es zuverlässig in die Belegungsphase G. Ausschlaggebend für einen früheren Ansatz war vermutlich die einzeln im Beckenbereich getragene Bügelfibel vom „Typ von Mülhofen“ (KÜHN, Süddeutschland 1006 ff.; zuletzt bei ROTH, Kunst u. Handwerk 269 zu Taf. 29a in die 1. Hälfte des 6. Jhs. datiert); dem kann neben den übrigen Beigaben auch Müngersdorf Grab 42 entgegen gestellt werden, in dem sich neben dem Bruchstück einer wohl vergleichbaren Fibel ein Paar monochrom geometrisch tauschiefter Schuh schnällchen fand (FREMERSDORF, Müngersdorf Taf. 8; vgl. auch oben Fib12.11). Junkersdorf Grab 455 enthielt einen einzelstempelverzierten Knickwandtopf Kwt2.22; bei der leider nur ungenügend beschriebenen u. abgebildeten Bronzeschnalle dürfte es sich bereits um einen jungen Typ mit Stegösen u. ovalem Bügelquerschnitt (Gür3.3) handeln. Auch hier scheint eine Einordnung in die Stufe III kaum mehr möglich.

⁴⁵ LABAUME, Junkersdorf 49 f.

⁴⁶ Sehr deutlich erkennbar bei Grab 269 mit einem schweren Breitsax.

⁴⁷ z. B. Grab 255.

den⁴⁸. Von den 149 Bestattungen wiesen nur knapp 31 % Spuren antiker Beraubung auf, wobei auch viele der beraubten Gräber aufgrund der zurückgebliebenen Beigaben beurteilbar bleiben (Taf. 32,2; vgl. Abb. 88). In seiner Publikation hatte sich Fremersdorf in Datierungsfragen weitgehend an der damals neuen Arbeit von J. Werner über die münzdatierten austrasischen Grabfunde orientiert⁴⁹; die Übertragung der so gewonnenen Zeitansätze auf den Gräberfeldplan führte zu einem scheinbar wenig schlüssigen Bild, bei dem Gräber unterschiedlichster Zeitstellung ohne erkennbare Ordnung dicht beieinander lagen. Dies und gewisse Phänomene in der Anlage der Gräber führten Fremersdorf zu der Hypothese, das Gräberfeld sei gruppenweise im Sinne eines Sippenfriedhofs belegt worden⁵⁰. Eine umfassende chorologische Analyse des Gräberfeldes steht bis heute aus; wegen seines reichen Fundstoffes wurde es jedoch immer wieder für Teilbetrachtungen herangezogen, in denen Grundlinien der Belegungsabfolge geklärt werden konnten⁵¹.

Bei der im folgenden entwickelten chorologischen Analyse ergeben sich sieben Belegungsphasen A–G. Wie am Gräberfeld von Junkersdorf lassen sich drei verschiedene Regelerorientierungen räumlich voneinander absetzen; während die meisten Bestattungen von West nach Ost orientiert sind, setzt sich im Nordosten des Gräberfeldes deutlich eine Grabgruppe mit schrägliegenden Bestattungen ab, die Westsüdwest–Ostnordost ausgerichtet sind. Im Kern dieser Gruppe liegen dicht beieinander drei von Nord nach Süd ausgerichtete Gräber. Die Süd-Nord-Gräber zeigen in Müngersdorf die Belegungsphase A an, die schrägliegenden Bestattungen die Belegungsphase B, die Ost–West ausgerichteten Gräber die Belegungsphasen C–G. Diese grobe Gliederung läßt sich mit Hilfe der Gefäßbeigabe bestätigen und weiter differenzieren. Im Areal der schrägliegenden Bestattungen finden sich Glasschalen mit eingedelltem Boden ohne Randeinlagen (Gla 1.4) und kleine Glasflaschen (Taf. 38,3). Die Sturzbecher Gla 8.1 finden sich im westlich und südlich anschließenden Areal der West-Ost-Bestattungen (Taf. 38,2); um diese Bestattungen herum finden sich Sturzbecher Gla 4.2–4, wobei die Sturzbecher Gla 8.4 offensichtlich später einsetzen. Mit den Sturzbechern Gla 8.1 wird das Areal der Belegungsphasen C und D umrissen, das Einsetzen der Sturzbecher Form Gla 8.2 und Gla 8.3 markiert die Belegungsphase E. Fast über das ganze Areal hinweg sind in den Gräbern geglättete Knickwandgefäße belegt; Knickwandgefäße mit Rollstempelzier setzen wie in Junkersdorf erst in einem fortgeschrittenen Stadium ein (Taf. 37,3); ihr erstes Auftreten markiert den Beginn der Belegungsphase E. Die breiten, offenen Knickwandgefäße mit einschwingender Oberwand (Kwt 1.11, Kwt 1.12) umreißen erneut das Areal der

Phase B (Taf. 38,1), wobei die stark einschwingende Form Kwt 1.11 im äußersten Nordosten in der Nähe der ältesten Gräber liegt und die schwächer einschwingende Form Kwt 1.12 etwas weiter im Südwesten. Die schlankeren und geschlosseneren Vertreter der Knickwandgefäße mit einschwingender Oberwand (Kwt 1.22) schließen sich im Areal C an. Hier finden sich die ersten, breiten Knickwandgefäße mit gerader Oberwand wie auch die Exemplare mit Einzelstempelverzierung ohne Rillen (Kwt 2.21). Mit der Phase C setzen auch die geglätteten Gefäße mit rillenbegleiteter Einzelstempelzier Kwt 2.11 ein, die aber noch in das folgende Belegungsareal D ausgreifen; ihre rauhwandigen Entsprechungen fallen durchweg in das Areal der Phase D. Bei den Knickwandgefäßen setzen mit der Phase E zunächst die frühen Typen der Rollstempelverzierung ein (Kwt 3.11, Kwt 3.12); die späten Rollstempelformen markieren den Beginn der Belegungsphase F (meist Knickwandtöpfe Kwt 3.22; Taf. 37,4). Die Sitte, einen geglätteten Knickwandtopf in das Grab zu legen, endet am Ende der Belegungsphase F; am äußersten Rand des Gräberfeldes treten lediglich noch Kleeblattkannen Kan 1.2 als Gefäßbeigabe auf, sie lassen sich der Phase G zuordnen. Rauhwandige Schalen mit einziehendem Rand (Sha 1.11) treten in den Arealen C und D auf, Schalen der rotgestrichenen Ware in der Form Sha 1.2 sind nur im Areal D belegt. Rauhwandige Knickwandschalen der Form Sha 2.42 sind in Müngersdorf auf die Belegungsphase F beschränkt.

Die unterschiedlichen Bestandteile der Frauentracht vermögen vor allem die ersten Belegungsphasen weiter zu untermauern. Kleine, einzonige Almandinscheibenfibeln finden sich im Areal der Phase B, zweizonige Almandinscheibenfibeln im Areal C (Taf. 32,4). Die Almandinscheibenfibeln mit Filigranzier schließen sich im Areal der Phase D an. Große Wirtelperlen mit weißem Fiedermuster und silberne Armringe mit Kolbenenden finden sich wie die Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, fünf Knöpfen und gleichbreitem Fuß im Areal der Phase B (Taf. 32,3). Die Bügelfibeln finden sich in den Bestattungen der Phase B immer im Becken der Toten

⁴⁸ FREMERSDORF, Müngersdorf. – Zur Entdeckungs- u. Grabungsgeschichte ebd. V–VI, zur Grabungstechnik ebd. 5–7.

⁴⁹ Ebd. 46 ff., dazu Taf. 140.

⁵⁰ Ebd. 14–18.

⁵¹ Umfassend: CHRISTLEIN, Qualitätsgruppen 47–57, insbes. 51 ff. – Zu Fibeln: U. KOCH, Donautal 38 ff. mit Abb. 6. – Zu Millefioriperlen: U. KOCH in: Festschrift Werner II 508 mit Abb. 7; R. ANDRAE, Acta Praehist. et Arch. 4, 1973, 162. – Zu Gürtelgarnituren des 7. Jhs.: AMENT, Rheinland 298 ff. mit Abb. 8. – Zu Grabformen: U. KOCH, Herbolzheim 392 ff. mit Anm. 33–35.

(Tra 4). Jüngere Belege von Bügelfibeln finden sich erst wieder im Areal D; dort sind sie zusammen mit zwei Kleinfibeln ebenfalls zu einer Vierfibeltracht zusammengestellt, wobei die Bügelfibeln jedoch jetzt unterhalb des Beckens zwischen den Oberschenkeln liegen (Tra 6). Ebenfalls mit der Phase D setzen die goldenen, scheibenförmigen Anhänger mit Filigranzier ein, die in die Perlenketten eingefügt waren.

Bei den Perlenketten setzt die summarische Publikationsweise den Aussagemöglichkeiten enge Grenzen, nur wenige Ketten aus Müngersdorf konnten in die Bildung der hier vorgelegten Kombinationsgruppen eingearbeitet werden⁵². Immerhin lassen sich hier die Belegungsareale B bis D gegen die folgenden Areale E bis G absetzen. Die frühen Ketten sind geprägt durch Überfangperlen, Röhrchenperlen und winzige, schwarze oder rote Perlen (Taf. 34,2; 34,4). Mit Beginn der Phase E fallen diese Formen weitgehend aus und neue setzen ein: schlanke, lang-zylindrische Perlen mit gekämmten Streifen, kugelig-bikonische bis zylindrische Perlen mit Streifen und Perlen mit Flechtbandzier (Taf. 34,4). Fischgrätmillefioriperlen scheinen auf die Belegungsphase C beschränkt zu sein.

In krassem Gegensatz zu der reichen Ausstattung der Frauen steht in der Belegungsphase B die der Männer, die kaum Beigaben aufweisen; die Sitte der Waffenbeigabe setzt erst mit der Belegungsphase C ein. Allgemeine Formen der Belegungsphasen C–F sind die Schmalsaxe sowie Schildbuckel mit Spitzenknopf (Taf. 35,3; 36,3); mit der Phase G setzen leichte Breitsaxe und Schildbuckel mit flacher Haube ohne Spitzenknopf ein. Anders als in den durchweg waffenlosen Bestattungen der Belegungsphase B finden sich in zwei der älteren Nord-Süd-Gräbern kleine Franziskaner mit zum Helm hin abknickender Oberkante (FBA 1.1; Taf. 36,2). Die normalen Franziskaner sind für die Belegungsphasen C und D belegt. Bei den Lanzenspitzen mit Schlitztülle kann die Form Lan 1.2 der Belegungsphase D, die Form Lan 1.3 der Phase E und die Form Lan 1.4 der Phase F zugeordnet werden (Taf. 36,1). In die Phase F fallen auch die Lanzenspitzen mit geschlossener Ganztülle Lan 2.2.

Vor dem Hintergrund der Verhältnisse auf anderen Gräberfeldern im Rheinland irritiert in Müngersdorf das ungewöhnlich frühe Auftreten von Lanzenspitzen mit geschlossener Tülle (Taf. 35,4); Lanzen Lan 2.4 sind in Gräbern der Belegungsphasen C und D belegt. Angesichts der leider etwas generalisierenden Zeichnungen und Beschreibungen in der Publikation war zu erwägen, ob hier nicht doch Lanzenspitzen mit Schlitztülle vorliegen; aber ein Vergleich mit den publizierten Photos scheint den Befund der geschlossenen Ganztülle zu bestätigen⁵³. Beschlaglose Schnallen aus Bronze oder Silber mit

Kolben- oder Schilddorn kommen im Areal der Phasen B–E vor (Taf. 33,1–4). Für die Phasen A und B sind mehrfach auch einfache, beschlaglose Eisenschnallen belegt. Bronzene Gürtelgarnituren mit dreieckigem Beschlag treten mit der Phase E auf; eine ältere Ausnahme bildet nur die Schnalle aus Grab 108, bei der der dreieckige Beschlag wohl noch nicht mit dem Bügel verbunden war. In die Phasen D–E gehören auch die kleinen, beschlaglosen Schnallen aus Bronze mit rechteckigem, kantig profiliertem Bügel und eisernem Dorn (Sna 1.1)⁵⁴. Kennzeichnend für die Belegungsphase F sind die Schnallen mit halbrundem Beschlag. In der jüngsten Belegungsphase G treten dreiteilige eiserne Gürtelgarnituren mit breiten, triangulären Beschlägen auf, die meist monochrom mit geometrischen Ornamenten tauschiert sind. Die mehrteilige Garnitur mit gestreckt-länglichen Beschlägen aus Grab 1 gehört bereits einem jüngeren Horizont an.

BELEGUNGSPHASE A (Taf. 39,3)

1) Süd-Nord-Ausrichtung der Gräber. Männergräber: kleine Franziskaner mit zum Helm hin abknickender Oberkante FBA 1.1. Frauengräber: keine charakteristischen Beigaben. – 2) Grab 148: Fußschale Sha 2.11. – 3) In der großen, aber auffallend flachen Männerbestattung 53 wird hier das Gründergrab der Nekropole vermutet⁵⁵; um es herum bleibt in den Belegungsphasen A und B im Umkreis von vier Metern ein Areal grabfrei, um das herum sich die übrigen Bestattungen legen. Deshalb und angesichts der geringen Eintiefung der recht großen Grube ist anzunehmen, daß das Grab ursprünglich überhügelt war. Nördlich dieses vermuteten Hügels schließen sich die drei übrigen Bestattungen dieser Phase an, die Knabengräber 106 und 148 sowie die unbestimmbare Bestattung 147, von der Fremersdorf vermutete, daß hier eine Brandbestattung vorlag⁵⁶.

BELEGUNGSPHASE B

1) Gräber schrägliegend: von Westsüdwest nach Ostnordost ausgerichtet; Glasschalen mit eingedelltem Boden ohne Randeinlage Gla 1.4; Glasflaschen Gla 9; Knickwandgefäße Kwt 1.11 und Kwt 1.12. Männergräber: reduzierte Beigabensitte, keine Waffenbeigabe. Frauengräber: kleine, einzonige Almandinscheibenfibeln Fib 1.1; Vogelfibeln ohne Almandineinlage oder nur mit almandinbelegtem Auge

⁵² Zu näheren Erläuterungen verweise ich auch auf den Abschnitt Perlen.

⁵³ Für Gräber 96, 97a u. 128: FREMERSDORF, Müngersdorf Taf. 99A,3 u. 7–8.

⁵⁴ Gräber 27, 49, 87, 97a, 97b, 108, 127, 130.

⁵⁵ Tiefe 0,58 m; vgl. die Zusammenstellung bei FREMERSDORF, Müngersdorf 38 ff.

⁵⁶ FREMERSDORF, Müngersdorf 28.

Fib 7.1–2; Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, fünf Knöpfen und gleichbreitem Fuß Fib 12.8; große Wirtelperlen mit weißem Fiedermuster Ggh 1.2; silberne Armringe mit Kolbenenden Rng 1.1; Vierfibeltracht mit zwei Kleinfibeln auf der Brust und zwei Bügelfibeln im Becken Tra 4; Lage der Bügelfibeln im Becken; Perlenketten der Kombinationsgruppe C (B–C). – 2) Grab 105: tropfenförmiger, konvex geschliffener Almandin⁵⁷. – 3) Um die vier Gräber der Belegungsphase A wurden nach Osten und Westen in neuer Ausrichtung die Bestattungen der Belegungsphase B angelegt; dabei fanden sich die auch typologisch älteren Knickwandgefäße Kwt 1.11 in drei direkt an die vorhergehenden Bestattungen anschließenden Gräbern, während die typologisch etwas jüngeren Knickwandgefäße Kwt 1.12 weiter entfernt nach Westen lagen.

Schon hier soll auf das Männerdefizit der Belegungsphase B aufmerksam gemacht werden; nach den Grabbeigaben und den anthropologischen Untersuchungen können acht Bestattungen sicher und weitere drei vermutlich weiblichen Individuen zugeschrieben werden⁵⁸. Diesen stehen nur eine sichere und eine vermutete Männerbestattung gegenüber; selbst wenn man alle weiteren, nicht bestimmbar Bestattungen männlichen Individuen zuschreibt, liegt das Verhältnis bei 12:5⁵⁹.

BELEGUNGSPHASE C

1) Gräber von West nach Ost orientiert (C–G); extrem lange Gräber setzen ein⁶⁰; Sturzbecher Gla 8.1 (C–D); Knickwandtöpfe Kwt 1.22 und Kwt 2.21; geglättete Knickwandgefäße Kwt 2.11 (C–D); rauhwandige Schalen mit einziehendem Rand (Sha 1.11). Männergräber: Lanzenspitzen Lan 2.4 (C–D); Schmalsaxe (C–F); Schildbuckel mit Spitzenknopf (C–F); Franziskanen (C–D). Frauengräber: zweizonige Almandinscheibenfibeln (Fib 1.3); Fischgrätmillefioriperlen; Perlenketten der Kombinationsgruppe D (C–D). – 2) Grab 98: vergoldete Bronzeschnalle mit kastenförmigem Schilddorn mit Almandineinlage. Grab 90: als Obolus Halbsiliqua Justinian I., Ravenna, *terminus post quem* um 555 n. Chr.⁶¹. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase C werden in neuer Regelerorientierung vorwiegend im Westen des bisherigen Areals niedergelegt; sie halten zum älteren Areal wiederum einen deutlichen Abstand von etwa fünf Metern. Es lassen sich zwei Grabreihen erkennen, die von Grab 87 bis 99 und Grab 84 bis 88 verlaufen. Von diesem Bild weichen lediglich zwei weiter östlich gelegene Bestattungen, die der Gräber 43 und 52, ab: die große Männerbestattung 52 liegt noch in altertümlicher Orientierung in deutlicher Nähe von Grab 53, und zwar innerhalb des bislang freigelassenen Umraums. Sie nimmt somit deutlich Bezug auf das Gründergrab⁶². Die Gruppe der Gräber 47, 50 und 60 ist über die Knickwand-

töpfe Kwt 2.11 in den Gräbern 50 und 60 und die Perlen in Grab 47 innerhalb der Phasen C und D nicht näher festlegbar; nach der Gräberfeldlage und dem Auftreten eines rauhwandigen Knickwandgefäßes in Grab 60 werden diese Bestattungen jedoch der Belegungsphase D zugeordnet.

BELEGUNGSPHASE D

1) Einsetzen der Holzkammergräber⁶³; Knickwandtöpfe Kwt 1.21; rauhwandige Töpfe (Gräber 46, 102, 111); rauhwandige Knickwandtöpfe Kwt 2.11; Schalen Sha 1.2; kleine, beschlaglose Schnallen aus Bronze mit rechteckigem Bügel und eisernem Dorn Sna 1.4 (D–E). Männergräber: Lanzenspitzen Lan 1.2. Frauengräber: Almandinscheibenfibeln mit Filigranzier Fib 1.4; Lage der Bügelfibeln unterhalb des Beckens zwischen den Oberschenkeln; scheibenförmige, goldene Anhänger mit Filigranzier in der Perlenkette (D–F); Hackmesser Ger 1.1 (D–E). – 2) Grab 91b: als Obolus Halbsiliqua Justinian I., Ravenna, *terminus post quem* um 555 n. Chr.⁶⁴. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase D orientieren sich an den beiden in der vorherigen Phase entstandenen Grabreihen; das Gräberfeld wächst davon ausgehend vorwiegend in östlicher Richtung, so daß nun die ältesten Bestattungen L-förmig von jüngeren Gräbern umgeben sind.

BELEGUNGSPHASE E

1) Sturzbecher Gla 8.2 (E–F); Sturzbecher Gla 8.3 und Gla 8.4; Einsetzen der Rollstempelzier (frühe Stempeltypen); Knickwandtöpfe Kwt 3.11 und Kwt 3.12; ein- oder zweiteilige bronzene Gürtelgarnituren mit dreieckigem Beschlag. Männergräber:

⁵⁷ Form des Goldgriffspathen-Horizonts (AMENT, Flonheim 65 f. mit Anm. 144).

⁵⁸ Zum anthropologischen Befund: W. BAUERMEISTER in: FREMERSDORF, Müngersdorf 55–63.

⁵⁹ Zu ähnlichen Beobachtungen HEEGE, Großkuchen 16 mit Anm. 25.

⁶⁰ U. KOCH, Herbolzheim 293 f. Anm. 33.

⁶¹ WERNER, Grabfunde 84 Nr. 12 Taf. 5.

⁶² Es läßt sich also über andere Indizien als über Beigaben die Bedeutung der in Gräber 52 u. 53 Bestatteten erschließen (ähnlich für ausgeraubte Bestattungen: AMENT, Rheinland 296; PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, 182 ff.). Demnach genügt nicht allein eine Kartierung von Grabbeigaben der sogenannten Qualitätsgruppe C, um die sozial führende Schicht zu fassen (CHRISTLEIN, Besitzabstufungen 162 f. Abb. 17). Christleins Aussage, in Müngersdorf kristallisiere sich erst im Verlauf der Belegung des Gräberfeldes der Personenkreis mit dem Habitus C heraus, ist mißverständlich. Man beschreibt die Verhältnisse genauer mit der Aussage, daß eine seit dem Beginn der Belegung erkennbare Gruppe hervorgehobener Personen im Verlauf der folgenden Zeit die Beigabensitte des C-Habitus annimmt.

⁶³ U. KOCH, Herbolzheim 293 f. Anm. 35.

⁶⁴ WERNER, Grabfunde 50 Nr. 19 Taf. 7D–9A.

Lanzenspitzen Lan 1.3. Frauengräber: Perlenketten der Kombinationsgruppe F. – 2) Grab 131: als Obolus Triens, fränkische Nachprägung nach Justinian I., *terminus post quem* 527 n. Chr.⁶⁵. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase E orientieren sich an den in der vorherigen Phase entstandenen Grabreihen; das Gräberfeld wächst vorwiegend in westlicher und südlicher Richtung weiter.

BELEGUNGSPHASE F

1) Einsetzen der eisernen Gürtelgarnituren mit Beschlag, hier: mit halbrunden Beschlägen; Knickwandtöpfe Kwt 3.22; rauhwandige Knickwandschalen Sha 2.42. Männergräber: Lanzenspitzen Lan 1.4 und Lan 2.2. – 2) Grab 78: Filigranscheibenfibelfib mit erhöhtem Mittelbuckel Fib 2.3⁶⁶. Grab 92: Spatha mit flachem, streifentauschiertem Knauf⁶⁷. Grab 55: Schmucknadel mit Löffelende Nad 2.2. – 3) Die meisten Bestattungen der Belegungsphase F finden sich am Rande des bislang benutzten Areals. Daneben wird jedoch (erstmalig?) auch in dem zunächst grabfrei verbliebenen Raum zwischen den Belegungsphasen B und C bestattet. In diesem Vorgang findet das Nebeneinanderliegen von Bestattungen deutlich unterschiedlichen Alters seine Erklärung, die Fremersdorf zu seiner Hypothese von Müngersdorf als Sippenfriedhof führte.

BELEGUNGSPHASE G

1) Kleeblattkannen Kan 1.2; dreiteilige eiserne Gürtelgarnituren mit breiten, triangulären Beschlägen, meist monochrom tauschiert mit geometrischen Ornamenten Gür 4.3–5. Männergräber: leichte Breitsaxe; Schildbuckel mit flacher Haube ohne Spitzknopf Sbu 5; Spatha mit flachem, streifentauschiertem Knauf. – 2) Grab 63: Schnalle mit Dornrast und Schlaufenöse. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase G schließen vor allem im Süden an das ältere Areal an. Mit Grab 44 wird das Auffüllen der freien Fläche im älteren Belegungsareal fortgesetzt. Wie Ament zu Recht bemerkt hat, finden sich in Müngersdorf einige Formen, die nach andernorts entwickelten Vorstellungen jünger sind und das Ende der dortigen Belegung markieren⁶⁸.

STOCKUM

Das Gräberfeld von Düsseldorf-Stockum hat bislang in der archäologischen Literatur keine ausführlichere Behandlung erfahren, es wurden lediglich einzelne Fundstücke erwähnt oder abgebildet⁶⁹. Zwar ist K. Weidemann in seiner ungedruckten Dissertation auf den Fundstoff aus Stockum näher eingegangen⁷⁰, doch weichen seine Angaben zu den Inventaren teilweise erheblich von dem hier publizierten Katalog ab, so daß diese vernachlässigt werden können. Der Bestattungsplatz scheint mit seinen 93

Gräbern nur bedingt für eine chorologische Analyse geeignet. Obwohl darüber sichere Aussagen nicht vorliegen, scheint die damalige Grabung nach Süden hin an einer Parzellengrenze zu enden; es muß also damit gerechnet werden, daß nur ein Teil des Gräberfeldes erfaßt ist. Der Bestattungsplatz wurde von interessierten Laien und ehrenamtlichen Helfern ausgegraben, insbesondere im ersten Grabungsabschnitt dürfte die Befunderfassung und Vermessung unvollkommen gewesen zu sein⁷¹. Die wenigen Angaben zum Befund lassen auf einen hohen Anteil gestörter Bestattungen schließen. Nach der Ausgrabung haben mangelnde bzw. unterlassene Konservierung bzw. Restaurierung der Funde sowie der Zweite Weltkrieg und die damit verbundenen vielfältigen Aus- und Umlagerungen der Funde zu erheblichen Verlusten geführt.

Die chorologische Analyse läßt vier Belegungsphasen erkennen (hier: A – D). Zu einer ersten, deutlichen Gliederung des Bestattungsplatzes führt eine Kartierung der Keramik nach groben Kategorien (Taf. 48,2). Geglättete Knickwandgefäße finden sich bis auf wenige Ausnahmen nur im östlichen Gräberfeldabschnitt; in diesem Bereich liegen die Bestattungen der Belegungsphasen A und B⁷². Davon läßt sich nach Westen hin ein Areal abgrenzen, in dem rauhwandige Wölbwandtöpfe, Flaschen, Zweihenkelkrüge oder Einhenkelkannen in den Bestattungen auftreten; durch sie wird der Bereich der Belegungsphasen C und D ersichtlich⁷³. Rauhwandige Gefäße

⁶⁵ Ebd. 52 Nr. 25 Taf. 14 B u. 15 A.

⁶⁶ Zur Datierung zuletzt THIEME, Filigranscheibenfibeln 415 ff.

⁶⁷ Dazu U. KOCH, Donautal 78 f. mit Liste 22 A.

⁶⁸ Grab 1: mehrteilige Gürtelgarnitur mit schmalen, gestreckten Beschlägen. – Grab 38: flach-mandelförmige Perlen. – Grab 65: Plattierte, kurz-breite Riemenzunge (keinesfalls, wie AMENT, Rheinland 299, angibt, Rest einer vierteiligen Garnitur, sondern Teil des Spathagehänges).

⁶⁹ Literatur siehe Katalog.

⁷⁰ WEIDEMANN, Keramik 72–76.

⁷¹ Der erste Grabungsabschnitt betrifft den östlichen Teil des Gräberfeldes, den Beginn des zweiten Grabungsabschnittes markieren die Gräber 24, 40–43. Die wenigen höheren Befundnummern im östlichen Teil gehen wohl auf Befunde zurück, die nachträglich nach älteren Einmessungen in den Plan übertragen wurden.

⁷² Geglättete Knickwandgefäße mit Rollstempelzier: Gräber 1, 2, 6, 14, 16, 20, 21, 26–28, 31, 51, 69 u. Stelle 4. – Geglättete Knickwandgefäße ohne Stempelverzierung: Gräber 7, 33, 34, 40, 42, 48, 86 u. Stelle 11.

⁷³ Wölbwandtöpfe (in den Inventarlisten auch schlicht als rauhwandiger Topf bezeichnet): Gräber 36, 47, 48, 56, 74, 76, 77, 83, 91, 94, 98, 104. – Rauhwandige Flaschen: Gräber 34, 42, 54, 55, 61, 72. – Einhenkelkannen (in den Inventarlisten auch als Ausgußtopf oder Henkeltopf bezeichnet): Gräber (34), 35, 43, 44, 47, 48, 56 (?), 72 (?), 78, 80, 81, (84), 87, 89, 93, (95), 97, 103. – Zweihenkelkrüge: Gräber 31 u. 38.

mit glatten oder eingedellten Böden finden sich zwar bis ans Ende der Belegung, die leicht ausgewölbten Linsenböden setzen jedoch erst im Areal der Phasen C/D ein (Taf. 49,2)⁷⁴. Die Verbreitung der einreihigen Kämmen und der beschlaglosen eisernen Schnallen, die in Männerbestattungen als Gürtelschnalle dienten, verdichten das Belegungsbild der Phasen C/D (Taf. 45,2; 40,2)⁷⁵. Gürtelschnallen mit Beschlag treten nur im Areal der Phasen A/B auf⁷⁶. Eine erneute Gegenüberstellung beider Areale gelingt mit Hilfe der Perlenketten (Taf. 41,3; 42,2). Im Areal A/B sind Ketten mit verzierten Perlen vorhanden; nur im Areal C/D dagegen kommen die Ketten mit Muschelscheibchen vor⁷⁷.

Im Anschluß an diese Trennung soll nun das Areal A/B weiter gegliedert werden, wozu die Knickwandtöpfe der Grundform 4 denen der Grundform 5 gegenüber gestellt werden (Taf. 47,2)⁷⁸; während die Gefäße der Grundform 4 schon am östlichen Rand des Bestattungsplatzes belegt sind, treten die der Grundform 5 erst im Bereich der Belegungsareals B auf. Der in der östlichen Peripherie gelegene Bereich gilt hier als Belegungsphase A, der westlich angrenzende als Belegungsphase B. Knickwandgefäße, denen im Grab ein kleineres, geglättetes Knickwand- oder Glasgefäß beige stellt ist, sind vorwiegend im Bereich der Belegungsphase A bezeugt (Taf. 48,3); kleine rauhwandige Knickwandgefäße als Beigefäße setzen erst in der Belegungsphase B ein⁷⁹. Waffen sind selten, so daß sich kaum aussagekräftige Verbreitungsbilder ergeben; Beile zeichnen sich jedoch deutlich als Form der Belegungsphase A ab (Taf. 44,2)⁸⁰. Leichte Breitsaxe finden sich vorwiegend im Areal A, schwere Breitsaxe setzen mit der Phase B ein (Taf. 43,1). Die Lanzen spitzen Lan 2.5 liegen im Areal der Phase B (Taf. 43,3). Aus dem Bereich der Belegungsphase A findet sich nur in Grab 3 eine aussagekräftige Gürtelschnalle, sie ist monochrom mit Tierstilornamentik verziert. Abgesehen von einer bichrom mit regelmäßigem Tierornament tauschierten Gürtelschnalle in Grab 31 wird die Verbreitung der Belegungsphase B durch vier Belege unterschiedlicher Typen der vierteiligen Gürtelgarnituren gekennzeichnet (Taf. 40,2–3)⁸¹. Weiterhin setzen mit der Belegungsphase B Klappmesser und schwere Breitsaxe in den Männergräbern ein (Taf. 45,1; 43,1), die allerdings auch noch im folgenden Areal C/D vorkommen.

Schildbuckel mit niedriger Krempe und flach aufgewölbtem Buckel finden sich im Anschluß an das Areal B, solche mit stark aufgewölbtem Buckel in der westlichen Peripherie im Areal D (Taf. 44,3). Ebenfalls in den Bereich des Areals C fallen die rundlichen Schildbuckel der auf das Gräberfeld von Stockum beschränkten Sonderform (SbuSt), bei denen es sich vermutlich um flach aufgewölbte Stücke mit hoher, schräger Krempe handelt. Bei den Lan-

zenspitzen sind es die mit vierkantiger Tülle (Lan 4.1) und die kürzeren mit achtkantig facettierter Tülle (Lan 8.1), die der Phase C zuzuweisen sind (Taf. 43,2–3). In der westlichen Peripherie finden sich dagegen lange Lanzen spitzen der Form Lan 8.2. Unter den für das Areal C/D charakteristischen einreihigen Kämmen liegen im Areal D zwei Stücke mit gebogenen Leisten und kräftig eingravierter Wolfszahnornamentik vor (Ger 3.14; Taf. 45,2); im Areal der Phase C gibt es, dicht angrenzend an das Areal B, einreihige gebogene Kämmen mit seitlicher Griffplatte (Ger 3.13) sowie die normalen gebogenen Kämmen mit dicken Leisten, die mit Linienmustern in Ritztechnik verziert sind (Ger 3.12). Bei den Tongefäßen läßt sich das Areal der Phase D gut durch die Einhenkelkannen Kan 2.2 fassen, während sich die zwei Vertreter der Form Kan 2.1 auf Areal C beschränken (Taf. 46,3). Am westlichen Rande des Areals C treten die Flaschen Fla 2.1 und die Wölbwandtöpfe Wwt 2.22 auf. Bei der frühmittelalterlichen Keramik aus Xanten ließ sich nach den auf makroskopischer Autopsie beruhenden Beschreibungen der Tonscherben ein Bereich skizzieren, der typisch für die Keramik Badorfer Machart bzw. deren Niederrheinische Nachahmungen ist⁸², hier als Ware D-BM 1 bezeichnet. Überträgt man die Kriterien auf die rauhwandige Keramik von Stockum, zeigt sich, daß diese Ware mit Beginn der Belegungsphase C einsetzt (Taf. 49,1)⁸³. Die Abgrenzung

⁷⁴ Rauhwandige Gefäße mit Linsenboden: Gräber 31, 35, 47, 48, 54, 56, 59, 74, 81, 83, 89, 94.

⁷⁵ Einfache, beschlaglose eiserne Schnallen aus Männerbestattungen (sofern sie keine anderen Gürtelschnallen enthalten): Gräber 36, 37, 46, 54, 70, 74, 77, 94, 95, 101. Auch aus unbestimmbaren Gräbern oder Frauenbestattungen nur selten im westlichen Areal: Gräber 20, 34, 49, 60, 61, 71–73, 78, 104. – Einreihige Kämmen: Gräber 35, 38, 39, 42, 44, 47, 50, 52, 54, 60, 61, 72–74, 88, 89, 94.

⁷⁶ Gürtelschnallen mit Beschlag oder Bestandteile entsprechender Garnituren: Gräber 3, 15, 26, 31–33, 40 u. in jüngerer Form Grab 38.

⁷⁷ Verzierte Perlen: Gräber 8, 10, 14, 17, 41 u. wesentlich jünger Grab 91; Muschelscheibchen: Gräber 44, 47, 60, 61, 72, 76, 78, 80, 91.

⁷⁸ Vgl. S. 125. Geglättetes Knickwandgefäß Grundform 4: Gräber 2, 6, 7, 28, 69, 86. – Grundform 5: Gräber 14, 33, 34, 40, 42, 48, 51.

⁷⁹ Größeres Knickwandgefäß mit Glasgefäß oder kleinerem, geglättetem Knickwandtopf als Beigefäß: Gräber 1, 2, 16, 33, 51 (?). – Kleine, rauhwandige Knickwandgefäße als Beigefäße: 21, 24, 34, 40 (?), 47, 59.

⁸⁰ Beile: Gräber 27, 64 u. Stellen 22 u. 62.

⁸¹ Vierteilige Gürtelgarnituren: Gräber 15, 32, 33, 40.

⁸² BRIDGER / SIEGMUND, 8. Jahrhundert 551 ff.

⁸³ Ebd. 555 Abb. 6; gemeint ist der Bereich rechts u. unterhalb der dort gezogenen Grenzlinie: Magerungspartikel unter 0,65 mm, Menge über 75 Partikel / cm², Grenze schräg verlaufend zum Punkt 0,25 mm u. 40 Partikel / cm².

der dort beschriebenen Keramik kann hier weiter spezifiziert werden auf extrem fein und dicht gemagerte Keramik mit Partikelgrößen bis maximal 0,5 mm und mindestens 100 Partikeln pro cm² (D-BM2). Gefäße dieser Tonware treten in Stockum erst am Ende der Belegungsphase C auf und sind dann typisch für die Gefäße der Phase D (Taf. 49,1–2); deutlicher wird sich dieser Befund am Gräberfeld von Walsum ergeben.

BELEGUNGSPHASE A (Taf. 51,1)

1) Geglättete Knickwandgefäße (A–B); Knickwandgefäße zusammen mit kleineren, geglätteten Knickwandgefäßen oder Glasgefäßen; geglättete Knickwandgefäße der Grundform 4; geglättete Röhrenausgußkannen; Knickwandgefäße mit abgesetzter Bauchknickleiste. Gürtelschnallen mit Beschlag. Männergräber: Beile, leichte Breitsaxe. Frauengräber: verzierte Perlen (A–B). – 2) Grab 3: Gürtelschnalle mit dreieckigem Beschlag und monochromer Tauschierung. Grab 8: Filigranscheibenfibel Typ Bueil, Perlenkette der Kombinationsgruppe G. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase A finden sich am äußersten, östlichen Rand des Platzes. Die mit 16 m recht weite Entfernung von Grab 1 zu den übrigen Bestattungen dieser Phase mag andeuten, daß hier zwischen der Entdeckung eines Grabes und dem Einsetzen etwas systematischerer Beobachtungen eine größere Anzahl von Bestattungen verloren gegangen ist⁸⁴.

BELEGUNGSPHASE B

Kleine, rauhwandige Knickwandgefäße (B–C); geglättete Knickwandgefäße der Grundform 5; Knickwandgefäße mit Dellen auf dem Umbruch⁸⁵; Rollstempel Stockum Gräber 14.2/16.2; Rollstempel Stockum Gräber 27.7/28.1; vielteilige Gürtelgarnituren. Männergräber: Klappmesser (B–D); schwere Breitsaxe; Lanzen spitzen Lan 2.5. Frauengräber: Perlenketten der Kombinationsgruppe H. – 2) Grab 31: Gürtelschnalle mit Beschlag und bichrom tauschierter Tierornamentik; flach-mandelförmige Perle. Grab 32: hohe Saxscheidenniete mit Perlrand Sax 4.4. – 3) Die Bestattungen der Phase B schließen nach Westen hin an die der älteren Zeit an. Auffallend ist Grab 51, das von allen Bestattungen dieser Phase am weitesten nach Nordwesten liegt; um es herum bleibt ein relativ breiter Raum grabfrei.

BELEGUNGSPHASE C

1) Rauhwandige Gefäße der spätfränkischen Ware D-BM1; Gefäßset aus größerem Gefäß (Flasche, Einhenkelkanne, Wölbwandtopf) mit kleinerem Beigegefäß; rauhwandige Gefäße mit Linsenboden (C–D); rauhwandige Einhenkelkannen (C–D); Einhenkelkannen Kan 2.1; Wölbwandtöpfe Form Wwt 2.22; Flaschen Fla 2.1; rauhwandige Einhenkelkannen mit

kleblattförmiger Ausgußstülle⁸⁶; Verzierung der Tongefäße mit kräftigen, breiten, parallel laufenden Rillen⁸⁷; einreihige Kämmen mit Griffplatte; einreihige, gebogene Kämmen mit eingeritzter Linienverzierung; Messer mit geknicktem Rücken (C–D). Männergräber: Schildbuckel mit niedrig aufgewölbter Haube Sbu 7; Lanzen spitzen Lan 4.1 und Lan 8.1; beschlaglose, eiserne Schnallen als Gürtelschnalle (C–D). Frauengräber: Perlenketten mit Muschelscheibchen (C–D); Perlenketten der Kombinationsgruppe I (C–D). – 2) Grab 38: eiserne Gürtelschnalle mit rechteckigem Laschenbeschlag. Grab 44: gleicharmige Bügelfibel. Gräber 35 und 55: Tongefäße mit Warengruppe II nach F. Tischler: Niederrheinische Nachahmung des Tones Badorfer Art (Taf. 49,3)⁸⁸. – 3) Die Gräber der Belegungsphase C schließen sich wiederum nach Westen und Norden an das Areal der Phase B an. Ähnlich exponiert wie Grab 51 für Phase B liegt nun Grab 55 für Phase C, in dessen direkten Umkreis ebenfalls weitere Gräber fehlen. Für beide Bestattungen ist deshalb auf eine Überhügelung zu schließen und eine besondere soziale Stellung des Verstorbenen zu vermuten⁸⁹.

BELEGUNGSPHASE D

1) Rauhwandige Gefäße der spätfränkischen Ware D-BM2; Einhenkelkannen Kan 2.2; einreihige, gebogene Kämmen mit Wolfszahnmuster. Männergräber: Lanzen spitzen Lan 8.2; hoch aufgewölbte Schildbuckel Sbu 8; Langsaxe. Frauengräber: Rechteckfibeln. – 2) Grab 102: Glockentummler. Grab 54: Flasche Fla 2.2. Grab 100: eiserner Sporn. – 3) Die Bestattungen der Belegungsphase D schließen nach Westen hin an das bislang benutzte Areal an; im Norden ist nur Grab 54 dieser Phase zuzuweisen.

Gesondert zu diskutieren ist der um 70 m nach Norden hin von den übrigen Bestattungen isolierte Bereich mit den Befunden 65–67 und Grab 70; alle verfügbaren Planunterlagen überliefern diese weite Entfernung. Hier soll nur die chronologische Stellung dieser Befunde präzisiert werden. Dabei spielen die Befunde 65–67 keine Rolle, da aus ihnen keine aussagekräftigen Funde überliefert sind. Für Grab 70 steht als ansprechbares Objekt lediglich ein Sax zur Verfügung. Nach seinen Maßen wäre er noch der Gruppe der Schmalsaxe zuzuordnen; mit seinem langen Griff und den kräftigen Rillen auf

⁸⁴ Innerhalb der Phasen A u. B nicht näher festlegbar: Gräber 3, 11, 62.

⁸⁵ Gräber 20, 33, 40.

⁸⁶ Gräber 47, 48, 78.

⁸⁷ Gräber 35, 38, 48, 59, 61, 72.

⁸⁸ F. TISCHLER, *Germania* 30, 1952, 194 ff. Abb. 3,4–5.

⁸⁹ Innerhalb der Phasen C u. D nicht näher festlegbar: Gräber 52, 56, 79, 80, 83, 84, 87, 95.

der Schneide kann er jedoch als leichter Breitsax (Sax 2.1) klassifiziert werden. Grab 70 ist somit in die Belegungsphase A einzuordnen.

WALSUM

Das kleine Gräberfeld von Walsum war 1933 bei der Anlage einer Feldbahn angeschnitten worden und konnte im folgenden Jahr vollständig ausgegraben werden. Von den 44 Bestattungen wiesen nur zwei Spuren antiker Beraubung auf, von den übrigen Bestattungen waren neun durch moderne Bodeneingriffe gestört⁹⁰. R. Stampfuß hat die Funde 1939 publiziert, 1952 veröffentlichte F. Tischler einen Bericht über die mineralogische Untersuchung der Walsumer Tongefäße⁹¹. Diese günstigen äußeren Umstände und das reiche Fundgut machen Walsum zu einer wichtigen Quelle. Die Sonderstellung und Bedeutung der kleinen Nekropole am Niederrhein zwischen Ruhr- und Lippemündung sind von der Forschung früh erkannt und immer wieder betont worden⁹². Eine präzise relativchronologische Ordnung ihres Fundstoffes und der Vergleich mit anderen Gräberfeldern bereitete jedoch Schwierigkeiten, eine differenzierte Untersuchung zu ihrem Belegungsablauf steht bis heute aus⁹³. Als älteste Bestattung des Platzes wurde bereits mehrfach Grab 25 mit seinem großen Knickwandtopf, einer vierteiligen Gürtelgarnitur und einer bronzenen Spathagarnitur mit gestreckten Beschlägen herausgestellt⁹⁴. Im Sinne der für Stockum entwickelten Belegungschronologie ist Grab 25 der dortigen Phase B zuzuweisen.

Eine Aufschlüsselung der weiteren Strukturen ergibt die Kartierung der Einhenkelkannen Kan2.2 und der spätfränkischen Tonware D-BM2, die sich in den Gräbern am West-, Nord- und Ostrand des Platzes finden (Taf. 53,4; 54,1). Dem seien die Einhenkelkannen Kan2.1 und die Tongefäße verschiedenster Form gegenübergestellt, die mit kräftig eingebrachten, breiten, parallelen Rillen verziert sind⁹⁵. Solche älteren Formen finden sich im Inneren des durch die zuerst genannten Formen umrissenen Areals. Die an Grab 25 anschließende, innere Gruppe wird hier als Belegungsphase A aufgefaßt, die äußere als Belegungsphase B; die Bestattungen der Belegungsphase B umgeben die älteren in \cap -Form. Ein weiteres Mal gelingt die Gegenüberstellung der beiden Areale bei den Mehrhenkelkrügen (Taf. 53,4); die Form Kru2.21 findet sich im Bereich der Phase A, die Form Kru2.22 am Rand des Platzes im Areal der Phase B; nach ihrem Verbreitungsbild sind hier auch die Flaschen Fla2.2 anzuschließen. Unter den Waffen finden sich im Areal der Phase A noch schwere Breitsaxe, während ansonsten Längsaxe üblich sind (Taf. 52,5). Die Lanzenspitzen

Lan4.1 kommen in Gräbern der Phase A vor, solche der Form Lan8.2 und die Flügellanzenspitzen Lan9.2 in den Gräbern der Phase B (Taf. 52,6; 53,1). In Grab 38 fand sich ein Schildbuckel mit hohem, steilem Kragen und flacher Haube ohne Spitzenknopf Sbu5, wie er in Stockum noch in der Belegungsphase B belegt war. Schildbuckel mit niedriger Krempe und flach aufgewölbtem Buckel Sbu7 kommen in zwei Gräbern der Phase A vor, während sich die Formen mit hoch aufgewölbtem Buckel Sbu8 der Phase B zuordnen lassen (Taf. 53,2). Die beiden Schildbuckel mit hoher, schräg gestellter Krempe und aufgewölbter Haube Sbu6 gehören wohl noch der Phase A an. Bei den Spathen finden sich zwei Vertreter des Typ Schlingen im Bereich der Phase A⁹⁶, am Rande der Nekropole im Bereich der Phase B liegt Grab 24 mit einer Spatha vom Typ Niederramstadt-Dettingen-Schwabmühlhausen⁹⁷. Da in Walsum keine Knochen erhalten waren, fallen einige für den Vergleich mit Stockum wichtige Formen aus; so fehlen Knochenkämme und die aus organischem Kalk bestehenden Muschelscheibchenperlen.

Brandbestattungen

Stampfuß selbst spricht in seiner Publikation von vier Brandbestattungen, im Katalog bezeichnet er die Gräber 10, 11, 18 und 33 ausdrücklich als solche⁹⁸. Orientiert man sich an den, wenn auch wenigen, in den Bestattungen gefundenen verbrannten Knochen, dann sind darüber hinaus auch die Gräber 14 und 27 hinzuzurechnen⁹⁹. Weiterhin fanden sich in einigen Fällen Gefäße ohne erkennbare Grabgrube im freien Boden; sofern es sich dabei um ungestört angetroffene Befunde handelt, ist auch hier zu vermuten, daß es sich um Urnenbestattungen handelte. Daher sind den erhaltenen Resten des

⁹⁰ STAMPFUSS, Walsum 1 f.

⁹¹ Ebd. – TISCHLER, Tonware.

⁹² STAMPFUSS, Walsum 57 f. – STEIN, Adelsgräber 132 f. – AMENT, Rheinland 312 f.

⁹³ Man vergleiche die Schwierigkeiten bei der relativchronologischen Einordnung der münzführenden Bestattung 38 bei: AMENT, Rheinland 326 f.

⁹⁴ STAMPFUSS, Walsum 56. – AMENT, Rheinland 312. – Knickwandtopf hier der Form 3.21 zugewiesen, s. dort.

⁹⁵ Gräber 1, 4, 17, 20, 21, 23, 24, 37, 38, 43.

⁹⁶ Gräber 35 u. 38. – Zum Typ: STEIN, Adelsgräber 9 mit 410 Liste 4 u. Taf. 101.

⁹⁷ Zum Typ: STEIN, Adelsgräber 9 f. mit 410 f. Liste 5 u. Taf. 102.

⁹⁸ STAMPFUSS, Walsum 30.

⁹⁹ In den Körperbestattungen fanden sich als letzte Reste der Toten zumeist noch die Zahnkronen; solche liegen aus allen der genannten Gräber mit verbrannten Knochen nicht vor.

Leichenbrandes zufolge die Gräber 10, 11, 14, 18, 27 und 33 als sichere Brandbestattungen anzusprechen und die Gräber 8, 9 und 30 vermutlich Brandbestattungen (Taf. 52,1). Die aus den sicheren und vermuteten Brandbestattungen stammenden Gefäße lassen sich bis auf den Wölbwandtopf Wwt2.21 in Grab 10 alle der Belegungsphase B zuordnen. Wölbwandtöpfe Wwt2.21 wurden oben für die Belegungsphase A herangezogen, doch treten sie auch in den Gräbern 6, 13 und 24 in vermutlich jüngeren Bestattungen auf. Danach und nach dem ansonsten konstatierbaren Belegungsablauf scheint sich die Sitte der Brandbestattungen auf die Belegungsphase B zu beschränken. Deshalb sind die Brandbestattungen, die bislang nicht datierbar sind, mit Vorbehalt der Phase B zuzuweisen.

BELEGUNGSPHASE A (Taf. 54,3)

1) Tongefäße mit Rillenzier; Einhenkelkannen Kan2.1; rauhwandige Einhenkelkannen mit kleeblattförmiger Ausgußtülle¹⁰⁰; Mehrhenkelkrüge Kru2.21; Wölbwandtöpfe Wwt2.21 (A–B). Männergräber: Spatha Typ Schlingen; schwere Breitsaxe Sax2.2; Lanzen spitzen Lan4.1; Schildbuckel mit niedriger Krempe und flach aufgewölbtem Buckel Sbu5; Schildbuckel mit hoher, schräger Krempe und aufgewölbtem Buckel Sbu6. – 2) Grab 37: Tummler mit breit umgeschlagenem Rand Gla2.2. Grab 38: Subaerate Nachprägung nach einem Dorestadter Triens des Madelinus¹⁰¹. – 3) Der Belegungsablauf wird unter Phase B zusammenfassend geschildert.

BELEGUNGSPHASE B

1) Einhenkelkannen Kan2.2; Flaschen Fla2.2; Mehrhenkelkrüge Kru2.22. Brandbestattungen. Männergräber: Langsaxe Sax3; Lanzen spitzen Form Lan8.2; hoch aufgewölbte Schildbuckel Sbu8. – 2) Grab 22: Rechteckfibel. Grab 24: Spatha vom Typ Niederramstadt-Dettingen-Schwabmühlhausen. – 3) Als älteste Bestattung des Platzes darf Grab 25 gelten; es lag in der Mitte eines kleinen natürlichen Höhenrückens und geht den Gräbern der Phase A zeitlich voraus (Taf. 54,3)¹⁰². In seinem Umkreis im südlichen Teil des Gräberfeldes läßt sich der Belegungsablauf klar rekonstruieren. Die meisten Bestattungen der Belegungsphase A gruppieren sich kreisförmig in

einem Abstand von sieben bis acht Metern um Grab 25, der Zwischenraum bleibt in dieser Zeit grabfrei. Auch hier ist an eine größere Überhügelung des Grabes zu denken. Die Bestattungen der Belegungsphase B umgeben wiederum kreisförmig die der Belegungsphase A; nun aber wird auch in dem zunächst grabfrei verbliebenen Areal im direkten Umkreis von Grab 25 bestattet. Im Norden der Nekropole scheinen mit den Gräbern 1 und 4, ergänzt durch Grab 17 und 20, Reste eines weiteren Grabkreises der Belegungsphase A faßbar zu sein, der ebenfalls kreisförmig von den Bestattungen der Belegungsphase B umgeben wird. Dieser Bereich des Gräberfeldes war vor der Ausgrabung durch die Anlage der Feldbahn von Störungen betroffen; möglicherweise fehlen hier, analog zu Grab 25, im Bereich zwischen den Gräbern 1, 3 und 12 frühe Bestattungen. Einen Hinweis in diese Richtung geben die vor der Ausgrabung ins Museum eingelieferten Einzelfunde¹⁰³. Neben einem Langsax sind zu nennen ein schwerer Breitsax und ein Schmalsax sowie eine Lanzen spitze Lan2.4¹⁰⁴; ein schwerer Breitsax und eine Lanzen spitze wären in Stockum den dortigen Belegungsphasen B/C zuzuweisen. Unter den Gefäßen ist hervorzuheben der Zweihenkelkrug Einzelfund 1, der typologisch der Form Kru2.1 zuzuordnen ist; in Stockum liegt nur ein Gefäß dieser Form vor, das aus dem der dortigen Phase B zugehörigen Grab 31 stammt. Das münzführende Grab 41 kann mangels charakteristischer Beigaben leider nicht zuverlässig in die Belegungschronologie eingeordnet werden¹⁰⁵.

¹⁰⁰ Gräber 17 u. 23.

¹⁰¹ *Terminus post quem* ca. 640/45 n. Chr.; zu Grab u. Münze zusammenfassend: AMENT, Rheinland 326 f. u. 328 f.

¹⁰² Da es die einzige Bestattung dieser Zeit ist, schien es jedoch nicht gerechtfertigt, sie als eigenständige Belegungsphase zu definieren. – Zum Geländere relief siehe den Plan bei STAMPFUSS, Walsum Lageplan.

¹⁰³ STAMPFUSS, Walsum 24 f.

¹⁰⁴ Schmalsax: Walsum 7; schwerer Breitsax: Walsum 5; Langsax: Walsum 4; Lanzen spitze Form Lan2.4: Walsum 6.

¹⁰⁵ Zu Grab u. Münze: AMENT, Rheinland 332. – Zu den friesischen Sceattas zusammenfassend: ZEDLIUS, Sceattas.

DIE NIEDERRHEIN-CHRONOLOGIE

FUNKOMBINATIONEN IN DEN
MÄNNER- UND FRAUENGRÄBERN
Beilagen 3 und 4, Abb. 81

Zur Untersuchung der Fundkombination wurde für die Frauen- und Männergräber jeweils eine Kontingenztafel erstellt und mit Hilfe einer Korrespondenzanalyse diagonalisiert. In der Kontingenztafel der Frauengräber (Beilage 4) werden nur sicher als weiblich ansprechbare Bestattungen aufgeführt, sie umfaßt 215 Gräber mit 124 Typen. In die Tafel der Männergräber (Beilage 3) wurden auch alle die Bestattungen aufgenommen, die mangels geschlechtsspezifischer Beigaben als unbestimmbar gelten müssen; sie umfaßt 316 Gräber mit 158 Typen. Wie der später noch auszuführende Vergleich mit den münzführenden Bestattungen, den oben unternommenen chorologischen Gräberfeldanalysen und den andernorts entwickelten Chronologiemodellen zeigt, besitzt die nach der Korrespondenzanalyse entstandene Ordnung vorwiegend chronologische Relevanz; die Bestattungen und die Typen sind in zeitlicher Abfolge aufgereiht und spiegeln die formale Veränderung des merowingerzeitlichen Formenschatzes am Niederrhein wider (Abb. 81).

VERKNÜPFUNG DER TEILCHRONOLOGIEN
UND PHASENBILDUNG

Obwohl alle wesentlichen Informationen zur relativen Chronologie bereits in den Kontingenztafeln (Beilagen 3 und 4) enthalten sind, muß die Reihung wieder sinnvoll in Abschnitte zerlegt werden, um brauchbare chronologische Begriffe zu schaffen; mit dem Setzen von Zäsuren soll kein Stufenmodell eingeführt werden, sondern es sollen zusammenfassende Begriffe gebildet werden, die als *termini technici* die Verständigung erleichtern. Diese Phasengliederung wurde für die beiden Tabellen zunächst getrennt vorgenommen werden; danach anhand der beiden Geschlechtern gemeinsamen Beigaben diese Gliederungen parallelisiert, um eine übergreifende, einheitliche Terminologie zu schaffen. Die nachfolgend geschilderte, relativchronologische Systematik ergibt sich erst aus dem Vergleich dieser korrelierten Phasengliederung für die Kontingenztafeln mit den vorher unternommenen chorologischen Gräberfeldanalysen. Die Verknüpfung erfolgt vorwiegend über die Gürtel und die Gefäßbeigaben. Sie wird S.207 ff. im Ergebnis vorgestellt, zuvor sind einige Probleme und Besonderheiten für die einzelnen Phasen zu schildern.

NIEDERRHEIN PHASE 1

In den ältesten Männergräbern finden sich lediglich Beile und in einem Fall auch Pfeilspitzen¹. Die Korrelation der Kontingenztafeln ist problematisch, da bei den Frauen Bestattungen mit verbindender Gefäßbeigabe fehlen. Die Bestattungspplätze sind noch nicht als Reihengräberfelder ausgeprägt, es gibt kein gemeinsames Belegungsareal. So bleibt nur der Umweg über die folgende Phase 2, wo sich die Frauen- und Männergräber korrelieren lassen: Daraus kann abgeleitet werden, daß die beiden ersten Abschnitte der Kontingenztafeln einander zeitlich entsprechen.

NIEDERRHEIN PHASE 2

Die Phase 2 läßt sich an den Frauengräbern und ihren Fibeln gut fassen (Fib 12.1–2, 4–5) und an den mit ihnen verknüpften Gefäßen. Bei den Männergräbern lassen sich die Phasen 1 und 4 deutlich von den Bestattungen der Phasen 2–3 abgrenzen; die Trennung der Phasen 2 und 3 dagegen ist weniger klar. Dies hängt sicherlich mit der ungünstigen Quellenlage zusammen; während sich in den Frauengräbern der Phasen 2–3 regelhaft Trachtbestandteile und Gefäßbeigaben finden, wird die Beigabensitte bei den Männern noch eingeschränkt geübt, wie dies auch der Befund in Müngersdorf (Belegungsphasen A–B) deutlich macht. Insofern erfolgt die Gliederung hier auch in Hinblick auf die besser belegten Frauenbestattungen. Die Korrelation für die Phase 2 mit den Frauenbestattungen gelingt über die Kleeblattkannen Kan 1.11 und die Gefäße aus den Frauengräbern Gellep Gräber 406 und 968², die ansonsten in den Männergräbern der Phase 2 belegt sind. In Junkersdorf und Müngersdorf werden die Bestattungen der jeweiligen Belegungsphase B mit der folgenden Phase 3 verknüpft; so liegt es nahe, daß die dortigen Belegungsphasen A mit der Phase 2 zu korrelieren sind. In Müngersdorf stammen aus den Süd-Nord-Bestattungen der Belegungsphase A zwei Franziskanen mit abknickender Oberkante sowie eine Fußschale des Typs Sha 2.11; in Junkersdorf weist Grab 48 in der Tracht der Phase 1 ein Paar gegossener Schalenfibeln auf, die in den Phasen 1 bis 2 belegt sind. Die übrigen Bestattungen der hier ebenfalls durch Süd-Nord-Gräber charakterisierten Phase A in Junkersdorf sind weitgehend beigabenlos; Junkersdorf Grab 14 enthielt neben Messer, Pinzette und Pfeilspitzen das Fragment ei-

¹ Pfeilspitzen: Gellep O/W Grab 2650 (PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, Taf. 54,16).

² Gellep O/W Grab 406: Fußschale Form 2.11; Gellep O/W Grab 968: Glockenbecher mit Glasfadenauflage.

nes Taschenbügels, der vermutlich zur Gruppe der Stücke mit Tierkopfbenden gehört³. Nach diesen Indizien darf die generelle Zuweisung der Süd-Nord-Bestattungen in Junkersdorf und Müngersdorf an die Phase 2 als sinnvoll gelten.

NIEDERRHEIN PHASE 3

Für die folgende Niederrhein Phase 3 lassen sich die Frauengräber über die Gefäßformen zuverlässig mit den entsprechenden Männergräbern korrelieren. Nach dem Inventar Xanten I Grab 316 sind unter den Spathen mit bronzenem Scheidenmundblech die schmalen Scheidenmundbleche mit flach eingekerbter oder geritzter Verzierung einzuordnen. Die Beigaben charakterisieren in Müngersdorf und Junkersdorf das Formengut der jeweiligen Belegungsphase B, die sich vor allem in Müngersdorf auch deutlich durch die abweichend orientierten, „schrägliegenden“ Gräber zu erkennen gibt.

NIEDERRHEIN PHASE 4

Zu Beginn der Phase 4 erfolgt auf den Gräberfeldern von Junkersdorf und Müngersdorf die Änderung der Regelorientierung der Bestattungen in die nunmehr eingehaltene West-Ost-Ausrichtung (jeweils Belegungsphase C). In Gellep setzt mit Gräbern der Phase 4 die Belegung der neuen Ostnekropole ein (Belegungsphase A). Nach dem chorologischen Befund in Junkersdorf (Belegungsphase C) sind dieser Phase die Vogelfibeln mit almandinbelegtem Fuß und Flügel zuzuordnen (Fib 7.3), die mangels hinreichender Kombinationen nicht in der Kontingenztafel auftauchen. Aus der Kontingenztafel der Frauengräber wird deutlich, daß der Befund bei den Perlenketten eine so präzise Datierung allein mit den Perlen nicht zuläßt, sondern die einzelnen Kombinationsgruppen meist über zwei Phasen streuen (vgl. Tab. 10); mit Inventaren der Phase 4 sind bisweilen noch Ketten der Kombinationsgruppe C vergesellschaftet. Die Perlenketten der Kombinationsgruppen D und E setzen gemeinsam mit der Phase 4 ein und treten bis in die folgende Phase 5 hin auf, wobei nur in der Tendenz die Ketten der Kombinationsgruppe D etwas älter sind. Neben einigen Kombinationen legt vor allem der chorologische Befund in Müngersdorf dar, daß die Knickwandtöpfe Kwt 1.12 und Kwt 2.21 bereits am Ende der Phase 3 (Belegungsphase B) einsetzen und innerhalb der Phase 4 eine frühe Stellung einnehmen⁴.

NIEDERRHEIN PHASE 5

Die Verknüpfung der Kontingenztafeln für die Phase 5 ergibt sich aus dem chorologischen Befund der Gräberfelder sowie durch die Knickwandtöpfe Kwt 2.31. In den Frauengräbern der Phase 5 gibt es erstmals die Knickwandschalen Sha 2.21; bei den

Männergräbern sind sie in der Kontingenztafel erheblich jünger eingeordnet worden, es handelt sich offensichtlich um eine langlebige Form. Die Objektgruppen lassen sich auf den Gräberfeldern auch chorologisch fassen; in Gellep machen sie das Beigabengut der dortigen Belegungsphase B aus, in Junkersdorf und Müngersdorf der jeweiligen Belegungsphasen D.

NIEDERRHEIN PHASE 6

Das Einsetzen der Rollstempelverzierung mit Beginn der Phase 6 verbindet die Gräberfeldanalysen sowie die beiden Kontingenztafeln, besondere Probleme zeichnen sich nicht ab. Die typologisch nicht sehr scharf umrissene Gruppe der Glasbecher mit Bodendelle Gla 3.2 ist den Phasen 6 und 7 zuweisbar. Unter den Schmalsaxen sind die beiden ungewöhnlichen Stücke aus Orsoy und Xanten I mit Bronzeknauf und Griffniet einzuordnen, ebenso die kurzen Vertreter der Lanzenspitzen Lan 1.1 (Lan 1.1a).

NIEDERRHEIN PHASE 7

Mit Ausnahme des ungewöhnlich frühen Auftretens der Lanzenspitzen Lan 2.4 in Müngersdorf setzen mit der Phase 7 erstmals Lanzenspitzen mit geschlossener Tülle ein. Über die Gürtelgarnituren mit halbrunden Beschlägen und das Einsetzen der späten Rollstempel (insbes. Kwt 3.21) lassen sich die Belegungsphasen sowie die beiden Tafeln verknüpfen. Der chorologische Befund in Junkersdorf legt nahe, die Spitzen Lan 2.1 ausschließlich der Phase 8 zuzuweisen; an den Fundkombinationen in Gellep und Müngersdorf wird jedoch deutlich, daß dies eine nur lokal mögliche Präzisierung ist. In Junkersdorf scheinen sich die Filigranscheibenfibeln mit erhöhtem Mittelbuckel (Fib 2.3) eher der dortigen Belegungsphase G (Niederrhein Phase 8) zuordnen zu lassen, was aber durch die übrigen Kombinationen widerlegt wird. Ebenfalls dürften zumindest schwerpunktmäßig die Bügelfibeln Fib 12.11 mit rechteckiger Kopfplatte und selbständig ausgearbeiteten Knöpfen der Phase 7 zuzuordnen sein. Nach der Kontingenztafel der Frauengräber erscheinen in dieser Phase die Flaschen Fla 1.1, die bis zur Phase 9 belegt sind. Am chorologischen Befund in Junkersdorf ließ sich das Auftreten der Flaschen auf die Belegungsphase G eingrenzen. Bei den Frauengräbern begründet sich ihre etwas frühere Einordnung im wesentlichen durch Kombinationen mit den nicht eng fixierbaren Perlenketten der Kombinationsgruppe F sowie in Junkersdorf Grab 476 mit einer

³ LABAUME, Junkersdorf Taf. 1 Nr. 4.

⁴ Entsprechend auch der chorologische Befund in Gellep O/W, wo die Form 1.12 am Beginn der dortigen Belegungsphase A (hier: Phase 4) steht.

Knickwandschale Sha.2.21; da auch letztere bei den Männergräbern eher jünger sind, dürften die Flaschen Fla.1.1 zumindest in ihrem Schwerpunkt durchaus der Phase 8 zugewiesen werden.

NIEDERRHEIN PHASE 8

Dreiteilige Gürtelgarnituren mit triangulären Beschlügen, leichte Breitsaxe und Schildbuckel Sbu.5 charakterisieren die Männergräber der Phase 8⁵. Über die Gürtelgarnituren ergibt sich eine Verknüpfung der Kontingenztafeln und Belegungschronologien. Es bietet sich die Erörterung über eine mögliche Untergliederung dieser Phase an. Sie läßt sich allerdings nur für die Männergräber entwickeln, bei den Frauengräbern fehlt in dieser Zeit ein vergleichbarer Reichtum an prägnanten Formen. Aus diesem Grund werden nicht zwei getrennte Phasen entwickelt; statt dessen gilt für die Frauengräber und die nicht näher festlegbaren Männergräber der allgemeine Begriff Phase 8, die differenzierbaren Männergräber werden in Phase 8 A und Phase 8 B untergliedert. Die Kontingenztafel der Männergräber zeigt deutlich, daß am Anfang der Phase 8 die untauschierten, dreiteiligen eisernen Gürtelgarnituren mit triangulären, dreinietigen Beschlügen einsetzen (Gür.4.5); sie charakterisieren die Gürtel der Phase 8 A. Erst im Laufe der Phase 8 kommen zusammen mit anderen Formen die dreiteiligen eisernen Gürtelgarnituren mit triangulären Beschlügen hinzu, die mit geometrischen Ornamenten monochrom tauschiert sind (Leiterband- und Punktbandtauschierung; Gür.4.6). Das verspätete Einsetzen der Tauschierung innerhalb dieser Gürtelgarnituren wurde bereits von J. Giesler konstatiert und ließ sich hier vor allem in Junkersdorf auch im chorologischen Befund feststellen⁶. Das Einsetzen dieser Gürtelgarnituren markiert demnach die Phase 8 B. Weitere Formen der Phase 8 A sind die Knickwandtöpfe Kwt.2.22. Die Knickwandschalen Sha.2.21 kommen bei den Männergräbern nur hier in der Phase 8 A vor, doch waren sie in den Frauenbestattungen schon für die Phase 5 (!) belegt, sie können somit als langlebige Form gelten, die aber in der Phase 8 B nicht mehr vertreten ist. Bei den Spathen gehören die bronzenen, pyramidenförmigen Riemen durchzüge hierher. Zudem erscheinen in der Phase 8 A die Formen, die oben als spät innerhalb der Phase 7 bezeichnet wurden, noch häufiger vor: dreiteilige Garnituren mit halbrunden Beschlügen, die Lanzen spitzen Lan.2.2 und die Knickwandtöpfe Kwt.3.22. Eiserner Spathagurtbeschlüge mit halbrunden Beschlügen sind auf die Phase 8 A beschränkt. Der Phase 8 B können die Lanzen spitzen Lan.2.4 und Lan.2.5 zugeordnet werden, die nur in Ausnahmefällen schon mit Inventaren der Phase 8 A vergesellschaftet sind; beide Formen kommen auch noch in der folgenden Phase 9 vor. Dabei zeichnet sich

ab, daß die Lanzen spitzen Lan.2.4 gleichmäßig über die Phasen 8 B und 9 verteilt sind, während die Form Lan.2.5 ihren Schwerpunkt eher in der Phase 9 hat. Flache Saxscheidenniete mit Tierwirbel (Sax.4.2) sind Typen der Phasen 8 B und 9. Unter den Tongefäßen können die Knickwandtöpfe Kwt.4.3 und die Wölbwandtöpfe Wwt.2.1 hier zugeordnet werden. Dreiteilige, bronzenen Gürtelgarnituren mit Scharnierkonstruktion und Stegösen (Gür.3.3, Gür.3.4) können ebenfalls der Phase 8 B zugewiesen werden. Die Frauengräber lassen sich über die monochrom mit geometrischem Ornament tauschierten Riemenbeschlüge und die Keramik zuverlässig mit den entsprechenden Männerbestattungen der Phase 8 korrelieren. Im Verlauf der Phase 8 werden die Perlenketten der Kombinationsgruppen F und G abgelöst durch die nun einsetzenden Ketten der Gruppen H und I; wollte man auch für die Frauengräber der Phase 8 analog zu den Männergräbern eine Gliederung in eine Phase 8 A und 8 B aufbauen, ließe sich hier ein brauchbares Kriterium finden. Die Vergesellschaftung von Gegenständen der Phase 8 mit Ketten der Kombinationsgruppen F und G würde dann die frühe Stellung der Bestattung andeuten, die Vergesellschaftung mit Ketten der Kombinationsgruppen H und I die späte Stellung.

NIEDERRHEIN PHASE 9

Die Phase 9 läßt sich an der Kontingenztafel der Männergräber anhand der Gürtelmode gut fassen. Die typologische Abfolge von Gegenständen mit regelmäßiger Tierornamentik zu solchen mit aufgelöster Tierornamentik spiegelt sich in der Kontingenztafel nicht wieder; der zeitliche Unterschied dieser Ornamente liegt offensichtlich unterhalb der in der Tafel erreichbaren Datierungsschärfe. Die typologische Entwicklung der vierteiligen Garnituren mit

⁵ Für die Männergräber ist im Bereich der Phasen 7 u. 8 auch eine andere sinnvolle Gliederung denkbar, die mit dem übrigen Sachgut in Einklang zu bringen wäre: Phase 7 mit zweiteiligen eisernen Gürtelgarnituren mit halbrundem Beschlag (Gür.4.1), darauf folgt eine durch dreiteilige eiserne Garnituren mit halbrunden Beschlügen (Gür.4.2) sowie untauschierte mit triangulären Beschlügen (Gür.4.5) gekennzeichnete Phase u. erst dann eine Phase, in der die geometrisch monochrom tauschierten Garnituren mit triangulären Beschlügen (Gür.4.6) einsetzen. Allerdings wären durch antike Störungen der Gräber sowie bisweilen ungenügende Konservierung der eisernen Beschlüge wesentlich Merkmale dieser Gliederung, z. B. die Dreiteiligkeit der Garnituren mit halbrundem Beschlag sowie die Tauschierung, häufiger nicht sicher beurteilbar.

⁶ GIESLER, Niederkassel 547 f. mit Abb. 31 (Rübenach, Gräberfeld); ebd. 552 f. mit Abb. 32a (Junkersdorf, Gräberfeld). – Befund bereits von AMENT, Rheinland 296 mit Abb. 7 beobachtet, jedoch als zufällige Erscheinung interpretiert.

kurzen zu solchen mit langen Beschlägen wird durch eine entsprechende Einordnung in der Kontingenztabelle deutlich, ohne daß sich damit jedoch innerhalb der Phase 9 klare Zäsuren setzen ließen. Eine Übergangstellung zwischen den Phasen 9 und 10 nehmen die Schildbuckel Sbu6 ein; sie dürften hier spät und innerhalb der folgenden Phase früh anzusetzen sein. Die Kontingenztabelle der Männer- und Frauengräber lassen sich über die bichrome Tierstiltauschierung und die Tumbler miteinander verknüpfen. Nach den Vergesellschaftungen in den Frauengräbern und nach den chorologischen Befunden sind der Phase 9 auch die Mehrhenkelkrüge Kru2.1 zuzuordnen.

NIEDERRHEIN PHASE 10

Mit der Phase 10 setzt in den Männergräbern die schlichte Gürtelmode der späten Merowingerzeit ein. Die kurzen Lanzenspitzen Lan8.1 (Typ Egling) sind nach dem chorologischen Befund in Stockum dieser Phase zuzuweisen; in der Kontingenztabelle werden jedoch mehrere Gräber erkennbar, die ihre Vergesellschaftung auch mit Inventaren der folgenden Phase 11 belegen. Sie dürfen also als spät innerhalb der Phase 10 und früh innerhalb der Phase 11 gelten. Die Frauengräber lassen sich über das Vorkommen der Messer mit geknicktem Rücken (Ger1.2) und die Wölbwandtöpfe Wwt2.22 sowie den chorologischen Befund in Stockum mit den Männergräbern verknüpfen. Die kreuzförmigen Fibeln lassen sich nach der Kontingenztabelle sowohl Phase 9 als auch Phase 10 zuordnen⁷. Über die Kontingenztabelle der Frauengräber und den Befund in Stockum können der Phase 10 die Tonflaschen Fla2.1 zugeordnet werden. Während auf dem Gräberfeld von Junkersdorf die Gefäßbeigabensitte bereits am Ende der dortigen Belegungsphase H (Phase 9) erlischt⁸, gelangen in Stockum und Walsum weiterhin Tongefäße in die Gräber. In Stockum ließ sich jedoch mit Beginn der Belegungsphase C (Phase 10) eine wesentliche Veränderung der Geschirrsätze feststellen. Anhand des chorologischen Befundes ließ sich für diese Phase an den rauhwandigen Tongefäßen das Einsetzen der spätfränkischen Tonware Badorfer Machart (D-BM1) sowie der ausgewölbten Linsenböden aufzeigen⁹. Am Gräberfeld von Junkersdorf ließ sich eine jüngste Belegungsphase H herausarbeiten; sie umfaßt Objekte der Phasen 10 und 11, ohne daß nach dem Junkersdorfer Befund weitere Differenzierungen möglich sind.

NIEDERRHEIN PHASE 11

Langsaxe, hoch aufgewölbte Schildbuckel und Lanzenspitzen Lan8.2 sind Charakteristika der Phase 11. Über den chorologischen Befund in Stockum und die Einhenkelkannen Kan2.2 können die jüngsten Frauengräber mit den Männergräbern der Pha-

se 11 verbunden werden. In Xanten I lassen sich dieser Phase die Plattensärge mit jeweils zwei langen Seitenplatten zuordnen. Nach der in Phase 12 diskutierten Korrelation der Sargformen in Xanten I und Rommerskirchen gehören in Xanten I auch die sogenannten frühkarolingischen Gräber, die unregelmäßig aus vielen Steinen gesetzt sind, in die Phase 11; ähnliche Bestattungsformen mit noch relativ breiten Särgen sind aus Rommerskirchen für diese Phase belegt¹⁰.

NIEDERRHEIN PHASE 12

Diese jüngste, bereits nachmerowingerzeitliche Phase ließ sich weder chorologisch auf den späten Gräberfeldern noch in den Kontingenztabelle feststellen; sie umschreibt einige Phänomene, die zeitlich erst nach der Phase 11 einsetzen. Ihre Definition soll hier vor allem dazu dienen, das Ende der Phase 11 besser zu bestimmen. In Rommerskirchen lassen sich nach dem Befund drei Gräberschichten trennen; nur die älteste Schicht weist Beigaben auf, von denen die jüngsten in die Niederrhein Phase 11 gehören und deren Gräber durch relativ breite Grabgruben gekennzeichnet sind. Stratigraphisch über diesen Bestattungen fanden sich schmale, trapezförmige Särge innerhalb und schmale Gräber mit Kopfnische außerhalb des Kirchenbaus 1; keine dieser Bestattungen wies Grabbeigaben auf. Diese Sargformen erscheinen somit nach Niederrhein Phase 11. Vergleichbares ist bei der Periodisierung der Gräber unter dem Xantener Dom gegeben; Plattensärge mit zwei langen Seitensteinen bilden die jüngste, noch merowingerzeitliche Sargform. Die Frauengräber 44 und 301 enthalten große Ohrringe mit aufgeschobenem Polyeder (Ohr7.2), wobei in Grab 44 die Größe und in Grab 301 der Verschluss mit einem S-förmigen Haken die späte Stellung dieser Ohrringe anzeigen und eine Datierung dieser Bestattungen in die Phase 11 erlauben. Dieser Sargform folgen typologisch und stratigraphisch die als karolingisch bezeichneten Steinsärge; typischer Vertreter dieser jüngeren Särge ist der schmale, trapezförmige Steinsarkophag, der formal den mittleren Gräbern in Rommerskirchen entspricht. Einfachere Bestattungen wie in Rommerskirchen finden sich auch in Xanten I in der Immunität unter der späteren Bi-

⁷ Bislang nur außerhalb des Arbeitsgebietes in Iversheim vertreten: Gräber 45, (47), 61, 141; dazu: NEUFFER-MÜLLER, Iversheim 21 ff. mit Verbreitungskarte 24 Abb. 2.

⁸ Eine Ausnahme bilden die erst danach einsetzenden Glockentumbler.

⁹ Mineralogisch untersucht wurden die Gefäße aus Stockum Gräber 35 u. 55; F. Tischler bestimmte sie als Niederrheinische Nachahmungen des Tones Badorfer Art (F. TISCHLER, Germania 35, 1952, 194 ff. Abb. 3,4-5).

¹⁰ Rommerskirchen Gräber 48, 80, 89, 115, 136 (?), 138, 161.

schofsburg; dort grub H. Borger ein dicht belegtes Körpergräberfeld aus, bei dem nur vergleichsweise selten Sargbefunde beobachtet und dokumentiert wurden¹¹. Von diesen weisen einige schmale, trapezförmige Grabgruben auf, wobei die Arme der Toten körperparallel liegen¹². Nach diesen Befunden sind die schmalen, trapezförmigen Sarkophage sowie vergleichbare Bestattungen in Holzsärgen als charakteristische Bestattungsform der Niederrhein Phase 12 zu bezeichnen, die Arme der Toten liegen noch wie in der Merowingerzeit stets parallel zum Körper¹³. Wenn die Korrelation der Bestattungen zum Steinbau 1 in Rommerskirchen zutrifft, treten in dieser Phase erstmals Kopfnischengräber auf. Die Gräberfelder von Walsum und Stockum, die eine größere Anzahl von Bestattungen der Phase 11 erbracht haben, enthalten noch durchweg rechteckige und breite Grabgruben¹⁴. Sie erhärten damit die Befunde von Xanten I und Rommerskirchen, nämlich die Feststellung, daß schmale trapezförmige Gräber nach der Phase 11 auftreten.

In Xanten I lassen sich den jüngeren Sargformen der Phase 12 noch einige archäologische Funde zuweisen. In Grab 13 fand sich eine späte Gürtelschnalle mit gebuckeltem(?) Bügel und rechteckigem Laschenbeschlag, in der Grube zu Grab 101 fand sich ein Sceatta des Typs *frisian runic*¹⁵. Zu dem Gräberfeld in der Immunität unter der Bischofsburg gehört Grab Z 363 mit zwei karolingischen Münzen; es liegt unter der Bestattung Z 350 mit trapezförmiger Grabgrube, so daß auch diese Gräber noch der Phase 12 zugeordnet werden können¹⁶. Die Kugeltöpfe vom Typ Rill (Hnd 4) sind relativchronologisch nach der Phase 11 einzuordnen, aber wohl nicht wesentlich später. Folglich gehören sie der Niederrhein Phase 12 an. Dies gilt auch für die Keramikgruppen, die den in Stockum und Walsum belegten Formen der Phase 11 folgen: hart gebrannte Scherben Badorfer Machart, bei denen Rollstempeldekore auch auf den Rändern vorliegt. Ein größeres Keramikspektrum dieser Zeit scheint in der sogenannten Karlskapelle in Palenberg greifbar zu sein; dort stammen entsprechende Gefäßfragmente aus den älteren, der Holzkirche 1 vorausgehenden Gräbern¹⁷. Diese Bestattungen weisen, soweit das trotz der vielfältigen Störungen erkennbar ist, häufig schmale, trapezförmige Holzsärgen auf¹⁸.

Die so gewonnene relative Chronologie ist zusammenfassend in Abbildung 81 dargestellt. Die dort hinzugesetzten absoluten Daten werden im folgenden Abschnitt begründet.

ABSOLUTE CHRONOLOGIE

Die absolute Fixierung der Niederrhein-Chronologie beruht neben wenigen dendrochronologischen Daten vor allem auf münzführenden Grabinventar-

ren. Wegen der geringen Zahl solcher Funde im Arbeitsgebiet wurden in Liste 12 auch alle die Gräber aus dem weiteren Umfeld aufgenommen, die sich im Sinne der Niederrhein-Systematik ansprechen lassen. Wie die relativchronologisch geordnete Liste 12 zeigt, besteht nur selten eine größere Diskrepanz zwischen dem relativchronologischen Ansatz eines Grabes und dem Alter der Münzen. Diese Beobachtung läßt auf tendenziell kurze Laufzeiten für Münzen in der Merowingerzeit schließen, die sich nicht grundsätzlich von denen des übrigen Sachgutes unterscheiden. Daher wird für die Fixierung der Phasen von kurzen Laufzeiten ausgegangen.

Die Niederrhein Phase 1 fällt in den von H. W. Böhme behandelten Zeitabschnitt der spätantiken Bestattungen¹. Die fraglichen Gürtelgarnituren und Fibeln können Böhmes jüngster Zeitstufe III zugewiesen werden², die er in den Zeitraum von um 400

¹¹ Siehe dazu BORGER, Vorbericht 3, 164 ff. mit Taf. 29,2; BRIDGER / SIEGMUND, Stiftsimmunität 107 mit 85 Abb. 1.

¹² Xanten I Gräber Z 350, Z 362 u. Z 378; vgl. den Plan bei BRIDGER / SIEGMUND, Stiftsimmunität 85 Abb. 1.

¹³ In Xanten I für folgende trapezförmige Sarkophage belegt: Gräber 101, 102, 204, 205, 211, 219. Die einzige sichere Ausnahme bildet Grab B 15, bei dem die Hände im Becken liegen; dieser Sarkophag weist eine Kopfmulde auf, ein typologisch jüngeres Element.

¹⁴ Das Verhältnis von Grabgrubenlänge zu -breite beträgt in Walsum maximal 2,3, liegt also deutlich unter dem für Rommerskirchen u. Xanten I bestimmten Grenzwert von 2,75. Die Dokumentation in Stockum ist wohl zu ungenau, als daß genaue Zahlen erhoben werden sollten, doch läßt sich am Plan recht gut erkennen, daß hier ausgeprägt schmale Grabgruben fehlen.

¹⁵ Siehe S. 466. – Zum Sceatta: ZEDELIIUS, Sceattas 141 Nr. 6.

¹⁶ BRIDGER / SIEGMUND, Stiftsimmunität 107 mit Anm. 316–317. – Münzen: RLMB X 650,1 gleich D 1140: Denar Ludwig der Fromme (814–840); RLMB X 650 gleich D 1148: Denar Karl der Kahle (840–877).

¹⁷ L. SCHÄFER, Die Ausgrabungen in der Karlskapelle zu Palenberg. Bonner Jahrb. 157, 1957, 353–379; hier: 370 Abb. 4.

¹⁸ Liste der trapezförmigen Särgen ebd. 357 Anm. 16. – Zusammen mit den mittleren Gräbern in Rommerskirchen bilden die Funde aus den älteren Gräbern u. den Pfostengruben der ersten Holzkirche in Palenberg ein wichtiges u. relativchronologisch hinreichend genau fixierbares Keramikspektrum. Dieser Zusammenhang ergab sich erst nach der Materialaufnahme im Laufe der Auswertungen, weshalb eine gründliche Aufnahme dieser Funde hier nicht mehr möglich war.

*

¹ BÖHME, Grabfunde; zur Chronologie ebd. 34 ff.; 79 ff. sowie zusammenfassend 155 ff.

² Die Gürtelgarnituren mit beweglichem Beschlag der Phase 1 gehören bereits zu den einfachen Garnituren; z. B. Gellep O/W Gräber 1107a u. 2749: Schnalle Typ Wijster (BÖHME, Grabfunde 367 Liste 15).

bis 450 n. Chr. gestellt hat; ebenso fallen die komponenten und die gegossenen Schalenfibeln in seine Stufe III. Damit beginnt Niederrhein Phase 1 noch im Anfang des 5. Jahrhunderts, wofür auch die Iovinus-Münze in Gellep Grab 2650 spricht, d. h. etwa um 400 n. Chr., eine Datierung, die auch R. Pirling für diese Gräber bereits begründet hat³.

Niederrhein Phase 2 kann zumindest teilweise noch mit der Stufe III nach Böhme verbunden werden; so bezeichnete er selbst die Inventare Krefeld-Gellep Gräber 43 und 968 als typisch für seine Zeitstufe III⁴, Niederrhein Phase 2 setzt demzufolge noch vor der Jahrhundertmitte ein. In Krefeld-Gellep stammen aus zwei Gräbern der Phase 2 Vertreter der nur schwer datierbaren frühfränkischen Silbermünzen. Anlässlich der Bekanntgabe eines Neufundes in Graben-Neudorf (Kr. Karlsruhe) hat P.-H. Martin darauf aufmerksam gemacht, daß viele dieser Münzkomplexe durch Stempelgleichheit miteinander verbunden sind, so daß eine Produktion dieser Münzen an wohl nur wenigen Prägestätten anzunehmen ist⁵. Von numismatischer Seite wird erwogen, ihre Prägung mit den römisch-fränkischen Teilreichen des Aegidius und Syagrius (454/486 n. Chr.) in Verbindung zu bringen⁶. Das mit dem Sachgut dieser Phase noch verknüpfbare Grab des Childerich und die Bestattung Rochefort Grab 46 unterstreichen, daß die Phase 2 dann bis um 480/90 n. Chr. andauert.

Für die Niederrhein Phase 3 geben die Münzgräber einen recht sicheren Datierungshinweis (Liste 12). Mit Ausnahme des Grabes von Hahnheim mit einer irritierend jungen Münze (*terminus post quem* 552 n. Chr.) weisen fast alle Bestattungen Münzen mit einem *terminus post quem* für die vier Jahrzehnte um 500 n. Chr. auf. Das Einsetzen der Niederrhein Phase 3 ließe sich demnach für um 485 n. Chr. vermuten, nach Ausweis der Münzen dauert sie zumindest bis in die zwanziger Jahre des 6. Jahrhunderts an.

Für den Beginn der Niederrhein Phase 4 ist neben den Münzgräbern vor allem das sogenannte Knabengrab unter dem Kölner Dom von Bedeutung, das dendrochronologisch wahrscheinlich in das Jahr 537 n. Chr. datiert werden kann. In diese Zeit gehört auch das sogenannte Frauengrab, das nach einer längeren Münzreihe in die Zeit nach 526/534 gestellt wird. Beide Bestattungen sind innerhalb der Phase 4 sicherlich an deren Anfang zu stellen, da sie mehrere typologisch ältere Elemente aufweisen, beispielhaft seien die runden Gürtelhaften des Knabengrabes und die Gläser genannt; in diesen frühen Abschnitt der Phase 4 können auch Gellep O Grab 1782 und Grab 1813 verwiesen werden⁷. Der Beginn der Niederrhein Phase 4 ist folglich in die Zeit um 530 n. Chr. anzusetzen. Die Inventare dieser Phase 4 beinhalten weiterhin Münzen der 40er Jahre; nur das Kindergrab Müngersdorf 90 enthielt bereits

eine ravennatische Prägung nach 555 n. Chr. Diese Bestattung und das aus chorologischen Gründen am Ende von Phase 4 stehende Fürstengrab Gellep O 2589 deuten an, daß Niederrhein Phase 4 bereits um 555 n. Chr. endet. Die Phase 5 fällt in die Zeit der ravennatischen Prägungen Iustinians. Schwierigkeiten bereitet allerdings das seinem Inventar zufolge hierher gehörige Grab Arlon 10, das dendrochronologisch in die Zeit um 535 n. Chr. datiert. Die Niederrhein Phase 6 setzt sich im Münzspektrum kaum wesentlich von der Phase 5 ab.

Für die Niederrhein Phase 7 stehen mit Gellep O Grab 2268 und dem Kammergrab von Hüfingen zwei dendrochronologisch datierbare Bestattungen zur Verfügung; die beiden Daten von um 589 n. Chr. und Spätjahr 606 n. Chr. geben die Dauer der Phase 7 an, die Münzgräber fügen sich problemlos ein. Phase 7 entspricht daher dem Zeitraum von um 585 n. Chr. bis um 610 n. Chr. Daraus folgt für die beiden oben nicht näher fixierten Niederrhein Phasen 5 und 6 ein Ansatz zwischen um 555 und um 585 n. Chr., wobei der Wechsel zu Phase 6 etwa um 570 n. Chr. anzusetzen ist.

Niederrhein Phase 8 fällt in den von R. Christlein herausgearbeiteten Horizont der Münzfingerringe, die der Regierungszeit des Kaisers Heraclius (610–641) angehören⁸. Die jüngeren Münzfingerringe der Kaiser Constans II. bzw. Childebert adoptivus können in den Gräbern von Au und Bermersheim Phase 9 zugeordnet werden, ebenso das Auftreten der Dorestadter Trienten des Madelinus, deren Prägebeginn von J. Lafaurie in die Zeit um 640 n. Chr. angesetzt wird. Niederrhein Phase 8 gehört demnach in den Zeitraum zwischen um 610 n. Chr. und um 640 n. Chr. Aus typologischen Erwägungen wurden die Wabenplattierungen mit den Gräbern aus Au und Bermersheim ans Ende der Niederrhein Phase 9 gestellt. Da die Münzen in den Gräbern von Au und Bermersheim als Münzfingerring gefaßt waren, in Au die Münze aber als Obolus ins Grab gelangte, ist für diese mehrfach ein längerer Umlauf angenommen worden⁹. Danach könnte das Ende der Niederrhein Phase 9 um 670 n. Chr. angesetzt werden.

Für Niederrhein Phase 10 stehen keine präzise datierbaren Münzen zur Verfügung; es fällt jedoch auf, daß hier mehrere Gräber Trienten enthielten,

³ PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, 174 f.

⁴ BÖHME, Grabfunde 157.

⁵ P.-H. MARTIN, Fundber. Baden-Württemberg 10, 1986, 310–317.

⁶ Ebd. 310 ff.

⁷ Zusammenfassend diskutiert bei PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, 176.

⁸ CHRISTLEIN, Marktoberdorf 84 f.

⁹ AMENT, Rheinland 325; GIESLER, Niederkassel 527 f.

während mit Kirchtroisdorf Grab 16 (und dem problematischen Grab Düren, St. Anna) der Beginn der Silberprägungen greifbar wird. Der Übergang von der Gold- zur Silberwährung erfolgte im Laufe des 7. Jahrhunderts zwischen ca. 650 und 680 n. Chr.; nach 680 n. Chr. wurden wohl keine Goldmünzen mehr geprägt. Damit wird wahrscheinlich, daß Niederrhein Phase 10 zumindest noch in Teilen vor dieses Datum von 680 n. Chr. zu stellen ist. So ist vor dem Hintergrund der Münzen in den Gräbern von Au und Bermersheim der Übergang von Niederrhein Phase 9 nach Phase 10 in die Zeit um 670 n. Chr. anzusetzen. Dies läßt sich gut mit der vermuteten Datierung des Warnebertus-Reliquiars vereinbaren.

Für die Festlegung der Phase 11 stehen Grabinventare mit Sceattas zur Verfügung; die fraglichen Typen werden derzeit von der numismatischen Forschung lediglich allgemein der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts zugewiesen¹⁰. Damit reicht Phase 10 nicht mehr allzu weit in das 8. Jahrhundert hinein. Ein für die späte Chronologie wichtiges Münzgrab hat jüngst M. Martin vorgestellt¹¹; die Kinderbestattung Burg Grab 4 enthielt u. a. einen als Scheibenfibeln gefaßten Nachguß eines Trienten des langobardischen Königs Cunibert, der zwischen 692–702 n. Chr. geprägt wurde. Bei seiner Publikation des Grabes hat Martin das übrige Inventar relativchronologisch ans Ende der Gruppe A nach Stein eingeordnet¹²; als Argument diente ihm im wesentlichen der chorologische Befund am Gräberfeld von Kirchheim / Ries, wo vergleichbare Gürtelbestandteile am Ende der Gräberfeldbelegung stehen. Sie treten nach Martin wohl nicht gleich zu Beginn der Gräber auf, die der Schicht 4 nach Christlein entsprechen; da dort jedoch noch keine Waffen der Gruppe Stein B erschienen, dürften sie an das Ende der Gruppe A nach Stein zu datieren sein¹³. Eine derart präzise Festlegung dieses sicherlich wichtigen Inventars ist m. E. leider nicht möglich. Das Argument, daß keine Kombinationen mit Waffen der Gruppe B auftreten, erweist sich als hinfällig, da die Waffenbeigabensitte in Kirchheim zuvor schon erloschen war. Berechtigt ist M. Martins Hinweis auf die typologischen Merkmale der Gürtelbeschläge: Die Schnalle mit rechteckigem Laschenbeschlag und endständiger Nietreihe weist Nieten mit Perldrahtumrahmung und einen leicht gebuckelten Bügel auf, die Riemenzunge mit perldrahtumrahmten Nieten gehört in die Gruppe der kurzen, spitzen Riemenzungen. Diese Merkmale wurden auch in die Kontingenztafel der späten Männergräber (Abb. 83) aufgenommen und treten, wie auch M. Martin annimmt, bereits in Inventaren der späten Gruppe A nach Stein (Niederrhein Phase 10) auf; andererseits lassen sie sich auch in Waffengräbern der Gruppe B nach Stein nachweisen. Innerhalb

dieses weiten Zeitraums spricht lediglich das Fehlen einer Verzierung der Riemenzunge mit dicht gesetzten Kreisäugen bzw. Rauten eher für einen relativ frühen Ansatz¹⁴. Eine andere Möglichkeit zur Einengung der Niederrhein Phase 11 ergibt sich aus den Befunden für Niederrhein Phase 12: Dem Sceatta vom frisian-runic Typ unter Xanten I Grab 101 und dem Befund unter dem Bonner Münster zufolge ist es wahrscheinlich, daß die schmalen, trapezförmigen Sarkophage noch vor der Mitte des 8. Jahrhunderts einsetzen und in dieser Form in der zweiten Jahrhunderthälfte üblich waren. Daraus ergibt sich für das Ende der Niederrhein Phase 11 ein Ansatz in die Zeit um 740 n. Chr. Die Grenze zwischen Niederrhein Phase 10 und Phase 11 kann schematisch in die Zeit um 705 n. Chr. angesetzt werden.

Diese Fixierung der Niederrhein Phase 11 läßt sich mit der Verbindung der vogelförmigen Riemenzungen mit dem nach Münzfunden gut datierbaren Horizont Biskupija-Crkvina vereinbaren, die U. Giesler herausgearbeitet hat¹⁵. Die fraglichen Münzen wurden zwischen 760 und 775 n. Chr. geprägt, die entsprechenden Grabinventare müssen nach Giesler noch im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts in die Erde gekommen sein¹⁶. In den Horizont der anglokarolingischen Tierornamentik, der dem Horizont Biskupija-Crkvina relativchronologisch vorausgeht und nach Giesler eher dem mittleren Drittel dieses Jahrhunderts zuzuordnen ist¹⁷, fallen Knopfriemenzungen, Schnallen mit rundem, kräftig gebuckeltem Bügel, bronzene Schlaufensporen mit längerem, verziertem Dorn und buckelverzierten Schlaufen. Die Formen dieses Horizonts lassen sich typologisch mit dem Sachgut der Niederrhein Phase 11 vergleichen. Bei genereller Ähnlichkeit sind aber Unterschiede deutlich erkennbar: die Knopfriemenzungen fehlen, die Schnallenbügel sind weniger stark gebuckelt, bei den bronzenen Schlaufen-

¹⁰ ZEDELIOUS, Sceattas, passim, mit weiterer Literatur.

¹¹ M. MARTIN, Ein münzdatiertes Kindergrab aus der frühmittelalterlichen ecclesia in castro Exsenti (Burg bei Eschenz, Gde. Stein am Rhein SH). Arch. Schweiz 9, 1986, 84–92.

¹² Ebd. 89 ff. mit 91 Abb. 10.

¹³ Ebd. 90 mit Anm. 45.

¹⁴ Zu dem Äquatorschnitt der Perldrahtfassung der Fibel (ebd. 84 Abb. 3) vgl. E. FOLTZ, Arch. Korrb. 9, 1979, 218 mit Taf. 30, 2.

¹⁵ U. GIESLER, Datierung und Herleitung der vogelförmigen Riemenzungen. Ein Beitrag zur Archäologie der frühen Karolingerzeit. In: Festschrift Werner II, 521–543 mit Taf. 36.

¹⁶ Ebd. 528 ff.

¹⁷ Man vergleiche die Ebd. 529 Abb. 4, Nr. 2, 19, 22 u. 34 zusammengestellten Garnituren.

sporen fehlen die gebuckelten Schlaufen und die Dorne sind kürzer. Der hier interessierende Sachgutkomplex der Phase 11 ist somit typologisch älter und dürfte vor der Mitte des 8. Jahrhunderts anzusetzen sein.

Während U. Giesler die Münzen für datierend hält, geht J. Werner allerdings davon aus, daß die Münzen zunächst thesauriert wurden und erst mit jüngem Inventar in die Gräber gelangten¹⁸; dieser jüngere Zeitansatz des Horizontes Biskupija-Crkvina scheint sich derzeit besser mit der Chronologie des Ostalpenraumes vereinbaren zu lassen¹⁹. Ein vermutlich klärender Grabfund mit einer Sporengarnitur mit anglo-karolingischer Ornamentik aus Schortens (Kr. Friesland) ist bislang nur unzureichend publiziert²⁰.

Die hier entwickelten Jahreszahlen sind nur Schätzungen (Abb. 82); um ein Jahrfünt oder Jahrzehnt andere Ansätze sind denkbar. Allerdings sind die möglichen Spielräume solcher Veränderungen nicht sehr groß, denn jede Umdatierung einer Phasengrenze hat auch Auswirkungen auf die vorherige und folgende Grenze. Geht man davon aus, daß bei durchaus wahrscheinlichen lokalen Schwankungen die Bevölkerung in der Region insgesamt relativ stabil war, kann die Anzahl der Gräber pro absoluter Zeiteinheit ein Prüfstein für die Datierungen sein. Veränderungen an den Datierungsvorschlägen, die über ein Jahrfünt hinausgehen, würden das Ergebnis für das 6. und 7. Jahrhundert stören, Verschiebungen um ein Jahrzehnt große Probleme bereiten: Sie erscheinen für das 6. und 7. Jahrhundert sehr unwahrscheinlich. Im 5. und 8. Jahrhundert sind die Daten demgegenüber weniger stabil, die genannten Schätzungen daher weniger präzise.

NIEDERRHEIN PHASEN 1–12

5.–8. Jahrhundert n. Chr.

NIEDERRHEIN PHASE 1 (ca. 400–440 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: Beile spätantiken Typs¹; Beile mit dreieckigem Vorsprung am Schaftloch (FBA 2.3). – 2) Frauengräber: komponierte Schalenfibeln (Fib 4.1)²; Tracht: Schalenfibeln auf den Schultern (oder Brust), keine Beckenfibeln (Tra 1). – 3) Allgemein: spätromische Tierkopfschnalle mit beweglichem Beschlag (Gür 1.1); weite, beschlaglose Gürtelschnalle mit rundem Bügel (Gür 2.2a; Phasen 1–2); gläserne Faltenschale (Gla 1.2); Glasbecher Gla 3.1; „römische“ Glasflaschen (Phasen 1–3); Hochformen römischer Tongefäße (Krüge, Becher, Flaschen); Schalen aus Terra Sigillata (meist Gellep Typ 40: Phasen 1–2); weithalsiger Henkelkrug Kru 1.2 (in Männergräbern Phase 1, in Frauengräbern Phase 2); rauhwandige, handgemachte Keramik; rauhwandige Fußschale Sha 2.12.

Chronologie Die Phase 1 zeichnet sich auf keinem der diskutierten Gräberfelder als geschlossenes, chorologisch faßbares Belegungsareal ab.

NIEDERRHEIN PHASE 2 (ca. 440–485 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: frühfränkische Schnallen mit Beschlag (Gür 1.3); Taschenbügel, kurze, gebogene Form (Ger 4.2); Taschenbügel mit gerader Basis und Tierkopfdenden (Ger 4.1); Franziskanen mit abknickender Oberkante (FBA 1.1); Spathen mit breitem, bronzenem Scheidenmundblech vom Typ Gellep W Grab 43 / Oberlörick II Grab 13; Schildbuckel Sbu 2 mit silberplattierten Nietten. – 2) Frauengräber: Tracht: Armbrust- oder Bügelfibel im Becken, keine Schulter- oder Brustfibeln (Tra 2); kleine Bügelfibeln im Brustbereich, keine Beckenfibeln (Tra 3; Phasen 2–3); gegossene Schalenfibeln (Fib 4.2); Armbrustfibeln (Fib 13); Bügelfibeln Fib 12.1, Fib 12.2, Fib 12.4 und Fib 12.5; beschlaglose Gürtelschnalle mit nierenförmigem Bügel (Gür 2.1; Phasen 2–3); große Wirtelperle aus dunklem Glas mit Wellenbandverzierung (Ggh 1.3; Phasen 2–3); Perlenketten Kombinationsgruppe B; große, aufwendig verzierte Schmucknadel am Kopf. – 3) Allgemein: spätromische Tierkopfschnallen mit festem Beschlag (Gür 1.2); beschlaglose Schnalle mit rundem, engem Bügel (Gür 2.2b; Phasen 2–3); Glaschalen oder -becher mit eingelegtem, weißem Faden unterhalb des Randes (Gla 1.3); Glockenbecher mit Glasfadenaufgabe (Gla 4.1); Spitzbecher Gla 7.1 (Phasen 2–3); geglättete, handgemachte Keramik, u. a. Knickwandtopf Hnd 2; Knickwandtopf Kwt 3.1; Fußschale Sha 2.11; Kleeblattkanne Kan 2.11; Pinzetten mit Kerbzier (Ger 2.5; Phasen 2–3); von Nord nach Süd bzw. Süd nach Nord ausgerichtete Bestattungen in Junkersdorf und Müngersdorf.

Chronologie Junkersdorf Belegungsphase A; Müngersdorf Belegungsphase A.

¹⁸ J. WERNER, Zur Zeitstellung der altkroatischen Grabfunde von Biskupija-Crkvina (Marienkirche). In: Schild von Steier. Beitr. Steir. Vor- u. Frühgesch. u. Münzkde. 15/16, 1978/79, 227–237.

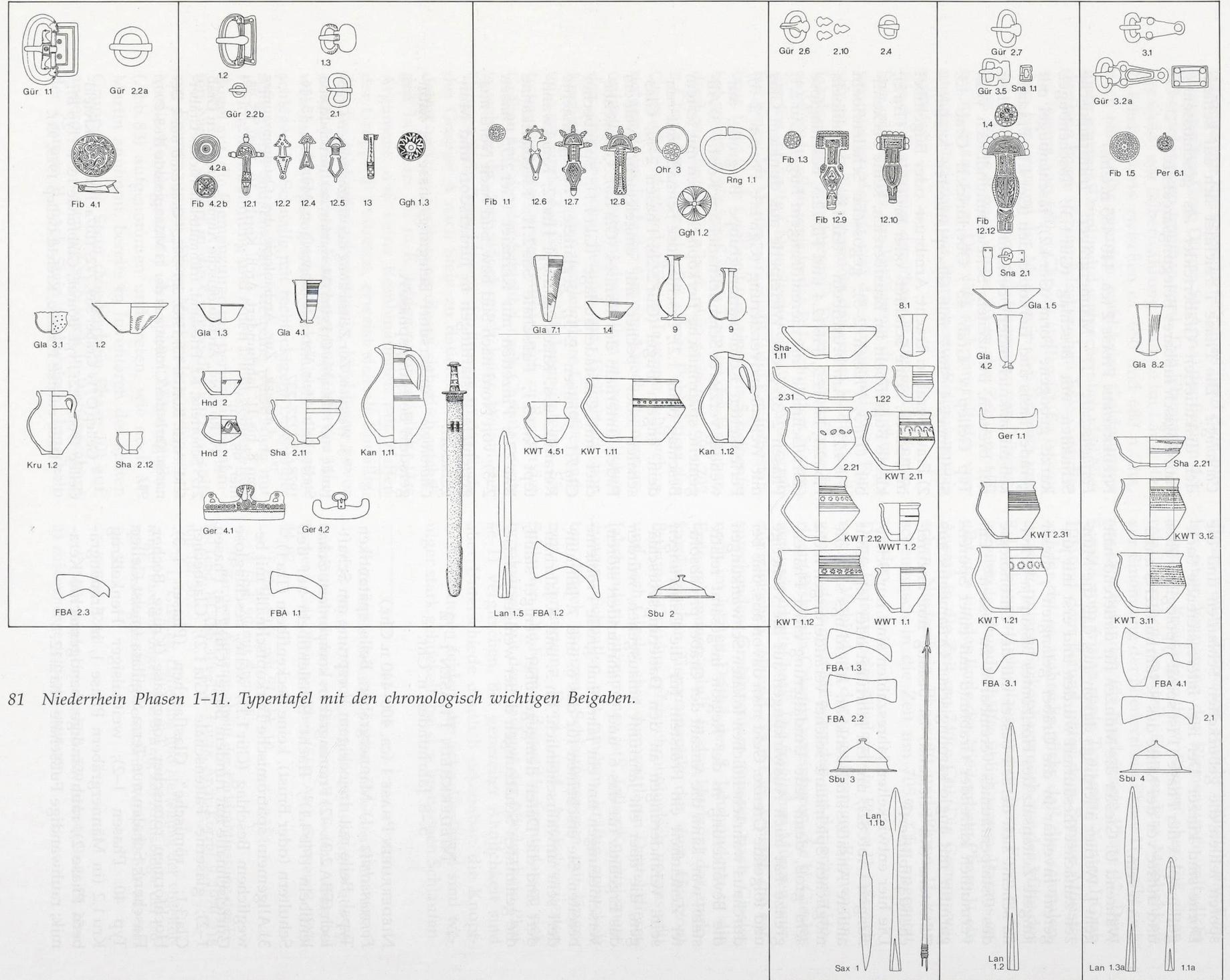
¹⁹ J. GIESLER, Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis 11. Jahrhundert. Arch. Korrb. 10, 1980, 85–98, hier: 98 Anm. 19.

²⁰ H. RÖTTING, Archäologische Anmerkungen zu Grab 217: Schortens, Kr. Friesland, frühmittelalterliches Gräberfeld. Arch. Korrb. 13, 1983, 501–502. – Grabfund mit 2 Denaren Karls des Großen aus der 1. Münzperiode (768–790/94).

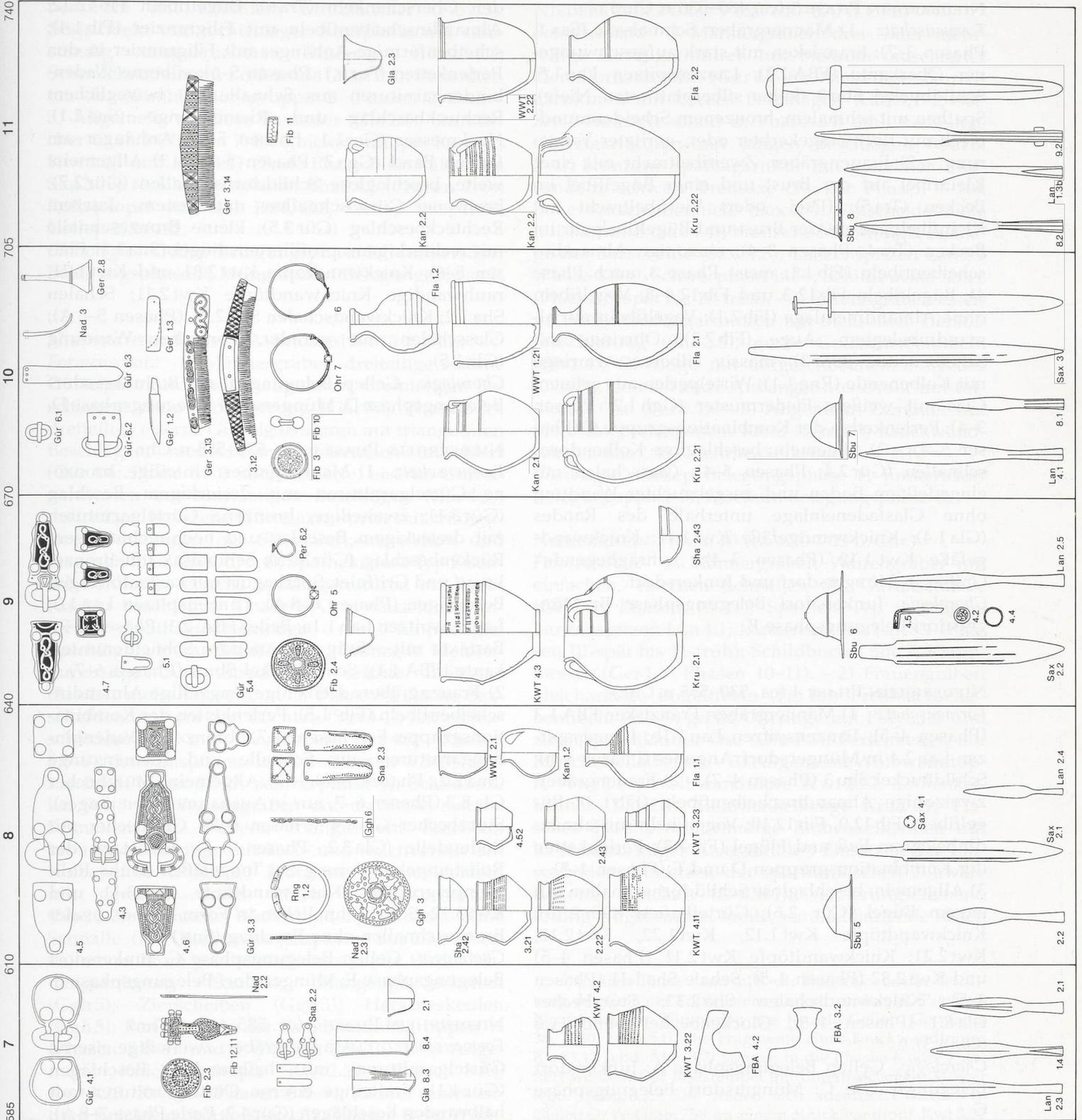
*

¹ Gellep O/W Gräber 589, 772, 1107a. PIRLING, Krefeld-Gellep 1966, 122 f.; vgl. BÖHME, Grabfunde 105 f. (Typ B).

² Dazu zuletzt: PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, 93 f.



81 Niederrhein Phasen 1-11. Typentafel mit den chronologisch wichtigen Beigaben.



585 7 610 8 640 9 670 10 705 11 740

NIEDERRHEIN PHASE 3 (ca. 485–530 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: Schmalsaxe (Sax 1; Phasen 3–7); Franziskanen mit stark aufgeschwungener Oberkante (FBA 1.2); Lanzen spitzen Lan 1.5; Schildbuckel Sbu 2 (keine silberplattierten Niete); Spathen mit schmalem, bronzenem Scheidenmundblech mit flach eingekerbter oder -geritzter Verzierung. – 2) Frauengräber: Zweifibeltracht mit einer Kleinfibel auf der Brust und einer Bügelfibel im Becken (Tra 5); (Drei- oder) Vierfibeltracht mit Kleinfibelpaar auf der Brust und Bügelfibelpaar im Becken (Tra 4; Phasen 3–4); einzonige Almandinscheibenfibeln (Fib 1.1; meist Phase 3, auch Phase 4); Bügelfibeln Fib 12.3 und Fib 12.6–8; Vogelfibeln ohne Almandineinlage (Fib 7.1); Vogelfibeln mit almandinbelegtem Auge (Fib 7.2); Ohringe mit Scheibenende (Ohr 3); massiv silberne Armringe mit Kolbenende (Rng 1.1); Wirtelperlen aus grünem Glas mit weißem Fiedermuster (Ggh 1.2; Phasen 3–4); Perlenketten der Kombinationsgruppe C (Phasen 3–4). – 3) Allgemein: beschlaglose Kolbendornschnallen (Gür 2.4; Phasen 3–4); Glasschalen mit eingedelltem Boden und ausgebauchter Wandung ohne Glasfadeneinlage unterhalb des Randes (Gla 1.4); Knickwandgefäße Kwt 1.11; Knickwandgefäße Kwt 1.12 (Phasen 3–4); „schrägliegende“ Gräber in Müngersdorf und Junkersdorf.

Chorologie Junkersdorf Belegungsphase B; Müngersdorf Belegungsphase B.

NIEDERRHEIN PHASE 4 (ca. 530–555 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: Franziskanen FBA 1.3 (Phasen 4–5); Lanzen spitzen Lan 1.1b; Lanzen spitzen Lan 2.4 in Müngersdorf; Angones (Phasen 4–6); Schildbuckel Sbu 3 (Phasen 4–7). – 2) Frauengräber: zweizonige Almandinscheibenfibeln (Fib 1.3); Bügelfibeln Fib 12.9, Fib 12.10; Vogelfibeln mit almandinbelegtem Fuß und Flügel (Fib 7.3); Perlenketten der Kombinationsgruppen D und E (Phasen 4–5). – 3) Allgemein: beschlaglose Schilddornschnallen mit engem Bügel (Gür 2.6); Gürtelhaften (Gür 2.10); Knickwandtöpfe Kwt 1.12, Kwt 1.22, Kwt 2.12, Kwt 2.21; Knickwandtöpfe Kwt 2.11 (Phasen 4–5) und Kwt 2.32 (Phasen 4–5); Schale Sha 1.11 (Phasen 4–5); Knickwandschalen Sha 2.32; Sturzbecher Gla 8.1 (Phasen 4–5); Glockenbecher ohne Fuß (Gla 4.3).

Chorologie Gellep Belegungsphase A; Junkersdorf Belegungsphase C; Müngersdorf Belegungsphase C.

NIEDERRHEIN PHASE 5 (ca. 555–570 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: Lanzen spitzen Lan 1.2; symmetrische Äxte mit einfachem Schaftloch (FBA 3.1). – 2) Frauengräber: Drei- oder Vierfibeltracht mit Bügelfibeln unterhalb des Beckens bei

den Oberschenkeln (Tra 6); Bügelfibeln Fib 12.12; Almandinscheibenfibeln mit Filigranzier (Fib 1.4); scheibenförmige Anhänger mit Filigranzier in den Perlenketten (Per 6.1; Phasen 5–6); silberne Wadenbindengarnituren aus Schnalle mit beweglichem Rechteckbeschlag und Riemenzunge (Sna 2.1); Hackmesser (Ger 1.1; Phasen 5–6); Anhänger am langen Band (Ggh 2; Phasen 5–7). – 3) Allgemein: weite, beschlaglose Schilddornschnallen (Gür 2.7); bronzene Gürtelschnallen mit festem, kurzem Rechteckbeschlag (Gür 3.5); kleine Bronzeschnalle mit rechteckigem, profiliertem Bügel (Sna 1.1; Phasen 5–6); Knickwandtöpfe Kwt 2.31 und Kwt 1.21; rauhwandige Knickwandtöpfe Kwt 2.11; Schalen Sha 1.2; Knickwandschalen Sha 2.21 (Phasen 5–8 A); Glasschalen mit gerader, konischer Wandung (Gla 1.5).

Chorologie Gellep Belegungsphase B; Junkersdorf Belegungsphase D; Müngersdorf Belegungsphase D.

NIEDERRHEIN PHASE 6 (ca. 570–585 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: einteilige, bronzene Gürtelgarnituren mit dreieckigem Beschlag (Gür 3.1); zweiteilige, bronzene Gürtelgarnituren mit dreieckigem Beschlag und hoch-rechteckigem Rückenbeschlag (Gür 3.2a); Schmalsax mit Bronzeknauf und Griffniet; Spathagurt mit kastenförmigen Beschlägen (Phasen 6–8 A); Lanzen spitzen Lan 1.3; Lanzen spitzen Lan 1.1a; Beile (FBA 2.1; Phasen 6–7); Bartäxte mit schräg verlaufender Schneidenunterkante (FBA 4.1); Schildbuckel Sbu 4 (Phasen 6–7). – 2) Frauengräber: dreizonige, engzellige Almandinscheibenfibeln (Fib 1.5); Perlenketten der Kombinationsgruppe F (Phasen 6–7); bronzene Wadenbindengarnituren aus Schnalle und Riemenzunge (Sna 2.2; Phasen 6–8). – 3) Allgemein: Sturzbecher Gla 8.2 (Phasen 6–7, nur in Ausnahmefällen jünger); Sturzbecher Gla 8.4 (Phasen 6–7); Glasbecher mit Bodendelle (Gla 3.2; Phasen 6–7); Einsetzen der Rollstempelverzierung bei Tongefäßen (frühe Rollstempelgruppe); Knickwandtöpfe Kwt 3.11 und Kwt 3.12; Schuhschnällchen in Form kleiner, ovaler Bronzeschnallen ohne Beschlag (Sna 1.2).

Chorologie Gellep Belegungsphase C; Junkersdorf Belegungsphase E; Müngersdorf Belegungsphase E.

NIEDERRHEIN PHASE 7 (ca. 585–610 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: zweiteilige eiserne Gürtelgarnituren mit halbrunden Beschlägen (Gür 4.1); dreiteilige eiserne Gürtelgarnituren mit halbrunden Beschlägen (Gür 4.2; Ende Phase 7–8 A); Spathaknauf Typ Donzdorf-Wallerstätten (Phasen 7–8 A); Lanzen spitzen Lan 1.4; Lanzen spitzen Lan 2.3, Lan 2.1 und Lan 2.2 (Ende Phase 7–8 A); Bartäxte mit senkrecht verlaufender Schneideninnenkante (FBA 4.2); Äxte mit profiliertem Schaftloch (FBA 3.2; Ende Phase 7–8 A); – 2) Frauengräber: Filigranschei-

benfibeln mit erhöhtem Mittelbuckel (Fib 2.3); Bügelfibeln mit rechteckiger Kopfplatte mit selbstständig ausgearbeiteten Knöpfen (Fib 12.11); Schmucknadeln mit Löffelende (Nad 2.2); Perlenketten der Kombinationsgruppe G (Phasen 7–8 A). – 3) Allgemein: randlose Tummler (Gla 2.1); Sturzbecher Gla 8.3 (Phasen 7–8); Knickwandtöpfe Kwt 4.2, Kwt 3.22 und Kwt 4.11 (Ende Phase 7–8); Fußschale Sha 2.13; Knickwandschalen Sha 2.42 (Phasen 7–9); Rollstempel Xanten I B 84/G 2, Gellep 966/1959, Gellep 212/422.

Chorologie Gellep Belegungsphase D³; Junkersdorf Belegungsphase F; Müngersdorf Belegungsphase F.

NIEDERRHEIN PHASE 8 A–B (ca. 610–640 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: dreiteilige eiserne Gürtelgarnituren mit triangulären, dreinietigen Beschlägen, ohne Tauschierung (Gür 4.5; Phase 8 A); dreiteilige eiserne Gürtelgarnituren mit triangulären Beschlägen, monochrom geometrisch tauschiert (Gür 4.6; Phase 8 B); untauschierte, eiserne Gürtelgarnituren mit fünfnietigen Beschlägen (Gür 4.3); dreiteilige, bronzene Gürtelgarnituren mit triangulären Beschlägen mit Scharnierkonstruktion und Stegösen (Gür 3.3, Gür 3.4); Spathaknäufe Typ Eisenach-Sontheim; eiserne Spathagarnituren mit halbrunden Beschlägen (Phase 8 A); untauschierte, eiserne Spathagurtbeschläge mit fünfnietigen Beschlägen; pyramidenförmige, bronzene Riemen-durchzüge zum Spathagurt; leichte Breitsaxe (Sax 2.1; meist Phase 8, auch Phase 9); flache Saxscheidenniete mit drei Löchern (Sax 4.1); flache Saxscheidenniete mit Tierwirbel (Sax 4.2; Phasen 8 B–9); Lanzen spitzen Lan 2.4 (Phasen 8 B–9) und Lan 2.5 (Phasen 8 B–9, Schwerpunkt 9); Schildbuckel Sbu 5. – 2) Frauengräber: untauschierte, eiserne Schnallen mit breitem, triangulärem Beschlag; bronzene Armringe mit kerb- und strichverziertem Kolbenende (Rng 1.2); bronzene Schmucknadeln mit geradem Ende, Rillen- und Kerbenzier (Nad 2.3); bronzene Wadenbindengarnituren ohne Schnalle (nur Riemenzungenpaare; Sna 2.3); eiserne, monochrom geometrisch tauschierte Wadenbindengarnituren (Sna 2.4); Stangengliederketten (Ggh 5); Zierscheiben (Ggh 3); Herkuleskeulen (Ggh 5); Perlenketten der Kombinationsgruppen H (Phasen 8 B–9) und I (Phasen 8 B–10). – 3) Allgemein: Knickwandtöpfe Kwt 2.22 (Phase 8 A), Kwt 3.23, Kwt 4.3 (Phasen 8 B–9); kleine, rauhwandige Knickwandtöpfe Kwt 4.52 (Phasen 8–9); Wölbwandtöpfe Wwt 2.1 (Phasen 8 B–9); Knickwandschalen Sha 2.21 (Phasen 5–8 A); Flaschen Fla 1.1; Kleeblattkannen Kan 1.12 (Phasen 8–9).

Chorologie Gellep Belegungsphase E; Junkersdorf Belegungsphase G; Müngersdorf Belegungsphase G; (Stockum Belegungsphase A).

NIEDERRHEIN PHASE 9 (ca. 640–670 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: drei- oder mehrteilige Gürtelgarnituren mit bichrom tauschierter Tierstilornamentik (Gür 4.7–8); vielteilige Gürtelgarnituren mit kurzen Beschlägen (Gür 5.1–2; setzen vereinzelt schon in Phase 8 B ein); vielteilige Gürtelgarnituren mit langen Beschlägen (Gür 5.3–4); bronzene Spathagarnitur mit gestelzten Endrundeln; schwere Breitsaxe (Sax 2.2; Phasen 9–10); hohe Saxscheidenniete (Sax 4.3); Saxscheidenniete mit Perlrand (Sax 4.4); bronzene Mündungsbeschläge der Saxscheide (Sax 4.5); Lanzen spitzen Lan 2.5 (Phase 8 B–9, Schwerpunkt in 9); Schildbuckel Sbu 6 (Phasen 9–spät bis 10–früh). – 2) Frauengräber: eiserne Wadenbindengarnituren mit bichromer Tierstiltauschierung (Sna 2.5); große Goldscheibenfibeln (Fib 2.4); Ohringe mit aufgeschobenem Polyeder (Ohr 5); kleine, runde Anhänger aus Draht mit torrierter Öse (Per 6.2). – 3) Allgemein: Tummler mit breit umgeschlagenem Rand (Gla 2.2); Knickwandschalen Sha 2.43; Mehrhenkelkrüge Kru 2.1.

Chorologie Gellep Belegungsphase F; Junkersdorf Belegungsphase H; Stockum Belegungsphase B.

NIEDERRHEIN PHASE 10 (ca. 670–705 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: Waffengräber mit einfachen, eisernen Schnallen als Gürtelschließe (Gür 6.1; Phasen 10–11); Spathen Typ Schlingen; Lanzen spitzen Lan 4.1; Lanzen spitzen Lan 8.1 (Phasen 10–spät bis 11–früh); Schildbuckel Sbu 7; Klappmesser (Ger 1.3; Phasen 10–11). – 2) Frauengräber: gleicharmige Bügelfibeln (Fib 10); Preßblechscheibenfibeln (Fib 3); große Ohringe mit Polyeder und zurückgeschlaufener Öse (Ohr 7.1); Perlenketten mit Muschelscheibchen. – 3) Allgemein: Wölbwandtöpfe Wwt 2.21; Wölbwandtöpfe Wwt 2.22; Einhenkelkannen Kan 2.1; Mehrhenkelkrüge Kru 2.21; Flaschen Fla 2.1; rauhwandige Einhenkelkannen mit kleeblattförmiger Ausgußstülpe⁴; Einsetzen der Linsenböden; Einsetzen der spätfränkischen Tonware Badorfer Machart (D-BM 1); Verzierungselement: kräftig eingebrachte, breite, parallel laufende Rillen

³ In diese Phase kann m. E. die Keramik aus der Verfüllung des Gelleper Töpferofens datiert werden (R. PIRLING, Ein fränkischer Töpferofen aus Krefeld-Gellep. *Germania* 38, 1960, 149–154). Die Fragmente eines Knickwandtopfes Kwt 3.12 (ebd. Abb. 5,7) können in die Phasen 6 oder 7 datiert werden. Der Rollstempel mit unterbrochenem Muster (ebd. Abb. 5,2; 5,9) findet sich identisch wieder in Gellep O/W Grab 758 an einem Knickwandtopf Kwt 3.22 (Phasen 7–8 B), generell setzen Stempel dieser Art mit Phase 7 ein. Die Wölbwandtopfscherben (ebd. Abb. 4) scheinen etwas älter zu sein (vgl. oben zu Wwt 1.?), sie kommen auf den Gräberfeldern nach der Phase 5 nicht mehr vor; doch ist hier das zeitweise Aussetzen der Wölbwandtopfbeigabe zu beachten.

⁴ Stockum Gräber 47, 48 u. 78.

auf Gefäßkörper und Randlippe; einreihige Kämme mit seitlicher Griffplatte (Ger 3.13); einreihige, gebogene Kämme mit dicken, ritzlinienverzierten Leisten (Ger 3.12); Messer mit geknicktem Rücken (Ger 1.2; Phasen 10–11).

Chronologie Stockum Belegungsphase C; Walsum Belegungsphase A; (Junkersdorf Belegungsphase H).

NIEDERRHEIN PHASE 11 (ca. 705–740 n. Chr.)

Formenschatz 1) Männergräber: Langsaxe (Sax 3); Schildbuckel Sbu 8; Lanzen spitzen Lan 8.2; Spathen vom Typ Niederramstadt-Dettingen-Schwabmühlhausen; Stachelsporen mit Nietbefestigung. – 2) Frauengräber: Rechteckfibeln (Fib 11). – 3) Allgemein: Einhenkelkanne Kan 2.2; Mehrhenkelkrüge Kru 2.22; Flaschen Fla 2.2; spätfränkische Tonware D-BM 2; Glockentummler (Gla 2.3); kurze Pinzetten, deren Zwinge deutlich zur breiten Klemme hin ausschwingt (Ger 2.8); einreihige, gebogene Kämme mit Griffleisten mit eingekerbtem Wolfszahnmuster

(Ger 3.14); Plattengräber mit zwei langen Seitensteinen; in Rommerskirchen und Xanten: relativ breite Gräber aus vielen, unregelmäßig gesetzten Steinen. *Chronologie* Stockum Belegungsphase D; Walsum Belegungsphase B; (Junkersdorf Belegungsphase H).

NIEDERRHEIN PHASE 12 (nach 740 n. Chr.)

3) Allgemein: schmale, trapezförmige Särge, bei denen die Toten eine körperparallele Armhaltung aufweisen; Gürtelschnalle Xanten I Grab 13.1; Sceatta vom frisian-runic Typ aus Xanten I Grab 101; Xanten I Grab Z 363 mit Denar Ludwigs des Frommen (814–840) und Denar Karls des Kahlen (840–877); Kugeltöpfe Typ Rill (Hnd 4); Keramik Badorfer Machart mit jüngeren Merkmalen⁵.

⁵ D-BM 3: harter Brand; kurze, nach außen gelegte Ränder; rollstempelverzierte Ränder. – Vgl. dazu die Diskussion bei BRIDGER / SIEGMUND, 8. Jahrhundert 556 ff.

VERKNÜPFUNGEN MIT ANDEREN CHRONOLOGIEN

Die Korrelation mit den auswärtigen Chronologieschemata erfolgt jeweils in bezug auf die Niederrhein Phasen, die Verknüpfung der auswärtigen Chronologien untereinander wird nicht untersucht (Abb. 82). Die Verknüpfung der Chronologiemodelle geht vom Vergleich der Inhalte der Phasen, Schichten oder Stufen aus, ihre absolutchronologischen Ansätze bleiben unberücksichtigt.

TRIERER LAND

Als grundlegendes und in Westdeutschland meist verwendetes Chronologiesystem ist das von K. Böhner von 1958 zu diskutieren¹. Dieses nunmehr gut 30 Jahre alte System wurde in der Folgezeit in einzelnen Punkten verschiedentlich modifiziert. Deshalb werden beim Vergleich einige Fehldatierungen, die intern im Sinne der Böhnerschen Systematik festgestellt und korrigiert wurden, ausgeklammert². Da K. Böhner selbst jedoch auch in neuerer Zeit seinen Vorschlag als weiterhin gültig bezeichnete, wird ansonsten auf den Zustand von 1958 zurückgegriffen³. Der Vergleich der Niederrhein Phasen mit der Böhnerschen Chronologie ist nicht unproblematisch. Ihre angestrebte Feinheit ist sehr unterschiedlich, so daß recht weitgefaßte mit deutlich detaillierteren Begriffen zu vergleichen sind. Zudem liegen ihnen unterschiedliche Typologien zu Grunde, bei denen nur eine begrenzte Anzahl von Formen als deckungsgleich oder nahezu deckungsgleich ange-

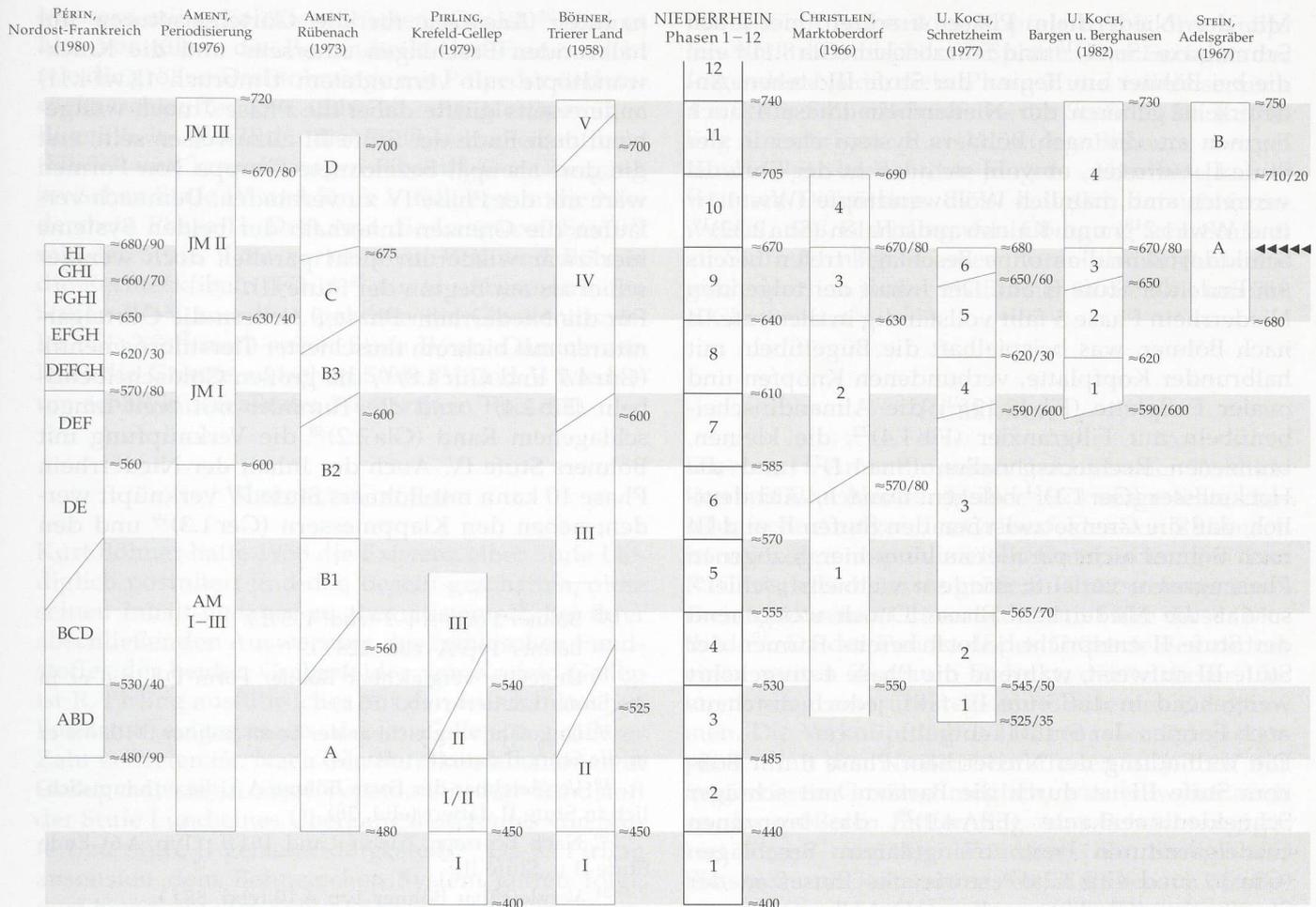
sehen werden kann. Dabei sind die unterschiedlichen Gewichtungen zu berücksichtigen, die den Fundgattungen in Böhners System zugemessen wurden; ohne daß dies ausdrücklich erläutert wurde, spielen nämlich bei ihm die Waffen und die Keramik eine größere Rolle bei der Stufenbildung als die Fibeln und vor allem als die anderwärts sehr wichtigen, wechselnden Gürtelmoden der Männertracht. Doch gerade bei den Waffen und der Keramik weicht die hier zugrunde gelegte Formenkunde deutlich von Böhners Typologie ab, so daß eine eindeutige Korrelation schwierig wird.

Der Inhalt der Niederrhein Phase 1 ist im Sachgut des Trierer Landes nicht in ausreichendem Maße vertreten, so daß entsprechende Formen in Böhners Ausführungen fehlen. Unter dem Inhalt der Phase

¹ BÖHNER, Trierer Land, passim.

² Beispielhaft seien genannt die Klappmesser Typ F (ebd. 215 f.), die nun, sicherlich auch im Sinne Böhners korrekt, nach AMENT, Mayen u. Pellenz 113 f. mit Anm. 237 auf die Stufe IV festgelegt wurden.

³ K. BÖHNER in: FLEURY / PÉRIN, Problèmes 7–12. – K. BÖHNER, Zur archäologischen Chronologie der Merowingerzeit. In: J. FILIP (Hrsg.), Actes du VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague 21–27 août 1966 (Prag 1971) 999–1001 (ebd. 999 im übrigen trotz der Neubestimmung der Münze von Bernersheim festhaltend an der absoluten Datierung der Grenze zwischen Stufe IV u. V in die Zeit um 700 n. Chr.).



82 *Synopse zur Verknüpfung der Niederrhein Phasen 1–12 mit anderen Chronologiesystemen zur Merowingerzeit. Maßgeblich für die Parallelisierung ist der Inhalt der relativchronologischen Einheiten. Die Skalierungen sind nicht maßstäblich zur absoluten Zeit. Die unterschiedlichen absoluten Datierungen folgen den Angaben der genannten Autoren. ◀ Horizont der Wabenplattierung; jünger: an reduzierten, älter: an vierteiligen Garnituren.*

2 lassen sich die frühfränkischen Schnallen mit Beschlag (Gür 1.3)⁴, die Glockenbecher mit Glasfadenaufgabe (Gla 4.1)⁵ und die Kleeblattkannen (Kan 2.11)⁶ Böhners Stufe II zuweisen. Ebenfalls der Stufe II sind die hier der Niederrhein Phase 3 zugeordneten Franziskanen mit stark aufgeschwungener Oberkante (FBA 1.2)⁷ und die Knickwandtöpfe mit einschwingender Oberwand (Kwt 1.11–12)⁸ zuzuweisen. Andererseits gehören mehrere Bestandteile der Frauentracht, die in die Niederrhein Phase 3 fallen, bereits Böhners Stufe III an: einzonige Almandinscheibenfibeln (Fib 1.1)⁹, Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, fünf Knöpfen und gleichbreitem Fuß (Fib 12.8)¹⁰ sowie die Wirtelperlen aus durchscheinend grünem Glas mit weißem Fiedermuster (Ggh 1.2)¹¹. Der Frauenschmuck der Niederrhein Phase 4 fällt dagegen ganz in Böhners Stufe III, wobei im einzelnen zu nennen sind: Bügelfibeln (Fib 12.9) mit rechteckiger, knopfloser Kopfplatte und ovaler Fußplatte mit seitlichen Tierköpfen¹²,

Bügelfibeln (Fib 12.10) mit rechteckiger Kopfplatte mit verbundenen Knöpfen und ovaler Fußplatte¹³ und zweizonige Almandinscheibenfibeln (Fib 1.3)¹⁴.

⁴ In diese Kategorie fielen die „Schilddornschnallen mit nierenförmigem Laschenbeschlag“ Typ B 1 (BÖHNER, Trierer Land 183 f.).

⁵ Dazu BÖHNER, Trierer Land 224 f.

⁶ Entspricht in etwa der Form Böhner D 1 (ebd. 50).

⁷ Böhner Typ A (ebd. 166 f.).

⁸ Fallen unter die Form Böhner B 6 (ebd. 45).

⁹ Entsprechen den Formen Böhner C 2 u. C 10 (ebd. 94 u. 96), die er im wesentlichen der Stufe III zuwies.

¹⁰ Entsprechen den Formen Böhner A 2 u. A 3 (ebd. 84).

¹¹ Nach BÖHNER, Trierer Land 218 hauptsächlich in Stufe III vertreten.

¹² Böhner Form A 5–6 (BÖHNER, Trierer Land 85 f.).

¹³ Böhner Form A 8 (ebd. 86 f.).

¹⁴ Hierunter fallen Böhner Typ C 3, C 4 u. C 6 (ebd. 94 f.).

Mit der Niederrhein Phase 4 setzen hier auch Schmalsaxe (Sax 1)¹⁵ und Sturzbecher (Gla 8.1)¹⁶ ein, die bei Böhner am Beginn der Stufe III stehen. Andererseits gehören der Niederrhein Phase 4 auch Formen an, die nach Böhners System eher in der Stufe II auftreten, obwohl sie auch in der Stufe III vertreten sind, nämlich Wölbwandtöpfe (Wwt 1.1¹⁷ und Wwt 1.2¹⁸) und Knickwandschalen (Sha 2.32)¹⁹. Schilddornschnallen ohne Beschlag²⁰ treten bereits am Ende der Stufe II auf. Der Inhalt der folgenden Niederrhein Phase 5 fällt vollständig in die Stufe III nach Böhner, was beispielhaft die Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte, verbundenen Knöpfen und ovaler Fußplatte (Fib 12.12)²¹, die Almandinscheibenfibeln mit Filigranzier (Fib 1.4)²², die kleinen, bronzenen Rechteckschnallen (Sna 1.1)²³ und die Hackmesser (Ger 1.1)²⁴ belegen. Danach wird deutlich, daß die Grenze zwischen den Stufen II und III nach Böhner nicht parallel zu einer hier gezogenen Phasengrenze verläuft, sondern vielmehr „schief“, so daß die Niederrhein Phase 3 noch weitgehend der Stufe II entspricht, jedoch bereits Formen der Stufe III aufweist, während die Phase 4 umgekehrt weitgehend in die Stufe III fällt, jedoch durchaus noch Formen der Stufe II enthält.

Die Verbindung der Niederrhein Phase 6 mit Böhners Stufe III ist durch die Bartäxte mit schräger Schneideninnenkante (FBA 4.1)²⁵, die bronzenen Gürtelgarnituren mit triangulären Beschlägen (Gür 3.1 und Gür 3.2a)²⁶ sowie das Einsetzen der Sturzbecher (Gla 8.2) gegeben²⁷. Der Übergang zwischen Stufe III und IV fällt in die Niederrhein Phase 7. Hier sind die Bügelfibeln mit rechteckiger Kopfplatte mit einzeln stehenden Knöpfen und ovaler Fußplatte (Fib 12.11)²⁸ und die bronzenen Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag (Gür 3.2b)²⁹ noch der Stufe III zuzuordnen. Die Lanzenspitzen mit geschlossener Ganztülle, die hier mit Phase 7 einsetzen, sind nach Böhner typisch für Stufe IV, setzen jedoch am Ende der Stufe III ein³⁰. Die Verbindung mit dem Sachgut der Stufe IV ergeben die (leichten) Breitsaxe (Sax 2.1), die hier vereinzelt in der Niederrhein Phase 7 einsetzen und die bei Böhner eine typische Form der Stufe IV bilden³¹. Wie oben beschrieben deutet sich innerhalb der Phase 7 eine Gruppe erst später einsetzender Formen an, zu denen auch die Knickwandtöpfe Kwt 4.11 gehören; sie entsprechen Formen, die nach Böhner sicher der Stufe IV zugewiesen werden können³². Die folgende Phase 8 fällt vollständig in die Stufe IV nach Böhner, z. B. die monochrom mit geometrischen Mustern tauschierten, eisernen Gürtelgarnituren (Gür 4.6)³³, die bronzenen Gürtelgarnituren mit Scharnierkonstruktion und Stegösen (Gür 3.3 und Gür 3.4)³⁴ sowie die Schildbuckel (Sbu 5)³⁵.

Der Übergang zwischen den Stufen III und IV fällt demnach in die Niederrhein Phase 7. Nach den ge-

nannten Ansätzen für die Gürtelgarnituren mit halbrunden Beschlägen einerseits und die Knickwandtöpfe mit verrundetem Umbruch (Kwt 4.11) andererseits dürfte dabei die Phase 7 noch weitgehend dem Ende der Stufe III zuzuweisen sein; erst die dort als spät bezeichnete Gruppe von Formen wäre mit der Phase IV zu verbinden. Demnach verlaufen die Grenzen innerhalb der beiden Systeme hier zwar wiederum nicht parallel, doch weniger schief als am Beginn der Stufe III.

Für die Niederrhein Phase 9 sichern die Gürtelgarnituren mit bichrom tauschierte Tierstilornamentik (Gür 4.7 und Gür 4.8)³⁶, die großen Goldscheibenfibeln (Fib 2.4)³⁷ und die Tumbler mit breit umgeschlagenem Rand (Gla 2.2)³⁸ die Verknüpfung mit Böhners Stufe IV. Auch der Inhalt der Niederrhein Phase 10 kann mit Böhners Stufe IV verknüpft werden; neben den Klappmessern (Ger 1.3)³⁹ und den

¹⁵ Böhner Form A 1–2 (ebd. 135 ff.).

¹⁶ Böhner Typ A (ebd. 228 f.).

¹⁷ Ungefähr vergleichbar Böhner Form D 8, die er in die Stufe II datierte (ebd. 53 f.).

¹⁸ Ungefähr vergleichbar der Form Böhner D 10, die er in die Stufe II datierte (ebd. 54).

¹⁹ Vergleichbar der Form Böhner A 3, die er hauptsächlich in Stufe II datiert (ebd. 36).

²⁰ Nach BÖHNER, Trierer Land 181 ff. (Typ A 6) Ende Stufe II u. Stufe III.

²¹ Vergleichbar Böhner Typ A 10 (ebd. 88 f.).

²² Vergleichbar Böhner Typ C 9 (ebd. 95 f.).

²³ Böhner Typ A 4b (ebd. 181).

²⁴ Böhner Küchenmesser Typ E (ebd. 215).

²⁵ Vergleichbar Böhner Typen B u. C (ebd. 171 f.).

²⁶ Böhner Typ B 3, der seines Erachtens von Stufe II–IV belegt ist, jedoch einen deutlichen Schwerpunkt in Stufe III hat (ebd. 184 f.).

²⁷ Sie fallen unter Böhner Form B (ebd. 229 f.).

²⁸ Vergleichbar Böhner Typ A 7 (ebd. 87).

²⁹ Böhner Typ B 2 „Schilddornschnalle mit rundem Laschenbeschlag“ wird bei BÖHNER, Trierer Land 184 klar der Stufe III zugewiesen. Auch ihre eisernen Entsprechungen weist Böhner (ebd. 204) noch der Stufe III zu, wobei er allerdings darauf aufmerksam macht, daß sie außerhalb des Trierer Landes häufig auch in Zusammenhängen der Stufe IV auftreten.

³⁰ BÖHNER, Trierer Land 151 f.

³¹ Ebd. 138 ff.

³² Böhner Typen B 4, B 5a–b u. D 15 (ebd. 43 ff. u. 57).

³³ Böhner Gruppe A (ebd. 196 ff. mit Datierung 199 f.).

³⁴ Böhner Typen C 1–4 (ebd. 188 ff.).

³⁵ Böhner Typ C (ebd. 177 f.).

³⁶ Böhner Gruppe B (ebd. 198 ff.).

³⁷ Darunter fallen die Typen Böhner D 1–2 (ebd. 102 ff.).

³⁸ Böhner Typ B (ebd. 227).

³⁹ Böhner Typ F; nach ebd. 215 f. Stufen II–IV. Im Sinne Böhners eingengt auf Stufe IV bei: AMENT, Mayen u. Pellenz 113 f. mit Anm. 237.

Messern mit geknicktem Rücken (Ger 1.2)⁴⁰ sind es hier vor allem die Bestandteile der Frauentracht wie die großen Drahtohrringe mit Polyeder und zurückgeschlaufener Öse (Ohr 7)⁴¹, die gleicharmigen Bügelfibeln (Fib 10)⁴², die Preßblechscheibenfibeln (Fib 3)⁴³ und kreuzförmigen Fibeln⁴⁴. Der Übergang zwischen Stufe IV und Stufe V fällt erst in die Niederrhein Phase 11. Dort sind die Langsaxe (Sax 3)⁴⁵ mit der Stufe V zu verknüpfen. Während Böhner die Rechteckfibeln (Fib 11)⁴⁶ etwas unbestimmt den Stufen IV–V zuordnet, gehören die Glockentummler (Gla 2.3)⁴⁷ noch seiner Stufe IV an. Danach verläuft die Grenze zwischen Stufe IV und V wiederum schief innerhalb der Niederrhein Phase 11.

KREFELD-GELLEP

Kurt Böhner hatte 1958 die Existenz einer Stufe I lediglich postuliert und den Begriff geschaffen, ohne seinen Inhalt genauer zu thematisieren⁴⁸. Bei ihrer abschließenden Auswertung des fränkischen Fundstoffes der beiden Gräberfelder von Krefeld-Gellep ist R. Pirling ausführlicher auf den frühfränkischen Fundstoff eingegangen, der in Gellep in größerer Zahl vertreten ist. Nach den Fundkombinationen in Gellep hat sie in zwei Typentafeln den Fundstoff der Stufe I und eines Übergangshorizontes von Stufe I zu Stufe II genauer dargestellt⁴⁹. Da R. Pirling ansonsten dem Böhnerschen System getreu folgt, darf hierin eine im Sinne Böhners sinnvolle Abrundung seines Systems gesehen werden. Das für Niederrhein Phase 1 in Anspruch genommene Sachgut, das im übrigen im Arbeitsgebiet weitgehend aus Gellep stammt, ist bei R. Pirling in der Typentafel für die Stufe I zusammengestellt; namentlich erwähnt seien die handgemachten Tongefäße (Hnd 1), gläserne Faltenschalen (Gla 1.2), spätrömische Schnallen mit beweglichem Beschlag (Gür 11.1), komponierte Schalenfibeln (Fib 4.1) sowie die Beile mit dreieckigem Vorsprung unterhalb des Schaftloches (FBA 2.3).

Die bei R. Pirling für den Übergangshorizont zwischen Stufe I und II zusammengestellten Formen finden sich in Niederrhein Phase 2 wieder. Es sind dies die Glockenbecher mit Glasfadenaufgabe (Gla 4.1), Glasbecher oder -schalen mit eingelegten, weißen Randfäden (Gla 1.3), niedrige Spitzbecher vom Typ Gellep (Gla 7.1), spätrömische Tierkopfschnallen mit festem Beschlag (Gür 1.2) und die Spatha aus Grab 43 mit ihrem breiten, bronzenen Scheidenmundblech. Hinzu kommen Armbrustfibeln (Fib 13) und gegossene Schalenfibeln (Fib 4.2), daneben Bügelfibeln der Form Fib 12.1 mit halbrunder Kopfplatte, drei Knöpfen und Tierkopfe, Bügelfibeln der Form Fib 12.4 mit Fußplatte in Schwalbenschwanzform und Bügelfibeln der Form

Fib 12.5 mit halbrunder Kopfplatte mit drei Knöpfen und rhombischer Fußplatte. Das Sachgut der folgenden Niederrhein Phase 3 und teilweise auch 4 fällt im Sinne Böhners in die Stufe II. Da R. Pirling im übrigen dem Vorschlag Böhners weitgehend folgt, bedarf der jüngere Abschnitt keiner weiteren Diskussion. Es ist lediglich darauf hinzuweisen, daß R. Pirling den Übergang von Stufe II zu Stufe III nach neueren Daten absolutchronologisch deutlich jünger als Böhner in die Zeit um 540 n. Chr. ansetzt⁵⁰.

RÜBENACH

Die von H. Ament in seiner gemeinsamen Publikation mit Chr. Neuffer-Müller 1973 vorgestellte chronologische Analyse des Gräberfeldes von Rübenaach ist nach den unpublizierten Untersuchungen von R. Christlein die erste größere Untersuchung eines rheinfränkischen Gräberfeldes mit Hilfe dieser Methode⁵¹. Da der Fundstoff des Gräberfeldes zudem einen weiten Zeitraum abdeckt, dürfte dieser Untersuchung eine überregionale Bedeutung zukommen. Die Verknüpfung der Rübenaacher Belegungsphasen mit den Niederrhein Phasen ist jedoch nur in gewissen Grenzen möglich, was teilweise auch an der größeren Entfernung zum Betrachtungsgebiet liegen mag. Der Fundstoff der Niederrhein Phasen 2 und 3 charakterisiert in Rübenaach die Belegungsphase A, der Ament die weitmündigen Knickwandbecher mit einschwingender Oberwand⁵², Krüge der Trierer Form D 1⁵³ und die kalottenförmigen Glasschalen⁵⁴ zuordnet. Ebenso fallen in die Belegungsphase A die eisernen, beschlaglosen Schnallen mit nierenförmigem Bügel und die Schnallen mit nierenförmigem Beschlag⁵⁵. Die Fran-

⁴⁰ Böhner Typ C (BÖHNER, Trierer Land 215).

⁴¹ Böhner Typ E 2 (ebd. 115).

⁴² Böhner Typen B 1–4 (ebd. 89 ff.).

⁴³ Böhner Typen E 2–4 (ebd. 106 ff.).

⁴⁴ Böhner Typ G (ebd. 110 f.).

⁴⁵ Böhner Typ C (ebd. 144 ff.).

⁴⁶ Böhner Typ B 7 (ebd. 92 f.).

⁴⁷ Böhner Typ C (ebd. 227 f.).

⁴⁸ BÖHNER, Trierer Land 17.

⁴⁹ PIRLING, Krefeld-Gellep 1979, 161 ff. mit Abb. 15–16.

⁵⁰ Ebd. 176.

⁵¹ H. AMENT in: NEUFFER-MÜLLER / AMENT, Rübenaach 129–150.

⁵² Ebd. 145; hier: Knickwandtöpfe Kwt 1.11 u. Kwt 1.12.

⁵³ Ebd. 145; hier etwa Kleeblattkannen Kan 2.11.

⁵⁴ Ebd. 145; hier: Glasschale mit weißem Randfaden (Gla 1.3) sowie Glasschale mit Bodendelle ohne weißen Glasfaden (Gla 1.4).

⁵⁵ Ebd. 145 f.

zischen mit stark aufgeschwungener Oberkante sowie die kleinen Almandinscheibenfibeln sind ebenfalls charakteristisch für die Belegungsphase A. Problematisch ist der Beginn der Belegungsphase B in Rübenach, der dort durch das Einsetzen der Rollstempelverzierung bei der geglätteten Keramik gekennzeichnet ist⁵⁶; dies ist mit dem Beginn Niederrhein Phase 6 gleichzusetzen. Demzufolge fallen die Niederrhein Phasen 4 und 5 in die Belegungsphase A. Für die Niederrhein Phase 4 wird dies durch Aments Aussage unterstrichen, daß die Gürtelmode der beschlaglosen Schilddornschnallen in das Belegungsareal der Phase A fällt⁵⁷; dem steht entgegen, daß in Rübenach das Auftreten der Sturzbecher vom Typ A die Phase B1 charakterisiert⁵⁸. Das Einsetzen der Sturzbecher Typ B steht in Rübenach für den Beginn der Belegungsphase B2 und wäre hier mit dem Einsetzen der Sturzbecher (Gla 8.2) in der Niederrhein Phase 6 zu parallelisieren. Die ältere Phase 5 läßt sich mit der Belegungsphase B1 in Rübenach vergleichen, wofür z. B. auch das Auftreten der Almandinscheibenfibeln mit Filigranzier (Fib 1.4) spricht. Als ein typisches Inventar der Belegungsphase B1 hat Ament das Frauengrab 163 in Rübenach bezeichnet⁵⁹, das Niederrhein Phase 5 zuzuweisen ist⁶⁰.

Der Übergang zwischen Belegungsphase A und B erfolgte in Rübenach während der Niederrhein Phase 4, die Phase 5 entspricht der Belegungsphase B1, der Beginn der Phase 6 der dortigen Belegungsphase B2. Diese Verknüpfung vorausgesetzt, erfolgte das Einsetzen der Rollstempelverzierung in Rübenach früher als am Niederrhein, was noch zu diskutieren wäre. Keinesfalls mit dieser Parallelisierung vereinbar ist jedoch Aments Aussage, daß die frühen Schilddornschnallen mit triangulärem Beschlag (Gür 3.1?) noch in die Rübenacher Belegungsphase A fallen⁶¹.

In der Phase 7 setzen mehrere Formen ein, die in Rübenach die Belegungsphase B3 kennzeichnen⁶²: Breitsaxe (Sax 2.1), Lanzenspitzen mit geschlossener Ganztülle und Knickwandtöpfe mit verrundetem Umbruch. Andererseits setzen die der Niederrhein Phase 7 zugehörigen eisernen Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag (Gür 4.1) nach Ament in Rübenach bereits in der Belegungsphase B2 ein⁶³, so daß auch hier keine genaue Parallelisierung der Zäsuren möglich ist. Fast gänzlich in die Phase B3 fällt der Inhalt der Niederrhein Phase 8, von dem die punktbandtauschierten Schnallen (Gür 4.6)⁶⁴ und die astragalierten Schmucknadeln (Nad 2.3)⁶⁵ zu erwähnen sind. Die hier noch der Niederrhein Phase 8 B zugeordneten Schnallen mit Leiterbandtauschierung fallen nach Ament in Rübenach jedoch bereits in das Areal der Belegungsphase C⁶⁶; eine Phase untauschierte Eisenschnallen, die Niederrhein Phase 8 A vertreten und die auch J. Giesler für Rüben-

ach herausarbeiten konnte⁶⁷, fehlt bei Ament. Die Phase C in Rübenach zeichnet sich vor allem durch eine veränderte Anordnung der Gräber sowie das Ende der Gefäßbeigabensitte aus⁶⁸, also durch eher lokale Phänomene, die für einen überregionalen Vergleich wenig tauglich sind. Darüber hinaus können ihr lang-schmale, eiserne Gürtelgarnituren zugewiesen werden, die vergleichbar mit den bichrom tauschierten Gürtelgarnituren mit aufgelöster Tierstilornamentik (Gür 4.7–8) Niederrhein Phase 9 angehören. Die von Ament als typisch für die Perlenketten der Phase C genannten Perlmuschelscheibchen und flach-mandelförmigen Perlen treten hier in Ketten der Kombinationsgruppen H und I auf; die Ketten der Gruppe H setzen zwar am Ende der Phase 8 ein, sind jedoch typisch für die Phasen 9 und 10. Somit ließe sich die Rübenacher Belegungsphase C mit Niederrhein Phase 9 und nach den leiterbandtauschierten Schnallen teilweise noch mit Phase 8 verbinden.

Die Belegungsphase D in Rübenach ist durch eine erneute Reduzierung der Beigabensitte gekennzeichnet. Als typische Formen führt Ament die Klappmesser (Ger 1.3), einfache, beschlaglose Gürtelschließen (Gür 6.1) und große Drahtohrringe an⁶⁹. Diese Formen sind mit Niederrhein Phase 10 zu verbinden. Gleicharmige Bügelfibeln (Fib 10), ebenfalls typisch für die Phase 10, treten nach Ament dagegen allgemein in den Belegungsphasen C und D auf⁷⁰. In die jüngste Rübenacher Belegungsphase fällt eine Rechteckfibel (Fib 11), die Niederrhein Phase 11 zugewiesen wurden⁷¹.

Die Rübenacher Belegungschronologie ist im generellen Trend gut mit den Niederrhein Phasen ver-

⁵⁶ Ebd. 146.

⁵⁷ Ebd. 146 mit Taf. 61,2; dagegen ebd. 139, wo er diese Schnallen in die Belegungsphasen A u. B1 einordnet.

⁵⁸ Ebd. 137 f.; hier vergleichbar Sturzbecher Gla 8.1, Phasen 4–5.

⁵⁹ Ebd. 147.

⁶⁰ NEUFFER-MÜLLER / AMENT, Rübenach Taf. 10; Inventar nach der hier angewandten Terminologie: Almandinscheibenfibel mit Filigranzier (Fib 1.4), Bügelfibel Fib 12.9, Sturzbecher Gla 8.1, Knickwandtopf Kwt 1.21.

⁶¹ AMENT (Anm. 51) 139.

⁶² Zusammenfassend ebd. 147.

⁶³ Ebd. 139.

⁶⁴ Ebd. 139.

⁶⁵ Ebd. 147.

⁶⁶ Ebd. 139.

⁶⁷ GIESLER, Niederkassel 547 f. mit Abb. 31.

⁶⁸ Zusammenfassend AMENT (Anm. 51) 148.

⁶⁹ Zusammenfassend ebd. 149 f.

⁷⁰ Ebd. 140.

⁷¹ Ebd. 140.

gleichbar; im Detail ergeben sich jedoch einige irritierende Abweichungen, die in Verbindung mit Aussagen J. Gieslers eine erneute Überprüfung des Rügenacher Befundes nahelegen⁷². Insofern erscheint mir die deutliche Relativierung seiner Rügenacher Chronologie, die Ament selbst geäußert hat, durchaus berechtigt⁷³.

RHEINLAND

Neben der Rügenacher Chronologie hatte Ament eine Zweiteilung der Böhnerschen Stufe IV erarbeitet⁷⁴; diesen Ansatz dehnte er später mit Hilfe chrono-logischer Analysen auf weitere Gräberfelder des Mittel- und Niederrheingebietes aus⁷⁵. Während er zunächst noch von einer älteren und jüngeren Stufe IV sprach, verband er mit einer erneuten Ausweitung auch eine Neubenennung dieser Phasen, wobei die Inhalte nicht weiter verändert wurden⁷⁶. Die Stufen JMI und JMII umfassen nach Ament den Inhalt der Stufe IV nach Böhner. Die Zweiteilung der Stufe IV hatte er im wesentlichen anhand der wechselnden Gürtelmoden dargelegt, weiteres Sachgut wurde nur sporadisch zugewiesen. Demnach ist die Stufe JMI durch eiserne Gürtelschnallen mit halbrundem oder triangulärem Beschlag charakterisiert, die entweder untauschiert oder monochrom tauschiert sind⁷⁷. So deckt die Stufe JMI die Niederrhein Phasen 7, 8 A und 8 B ab.

Die Stufe JMII ist nach Ament durch das Einsetzen der Gürtelschnallen mit Plattierung und bichromer Tauschierung gekennzeichnet; schließt man hier die bichrom tauschierten Arbeiten mit geometrischen Mustern aus⁷⁸, ist die Stufe JMII mit der Niederrhein Phase 9 zu verknüpfen. Als weitere Formen dieser Stufe, die hier ebenfalls Phase 9 zugeordnet wurden, nennt Ament mehrteilige Gürtelgarnituren (Gür 4.7–8), schwere Breitsaxe (Sax 2.2), Saxscheidenniete mit Perlrand (Sax 4.4) und Schildbuckel mit kräftig aufgewölbter Haube (Sbu 6). Als Gefäße rechnet er die Tummler mit breit umgeschlagenem Rand (Gla 2.2) hinzu, bei den Frauenbeigaben neben den schon erwähnten Muschelscheibchen (Per 5.5) und flach-mandelförmigen Perlen (Per 1.8), die gleicharmigen Bügelfibeln (Fib 10), Preßblechscheibenfibeln (Fib 3), kreuzförmigen Fibeln und die großen Drahtohrringe mit Polyeder und zurückgeschlaufener Öse (Ohr 7.1). Unter den Waffen treten vereinzelt Langsaxe (Sax 3) auf⁷⁹. Danach umfaßt die Stufe JMII auch Formen der Niederrhein Phase 10. Rechteckfibeln, eindeutig auf Niederrhein Phase 11 beschränkt, werden von Ament widersprüchlich der Stufe JMII⁸⁰, bei anderer Gelegenheit der Stufe JMIII zugeordnet⁸¹.

Die Stufe JMIII umfaßt nach Ament den Inhalt der Stufe V nach Böhner mit Langsaxen (Sax 3), hoch

aufgewölbten Schildbuckeln (Sbu 7 und Sbu 8), Sporenbeigaben und einfachen Eisenschnallen als Gürtelschließe (Gür 6.1) sowie Glockentummlern (Gla 2.3)⁸². Damit kann seine Stufe JMIII mit Niederrhein Phase 11 verknüpft werden.

Abbildung 82 macht deutlich, daß Aments eigene Verknüpfung dieses neuerlichen Vorschlags mit dem Rügenacher Befund – Rügenach B3 = JMI, Rügenach C = JMII, Rügenach D = JMIII – so nicht korrekt ist. Während in Rügenach die Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag noch in der Belegungsphase B2 (= Ende Böhner Stufe III) einsetzen, werden sie in der Gliederung der Jüngeren Merowingerzeit der Stufe JMI (= ältere Stufe IV nach Böhner) zugeschlagen. Im Bereich der Rügenacher Phasen B3 / C wurden die leiterbandtauschierten Gürtelschnallen von Ament bereits der Rügenacher Phase C zugewiesen; diese durchweg monochrom(!) tauschierten Schnallen gehören nach seiner Gliederung der jüngeren Merowingerzeit jedoch Stufe JMI an. Gleicharmige Bügelfibeln, Rechteckfibeln und große Drahtohrringe mit zurückgeschlaufener Öse waren in Rügenach typisch für die dortige Belegungsphase D; in seinem neueren Versuch bezeichnete Ament diese Formen jedoch als typisch für Stufe JMII; damit erfährt implizit der Inhalt der Niederrhein Phase 10 eine jeweils andersartige Zuordnung. Die in Abbildung 82 graphisch verdeutlichten Abweichungen von Aments eigenen Parallelisierungsvorschlägen entstehen also nicht über den Umweg der jeweiligen Verknüpfung mit dem hier vorgelegten System, sondern sind bereits in Aments Argumentation selbst angelegt.

⁷² GIESLER, Niederkassel 542 ff.

⁷³ AMENT, Ber. RGK 54, 1973, 331 ff. – Nicht mehr berücksichtigt werden konnte: A. WIECZOREK, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rügenach. Ber. RGK 68, 1987, 353–492.

⁷⁴ AMENT, Mayen u. Pellenz 126–144.

⁷⁵ AMENT, Rheinland.

⁷⁶ AMENT, Periodisierung.

⁷⁷ Daß die Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag von Böhner selbst noch seiner Stufe III zugewiesen wurden, wird von Ament nicht weiter diskutiert.

⁷⁸ Daß das Merkmal bichrome Tauschierung ohne Berücksichtigung des Ornaments allein kaum sinnvoll angewendet werden kann, unterstreicht GIESLER, Niederkassel 524 mit Anm. 81.

⁷⁹ AMENT, Rheinland 307 (für Iversheim u. Hohenfels).

⁸⁰ Ebd. 308.

⁸¹ Ebd. 313 (zu Walsum).

⁸² Ebd. 310. – Die damit von Böhner abweichende Zuordnung der Glockentummler wird bei Ament nicht diskutiert.

NORDOSTFRANKREICH

Nach einer gründlichen Würdigung der Forschungsgeschichte und verschiedener methodischer Ansätze betont P. Périn die Probleme der chronoologischen Untersuchungen, von ihm *topochronologie* genannt, und begründet seine Bevorzugung einer auf den Fundkombinationen beruhenden Argumentation. Die notwendige Ordnung einer entsprechenden Kontingenztafel könne mechanisch geschehen⁸³, besser jedoch mit einem von R. Legoux vorgestellten mathematischen Verfahren, das im wesentlichen der Seriation entspricht⁸⁴. An diesen Teil schließt er eine exemplarische Anwendung seiner Überlegungen an, in der er den Fundstoff mehrerer Gräberfelder in Nordostfrankreich chronologisch untersucht⁸⁵. Im Ergebnis gewinnt er neun Phasen, die etwas umständlich als ABD, BCD, DE, DEF, DEFGH, EFGH, FGHI, GHI und HI benannt werden. Da viele Autoren in Frankreich sich auf Périns Chronologie beziehen, soll ihre Diskussion hier die Brücke zur modernen französischen Forschung schlagen.

Obwohl die Entwicklung des Sachgutes in diesem Raum teilweise anders verläuft als im Rheinland und manche von Périn zu einem Typ zusammengestellte Gruppe aus hiesiger Sicht unglücklich erscheint, lassen sich diese Phasen überraschend gut mit der Niederrhein-Chronologie korrelieren⁸⁶. Seine älteste Phase ABD weist neben langlebigeren Formen wie Schmalsaxen und verschiedenen Lanzen spitzen mit Schlitztülle (Périn Typen 2–5) als kurzlebige Form Franziskanen mit stark aufgeschwungener Oberkante auf (Périn Typ 8 = FBA 1.3); sie werden mit der Phase BCD vom Typ 9 (= FBA 1.3) abgelöst. Eine Parallelisierung seiner Phase ABD mit Niederrhein Phase 3 und seiner Phase BCD mit Niederrhein Phase 4 wird nahegelegt, die anderen langlebigen Waffenformen widersprechen dem nicht. Beschlaglose Schilddornschnallen, z. T. mit Gürtelhaften, faßte er unter seinem Typ 52 zusammen (ähnlich Gür 2.6–7; Gür 2.10), der in Phase ABD einsetzt, aber vorwiegend die Phasen BCD und DE abdeckt. Beschlaglose Kolbendornschnallen (Typ 53, ähnlich Gür 2.4) kommen vorwiegend in Phase ABD vor. Damit bestätigen die Gürtelschnallen die obige Korrelierung. Einige Fibeln fügen sich in dieses Bild ein. So entsprechen seine Bügelfibeln Typ 24 unserer Gruppe Fib 12.9–10 und verknüpfen Périn BCD mit Niederrhein Phase 4. Verschiedene kleine Almandinscheibenfibeln (Périn Typ 29 = Fib 1.1–2) bestätigen dies. Andere Formen, z. B. die Bügelfibeln Périn Typen 22–23, die er in die Phase BCD stellt, wird man im Rheinland etwas älter ansetzen.

Gut greifbar ist die Verbindung der Phase DEF mit Niederrhein Phase 7. Bis in die Phase DEF reicht

die Bewaffnung mit Äxten und Beilen (Périn Typen 9–12), die danach abbricht. Mit der Phase DEF setzen die Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag ein (Périn Typen 55–56 = Gür 4.1–2) und die Pilzzellentauschierung (Périn Typ 70). Die Frauentracht widerspricht dem nicht: Alle Bügelfibeln (Périn Typen 22–26) und Almandinscheibenfibeln (Périn Typ 29) sowie S-Fibeln und Vogelfibeln (Périn Typen 36–37) enden vor der Phase DEF, die im Rheinland später charakteristischen Filigranscheibenfibeln Fib 2.3–4 setzen dort erst mit der Phase DEFGH ein (Périn Typ 31).

Ähnlich wie am Niederrhein in Phase 6 treten in Nordostfrankreich in der Phase DE erstmals frühe Formen der Gürtelschnallen mit triangulärem Beschlag auf (Périn Typ 62). Bei den Lanzen spitzen stellte Périn für seine Phasen ABD und BCD verschiedene Formen längerer Lanzen mit Schlitztülle heraus (Périn Typen 2–4); sie enden mit Beginn der Phase DE, in der dann deutlich kleinere Lanzen auftreten (Périn Typen 5–6) und daneben erstmals schwere Formen mit ausgeprägt langem Blatt (Périn Typ 7, hier stärker differenziert in Lan 1.3, 2.1, 2.3). Auch wenn die Typen deutlich differieren, ist dies eine Entwicklung, die ähnlich zwischen den Niederrhein Phasen 4–5 einerseits und 6 andererseits verläuft. Allerdings tritt eine Leitform der Niederrhein Phase 6, die Rollstempelverzierung, bei Périn schon während seiner Phase BCD auf, so daß die Phasengrenzen nicht ganz identisch verlaufen.

Mit Périn Phase DEFGH setzt die monochrom geometrische Tauschierung ein (Périn Typ 71), mit der Phase FGHI die bichrome Tierstiltauschierung und Plattierung (Périn Typen 72–73), so daß Périns Phasen DEFGH und EFGH mit Niederrhein Phase 8 und seine Phasen FGHI, GHI und HI mit Niederrhein Phase 9 gleichgesetzt werden können. Breitsaxe (Périn Typen 16–18 = Sax 2) setzen mit Phase DEFGH ein, ausgesprochen schwere Breitsaxe (Périn Typ 18 = Sax 2.2) mit der Phase GHI. Auch bei der Frauentracht findet diese Parallelisierung hinreichend Bestätigung. Der Inhalt von Niederrhein Phase 10 ist bei Périn nicht mehr vertreten, so daß auch sein letzter Horizont HI noch in Niederrhein Phase 9 fällt. Während die zwei nordfranzösi-

⁸³ „Permutation matricielle manuelle“; sehr anschaulich: PÉRIN, La datation Taf. 22–23.

⁸⁴ R. LEGOUX in: ebd. 138–155 („permutation matricielle automatique“).

⁸⁵ Materialgrundlage sind 18 Gräberfelder aus den Départements Ardennes und Meuse (ebd. 206 Abb. 45), die insgesamt etwa 400 brauchbare Grabinventare mit 116 Typen erbrachten.

⁸⁶ Zum folgenden vor allem die zusammenfassenden Übersichten: ebd. Abb. 46–52 u. 86–91.

schen Phasen DEFGH und EFGH an die Teilung der Niederrhein Phase 8 in 8 A und 8 B erinnern, ist die bei Périn offenbar mögliche weitere Differenzierung von Niederrhein Phase 9 in drei Einheiten (FGHI, GHI, HI) hier nicht nachvollziehbar.

MARKTOBERDORF

Bei der Veröffentlichung des Gräberfeldes von Marktoberdorf im Allgäu wandte R. Christlein ein System von vier Zeitschichten an. In der Zwischenzeit häufiger modifiziert und heute weitgehend überholt, wurde es indessen in der süddeutschen Forschung in der Folgezeit immer wieder als Diskussionsgrundlage herangezogen⁸⁷. Dieses Chronologiemodell ging ursprünglich auf Überlegungen von J. Werner bei der Bearbeitung des Gräberfeldes von Mindelheim zurück⁸⁸; Christlein hatte diese Ansätze zu seinem Modell der vier Zeitschichten ausgebaut und diese an Gräberfeldern auch des Rheinlands chorologisch überprüft⁸⁹. Wesentlich für dieses Chronologiemodell sind ihm zufolge die wechselnden Gürtelmoden der Männer, da diese die meistverbreitete Fundgattung darstellten und deshalb ein Optimum an Datierungsmöglichkeit boten⁹⁰.

Schicht 1 nach Christlein ist charakterisiert durch einfache, beschlaglose Gürtelschnallen; sie bestehen aus Eisen oder aus Bronze bzw. Silber, wobei die Nicht-Eisen-Schnallen gemeinhin massive Bügelquerschnitte aufweisen. Schicht 2 ist durch das Auftreten von Gürtelschnallen mit Beschlag definiert, die in ein- bis dreiteiligen Gürtelgarnituren verwendet wurden. Dabei gelten Schnallen mit halbrundem Beschlag und einteilige Garnituren mit triangulärem Beschlag als früh innerhalb der Schicht 2. Nach dem Auftreten der Gürtelschnallen mit halbrundem Beschlag kann das Einsetzen der Schicht 2 mit Niederrhein Phase 7 parallelisiert werden. Für die bronzenen Gürtelschnallen mit triangulärem Beschlag nimmt Christlein noch ein Einsetzen am Ende der Schicht 1 an⁹¹; somit fällt das Ende der Schicht 1 und der Übergang zur Schicht 2 in Niederrhein Phase 6. Die Niederrhein Phasen 3–5, die durch das Vorkommen der beschlaglosen Kolben- oder Schilddornschnallen gekennzeichnet sind, gehören im Sinne Christleins in Schicht 1. Beginn und Ende von Schicht 3 entsprechen der Lebensdauer der vielteiligen Gürtelgarnituren⁹². Damit läßt sich die Schicht 3 mit Niederrhein Phase 9 parallelisieren, auf die die vielteiligen Garnituren hier (weitgehend) beschränkt sind. Damit wird auch deutlich, daß Christleins Schicht 2 die Niederrhein Phasen 7–8B umfaßt. Schicht 4 ist definiert durch das Fehlen der beschlagreichen Gürtel; typisch sind in den Männergräbern einfache, be-

schlaglose Eisenschnallen. Danach fällt das Einsetzen der Schicht 4 mit Niederrhein Phase 10 zusammen. In Marktoberdorf sind Beigaben der Gruppe B nach Stein bzw. Niederrhein Phase 11 nicht mehr vertreten, so daß das Gräberfeld dort mit der Niederrhein Phase 10 endet, obwohl die bestimmende Gürtelmode der Schicht 4 natürlich länger andauert.

Das von R. Christlein entwickelte Schichtenmodell galt für eine Landschaft, in der sich im Laufe des 7. Jahrhunderts die Mode der vielteiligen Gürtelgarnituren weitgehend durchsetzte. Daneben blieben jedoch in anderen Regionen vielteilige Garnituren meist unbenutzt oder wurden neben anderen Garnituren getragen. In einer solchen Region lagen die Gräberfelder von Güttingen und Merdingen, die 1971 von G. Fingerlin vorgelegt wurden. Fingerlin erarbeitete für beide Bestattungsplätze eine chorologische Analyse, die forschungsgeschichtlich für die Regionen ohne vielteilige Garnituren wichtig war⁹³. Da sein Modell für die westdeutsche Chronologie jedoch weniger bedeutsam ist und später von U. Koch in die Bearbeitung des Gräberfeldes von Schretzheim einflöß, sei auf eine weitere Betrachtung verzichtet⁹⁴. Denn als wichtiges und übergreifendes Chronologiemodell für den süddeutschen Raum stellte sich U. Kochs Bearbeitung des Gräberfeldes von Schretzheim dar; dieser große Bestattungsplatz setzt bereits früh innerhalb des 6. Jahrhunderts ein, so daß nun auch für das 6. Jahrhundert, das bei Christlein nur eine wenig detaillierte Behandlung erfahren hatte, eine chorologisch begründete Feinchronologie entwickelt werden konnte. Die Bedeutung der Bearbeitung U. Kochs für das 7. Jahrhundert liegt an dem gemeinsamen Auftreten drei-, mehr- und vielteiliger Gürtelgarnituren in Schretzheim; damit war die Grundlage gegeben, das Verhältnis der letztlich aus einheimischer Tradition erwachsenen Entwicklung der drei- und mehrteiligen Gürtelgarnituren mit der zunächst auf Fremdeinflüsse zurückgehenden Entwicklung der vielteiligen Gürtelgarnituren zu korrelieren.

⁸⁷ CHRISTLEIN, Marktoberdorf 19 ff.

⁸⁸ WERNER, Mindelheim 17 f.

⁸⁹ CHRISTLEIN, Qualitätsgruppen 22 ff.

⁹⁰ CHRISTLEIN, Marktoberdorf 19.

⁹¹ CHRISTLEIN, Qualitätsgruppen 48 f. (zu Köln-Junkersdorf).

⁹² CHRISTLEIN, Marktoberdorf 20.

⁹³ FINGERLIN, Güttingen u. Merdingen; zur Chronologie ebd. 146 ff.

⁹⁴ Für eine Synchronisierung verweise ich auf U. KOCH, Barga u. Berghausen 19 ff. mit 24 Abb. 4.

SCHRETZHEIM

In ihrer Publikation des großen alamannischen Gräberfeldes von Schretzheim, im Donautal an der Egau gelegen, hat U. Koch den Fundstoff mit Hilfe einer chorologischen Analyse und einer Untersuchung der Beigabekombinationen in sechs Stufen gegliedert⁹⁵. Dieses Chronologiesystem ist ein wichtiger Bezugspunkt für den gesamten Raum⁹⁶, deckt es doch mit der Einbeziehung auch der Funde aus Sontheim a. d. Brenz und Niederstotzingen einen wichtigen und längeren Abschnitt der alamannischen Merowingerzeit ab. Obwohl in einem derart weit entfernten Raum nur noch eine begrenzte Zahl von Typen vergleichbar ist und bisweilen auch mit andersartigen Entwicklungen gerechnet werden muß, läßt sich eine Korrelation mit den Niederrhein Phasen erzielen.

Aus dem Formengut der Stufe 1 in Schretzheim sind mit dem niederrheinischen Material die Fünfknopffibeln⁹⁷ und kleine, paarig getragene Almandinscheibenfibeln gut vergleichbar, die in Niederrhein Phase 3 fallen. Hier finden sich neben Lanzen spitzen Lan1.5 auch Stücke, die mit den Lanzen spitzen mit schmalen Blatt der Schretzheimer Stufe 1 vergleichbar sind. In Schretzheim Stufe 1 treten Gürtelschnallen, Schilddornschnallen mit runder Dornbasis und Bronzeschnallen mit schmalen Kolbendorn auf, auch dies ist mit einer Zuordnung zur Niederrhein Phase 3 vereinbar. Die kleinen Bügelfibeln mit rechteckiger oder halbrunder Kopfplatte und ovalem Fuß der Stufe 2 in Schretzheim lassen sich Niederrhein Phase 4 zuweisen⁹⁸. Mit Stufe 2 in Schretzheim setzen die Reticellaperlen ein, die bis in Stufe 3 hin vorkommen; diese Form ist hier auf die Ketten der Kombinationsgruppe D beschränkt, die in die Niederrhein Phasen 4 und 5 fallen. Da sich bei den Männergräbern mangels Vergleichbarkeit der Lanzen spitzen kaum Verknüpfungspunkte ergeben, mögen diese Hinweise genügen, die Stufe 2 in Schretzheim der Niederrhein Phase 4 an die Seite zu stellen.

In der Stufe 3 in Schretzheim gibt es einzeln getragene Almandinscheibenfibeln mit Filigran- oder Preßblechzier, darüber hinaus engzellig cloisonnierte Scheibenfibeln⁹⁹. Erstere fallen in Niederrhein Phase 5, letztere bereits in Niederrhein Phase 6. Die in Schretzheim für die Stufe 3 typischen, beschlaglosen, dünnen Bronzeschnallen mit rechteckigem Bügel gehören der Niederrhein Phase 5 an. Unter den Lanzen spitzen sind die extrem langen Lanzen spitzen vergleichbar, die Form Lan1.2 entsprechen und der Niederrhein Phase 5 zugeordnet sind, sowie die kurzen Lanzen spitzen mit durchgehender Mittelrippe (Lan2.1) der Niederrhein Phase 7. Die niellierten Schwertriemenbeschläge der Schretzheimer Stufe 3 fallen unter die kastenförmigen

Spathagurtbeschläge der Niederrhein Phase 6. Neben den fortlebenden beschlaglosen Schilddornschnallen treten nun in den Männergräbern eiserne, schmale, ein- oder zweiteilige Gürtelgarnituren mit unverzierten, halbrunden Beschlägen auf. Auch wenn anzunehmen ist, daß solche einteiligen Garnituren am Niederrhein möglicherweise bereits während Phase 6 einsetzen, sind die schmalen, zweiteiligen Garnituren und die Lanzen spitzen mit durchgehender Mittelrippe ein Hinweis darauf, daß die Stufe 3 in Schretzheim noch deutlich in die Niederrhein Phase 7 hineinreicht.

Charakteristischer Gürtelschmuck der Männergräber der Stufe 4 in Schretzheim sind dreiteilige, eiserne Gürtelgarnituren mit halbrunden Beschlägen sowie unverzierte, dreiteilige eiserne Gürtelgarnituren mit triangulären Beschlägen¹⁰⁰. Zum weiteren Formengut der Männergräber gehören Schildbuckel ohne Spitzenknopf (Sbu5) sowie das Auftreten der leichten Breitsaxe. Damit kann die Stufe 4 in Schretzheim dem späten Abschnitt der Niederrhein Phase 7 und der Niederrhein Phase 8A gleichgesetzt werden.

In den Männergräbern der Stufe 5 in Schretzheim treten schwere Breitsaxe und Schildbuckel mit hochgewölbter Kalotte auf¹⁰¹. Zu den Breitsaxen gehören flache Saxscheidenniete mit durchbohrten oder angebohrten Köpfen oder kerbschnittverzierte Niete. Mit diesen und den tauschierten, dreiteiligen eiserne Gürtelgarnituren mit schmalen, triangulären Beschlägen sowie mit den vierteiligen Gürtelgarnituren mit kurzen Beschlägen kann die Stufe 5 in Schretzheim mit der Niederrhein Phase 8B verbunden werden; den schweren Breitsaxen und den genannten Schildbuckeln zufolge muß sie aber noch weit in die Phase 9 reichen. Die vierteiligen Garnituren mit kurzen Beschlägen dürften in Süddeutschland etwas früher auftreten, sind jedoch auch am Niederrhein vereinzelt schon für die Phase 8B belegt. Bei den Frauengräbern erlauben die Zierscheiben und die Nadeln mit Kerbschnittkopf eine Verbindung von Schretzheim Stufe 5 mit der Niederrhein Phase 8. Die jüngste Stufe 6 in Schretzheim zeichnet sich durch schmale Gürtelgarnituren

⁹⁵ U. KOCH, Schretzheim; zur Chronologie ebd. 15 ff., mit Tab. 1 u. 4 u. Taf. 225–263.

⁹⁶ Vgl. die Würdigung bei H. AMENT, Literaturbericht 1977. Ber. RGK 58, 1977, 653 ff.

⁹⁷ U. KOCH, Schretzheim 16; hier: Bügelfibeln Form Fib12.8 mit halbrunder Kopfplatte mit fünf Knöpfen u. gleichbreitem Fuß.

⁹⁸ U. KOCH, Schretzheim 18 ff. mit Abb. 3.

⁹⁹ Ebd. 21 ff. mit Abb. 4.

¹⁰⁰ Ebd. 25 ff. mit Abb. 5.

¹⁰¹ Ebd. 29 ff. mit Abb. 6.

mit langen, trapezoiden Beschlägen sowie vierteilige Gürtelgarnituren mit langen Beschlägen aus¹⁰². Die schweren Breitsaxe und Schildbuckel mit aufgewölbter Kalotte leben fort. Neu sind die Saxscheidenniete mit großen, hohlen Köpfen. Damit fällt Stufe 6 in Schretzheim ganz in Niederrhein Phase 9. Die folgende Gürtelmode, die durch schlichte, eiserne Schnallen gekennzeichnet ist, ist in Schretzheim nicht vorhanden; folglich fällt das Ende der Stufe 6 mit dem Ende der Niederrhein Phase 9 zusammen.

BARGEN UND BERGHAUSEN

In der Publikation der in Nordbaden gelegenen, fränkischen Gräberfelder von Bargaen und Berghausen stellte U. Koch zwei Bestattungsplätze vor, die über die jüngste Stufe in Schretzheim hinaus in die späte Merowingerzeit fort dauern¹⁰³. Das Fundgut dieser Gräberfelder allein reichte nicht zur Erstellung eines selbständigen Chronologiemodells aus; so hat U. Koch nach umfassender Literaturdiskussion vier Phasen erarbeitet¹⁰⁴. Phase 1 in Bargaen und Berghausen entspricht Stufe 4 in Schretzheim: Durch die Lanzenspitzen mit durchgehender Mittelrippe, Schildbuckel mit doppelkonischem Spitzknopf sowie unverzierte Gürtelgarnituren mit halbrunden oder trapezoiden Beschlägen ist sie mit den Niederrhein Phasen 7 und 8A zu verbinden. Die nordbadische Phase 2 umfaßt leichte Breitsaxe, dreiteilige Gürtelgarnituren mit monochromer, geometrischer Tauschierung und vierteilige Garnituren mit kurzen Beschlägen, die Niederrhein Phase 8B angehören.

Die Männergräber der Phase 3 weisen nach U. Koch schwere Breitsaxe mit hohen, hohlen Saxscheidennieten auf, als Gürtelbeschläge finden sich mehrteilige Garnituren und vierteilige mit langen Beschlägen, die bisweilen plattiert und in Tierstilornamentik tauschiert sind. Damit entspricht die Phase 3 Niederrhein Phase 9. Typisch für die Gürtel der Phase 4 in Bargaen und Berghausen sind die einfachen, beschlaglosen Eisenschnallen, die als Gürtelschließe dienten. Zu den Langsaxen kommen Saxscheidenniete mit Perland, Lanzenspitzen vom Typ Egling und Pfulling sowie Nietsporen und Klappmesser sowie in Berghausen Grab 10 ein hoher Schildbuckel vom Typ Walsum hinzu¹⁰⁵: Diese Formen fallen in die Niederrhein Phasen 10 und 11.

ADELSGRÄBER

Der wenn auch alte und vielfach umstrittene Gliederungsvorschlag von F. Stein für die ausgehende Merowingerzeit bildet nach wie vor eine wichtige Grundlage. Sie unterscheidet einen Nord- und einen Südkreis; letzterem ordnete sie den Nieder-

rhein zu, obwohl nur wenige ihrer Verbreitungskarten dazu sichere Hinweise geben¹⁰⁶.

Für ihre Phase A sind im Südkreis typisch: niedrige Schildbuckel vom Typ Göggingen und Walsum, Schwerter vom Typ Schlingen, Saxscheiden mit großen perlandverzierten Saxknöpfen, Lanzenspitzen vom Typ Egling, vierteilige wabenplattierte Garnituren und dreiteilige Garnituren mit überlangen Riemenzungen mit rundem Ende¹⁰⁷.

Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß ihr Begriff der Gruppe A in zwei deutlich voneinander zu unterscheidende Phasen zu trennen ist¹⁰⁸. Aus dieser Erkenntnis wird bisweilen der Versuch abgeleitet, eine ältere Phase auszugliedern und eine jüngere Phase im Sinne eines bereinigten Begriffs weiterhin als Stein Gruppe A zu bezeichnen. Diese Korrekturen erfolgen jedoch nicht immer gleichartig und verfahren zudem meist negativ, indem der ältere Formenschatz ausgesondert, ohne daß der jüngere positiv dargestellt wird. Da somit unklar bleibt, was nunmehr unter Stein Gruppe A zu verstehen ist, sollte der Begriff m. E. ausschließlich im Sinne der ursprünglichen Definition von F. Stein verwendet werden.

Die Phase B ist nach Stein charakterisiert durch hohe Schildbuckel vom Typ Göggingen und Walsum, Schwerter vom Typ Haldenegg, Lanzenspitzen vom Typ Pfulling und Flügellanzenspitzen, Saxscheiden mit Orbändern, Sattelbeschläge, Schnallen mit rechteckigem Laschenbeschlag, breite Riemenzungen, überlange Riemenzungen mit spitzem Ende, Sporengarnituren¹⁰⁹. Während sie für Frauengräber ihrer Gruppe A kein sicheres Formengut umreißen konnte, ordnete sie der Phase B Scheibenfibeln in hohem Relief, Preßblechfibeln mit komplizierten Flechtbändern oder engem Flechtband und Bommelohrringe zu¹¹⁰.

Die von Stein für ihre Gruppe A benannten Formen finden sich in den Niederrhein Phasen 9 und 10 wieder. Von den Typen ihrer Gruppe B sind nur eine begrenzte Anzahl auch am Niederrhein vertreten, sie erlauben eine Verknüpfung mit Niederrhein Phase 11. Da Stein selbst für die Frauengräber keine

¹⁰² Ebd. 32 ff. mit Abb. 7.

¹⁰³ U. KOCH, Bargaen u. Berghausen.

¹⁰⁴ Vgl. Rezension F. SIEGMUND, Zeitschr. Arch. Mittelalter 11, 1983, 170–172.

¹⁰⁵ U. KOCH, Bargaen u. Berghausen 46 mit Taf. 27A, 10.

¹⁰⁶ STEIN, Adelsgräber 8; vgl. dazu die Kartierungen Taf. 98–120.

¹⁰⁷ Ebd. 58.

¹⁰⁸ z. B. AMENT, Rheinland 320 ff.; U. KOCH, Herbolzheim 462.

¹⁰⁹ STEIN, Adelsgräber 58.

¹¹⁰ Ebd. 75.

schlüssige Gliederung entwickeln konnte, sollen ihre diesbezüglichen Ansätze hier vernachlässigt werden.

An dieser Stelle erweist es sich als unumgänglich, intensiver auf den Fundstoff der ausgehenden Merowingerzeit einzugehen. Zu diesem Zweck wurde eine Kontingenztafel erstellt, die die bei F. Stein für den Südkreis als typisch zusammengestellten Gräber enthält (Abb. 83)¹¹¹; darüber hinaus wurden von inzwischen publizierten Gräberfeldern weitere Bestattungen aufgenommen, die Beigaben dieses Horizonts enthalten¹¹². Erfasst wurden Inventare, die über eine hinreichende Anzahl relevanter Kombinationen verfügten. Über die bei F. Stein zusammengestellten Waffen hinaus wurden auch einige andere Merkmale berücksichtigt, vor allem Sporen, Riemenbeschläge und Verzierungsmerkmale. Auch wenn den Typbegriffen Steins weitestgehend gefolgt wird, zeigt sich bisweilen jedoch, daß einzelne Fundgattungen durchaus regionale Entwicklungen durchlaufen. So können z. B. die Lanzen spitzen außerhalb des süddeutschen Raumes nur noch bedingt Steins Typen Egling und Pfullingen zugewiesen werden. Für die wichtigen Sporen fehlt bei Stein eine klare Typdefinition; hier wurden im Hinblick auf die Fragestellung zwar Kategorien gebildet, genauere Untersuchungen wären indessen wünschenswert.

Trotz dieser Einschränkungen können so einige Bestattungen des Arbeitsgebietes in ihrer Fundkombination dargestellt werden, die in den beiden großen Kontingenztafeln fehlen, da die entsprechenden Typen im Arbeitsgebiet selbst nur zu selten belegt waren (Abb. 83). Unter den aufgenommenen Typen finden sich auch solche, die zwar generell für die spätere Merowingerzeit typisch sind, jedoch innerhalb dieser Zeit nicht für eine Feinchronologie taugen; zu nennen sind beispielsweise die Langsaxe, Klappmesser und Messer mit geknicktem Rücken. Diese wurden nicht in die Berechnung einbezogen, sind aber am Rand der Kontingenztafel dargestellt. Der jüngere Abschnitt der Kontingenztafel gibt die von F. Stein zusammengestellte Gruppe B wieder: hohe Schildbuckel, Lanzen spitzen vom Typ Pfullingen, Flügellanzenspitzen und Spathen mit dicken Griffplatten und hohem Knauf. Diesen Waffen werden bronzene Nietsporen mit langen Bügeln mit dreieckigem Querschnitt zugeordnet, und zwar sowohl die glatten, nur schwach verzierten Formen als auch die Sporen mit gebuckeltem oder geripptem Bügel, ebenso die Sporenschnallen, die am Ende des Beschlags einen hochragenden Riemen durchzug aufweisen und die Riemenzungen mit geriffeltem Rand. In diese Fundvergesellschaftungen ordnen sich am Niederrhein auch die späten Tongefäße ein, die hier anhand ihrer Machart unter

dem Begriff spätfränkische Tonware Badorfer Machart D-BM2 zusammengefaßt wurden. Nach den genannten Waffen und eben diesen Tongefäßen kann dieser Abschnitt mit Niederrhein Phase 11 korreliert werden.

Im älteren Abschnitt der Kontingenztafel finden sich die niedrigeren Schildbuckel der Typen Walsum und Göggingen, hier zusammengefaßt als Form Sbu7, und schwerpunktmäßig die Lanzen spitzen vom Typ Egling; die Waffen sind bei Stein typisch für Gruppe A. In diesen Horizont F. Steins werden die sogenannten Sacknadeln eingeordnet, weiterhin einreihige Kämmen mit Griffplatte und die kurzen, breiten Riemenzungen vom Typ Staufen und die Lanzen spitzen Lan4.1. Folglich kann dieser Abschnitt der Kontingenztafel mit Niederrhein Phase 10 verbunden werden. Manche der Formen lassen sich nicht sicher auf einen der beiden Abschnitte festlegen, sie sind eher Allgemeingut jener Zeit. Neben den bereits genannten Langsaxen, Klappmessern und Messern mit geknicktem Rücken sind es die Schnallen mit rechteckigem Laschenbeschlag mit endständigen Nieten, Perlrundringe, die die Nieten umgeben, kurze, spitze Riemenzungen und einige Formen der eisernen Sporen. Streifentauchierung tritt in beiden Gruppen auf; die Verzierung mit dicht gesetztem Rautenmuster und die dicht gesetzte Kreisauzenzier sind nicht eng festzulegen, wobei das Rautenmuster tendenziell jünger zu sein scheint. Auch gerippte oder gebuckelte Schnallenbügel treten in beiden Phasen auf, kräftiger gebuckelte Schnallenbügel gehören wohl in die jüngere Phase.

Am Anfang der Kontingenztafel Abbildung 83 erscheinen Gürtelbeschläge mit Wabenplattierung; zusammen mit diesen treten Almandinrundeln als Zierelement auf. In diesen Abschnitt sind auch die Lanzen spitzen mit runder Tülle und schmalen Blatt mit Rillenzier einzuordnen und die Schildbuckel mit hoher, schräger Krempe und aufgewölbtem Buckel (Sbu6), weiterhin pyramidenförmige Spathaknöpfe mit bichromer Tierstilauchierung. Diese Formen finden sich in der hier vorgeschlagenen Chronologie bereits in der Phase 9. Andererseits sind mit diesem ältesten Abschnitt jedoch durchaus bereits Langsaxe und Klappmesser vergesellschaftet, die Niederrhein Phase 10 zuzuordnen sind, in der bisweilen auch noch schwere Breitsaxe auftreten. Damit steht die Wabenplattierung zusammen mit einigen anderen Formen am Übergang zwischen den Phasen 9 und 10, was im folgenden näher diskutiert wird.

¹¹¹ Zu Grunde gelegt wurde die Tafel ebd. 25 Abb. 3.

¹¹² Nachweise siehe Liste 16.

ZUM HORIZONT DER WABENPLATTIERTEN GARNITUREN

Mit dem Begriff der Wabenplattierung wird eine vergleichsweise seltene Ziertechnik bezeichnet, bei der die eisernen Beschläge weitgehend flächendeckend mit Silber tauschiert wurden und durch dünne, ausgesparte Linien ein Wabenmuster entstand; diese Verzierung tritt zumeist an schweren, vierteiligen Gürtelgarnituren mit langen Beschlägen auf. Die Wabenplattierung bedürfte wegen ihrer generellen Seltenheit und ihrem Fehlen im Arbeitsgebiet kaum einer eingehenderen Behandlung, wenn nicht zwei wichtige, münzführende Bestattungen der späten Merowingerzeit letztlich durch diese ihre relativchronologische Fixierung erlangten.

Im Sinne der Schichten Christleins wäre die Wabenplattierung nach ihrem Auftreten an jungen vierteiligen Garnituren in die Schicht 3 einzuordnen, denen dann die beschlaglosen Gürtel der Schicht 4 folgen¹¹³. Überträgt man diese Einordnung auf die Niederrhein Phasen, würden die Wabenplattierungen noch Phase 9 angehören. Da sich jedoch auch im vorangehenden 7. Jahrhundert gezeigt hat, daß entgegen dem starren Schichtensystem Christleins durchaus verschiedene Gürtelmoden zeitgleich nebeneinander existierten¹¹⁴, muß diese Zuweisung anhand der Fundkombinationen oder chorologischer Befunde überprüft werden.

U. Koch hat die wabenplattierten Arbeiten kartiert¹¹⁵ und differenziert nach unterschiedlichen Mustern typologisch sechs Gruppen der Wabenplattierung; damit ließen sich innerhalb des generellen Verbreitungsschwerpunktes in Süddeutschland eher westliche, alamannische Muster von solchen trennen, die eher östlich des Lechs verbreitet sind¹¹⁶. Zu ihrer relativchronologischen Einordnung stellt sie typische Beigabenvergesellschaftung heraus: bronzene oder eiserne Pyramidenknöpfe von Spathagarnituren, die Lanzenspitze mit Rillen- und Kreisaugendekor auf sehr schmalem, rautenförmigem Blatt, der Breitsax mit hohen, hohlen Saxscheidennietköpfen, der silberplattierte, tierornamentierte Schlaufensporn; sie verweist indessen auch auf Fundkombinationen mit spätem Sachgut wie Langsax und Klappmesser¹¹⁷. Mit dem Reitergrab von Herbolzheim (mit seiner vierteiligen, wabenplattierten Gürtelgarnitur) läßt sich nach Koch eine Zeitstufe beschreiben, die älter ist als Phase A von Stein und älter als Schicht 4 von Christlein, sie geht aber über die Stufe 6 von Schretzheim hinaus¹¹⁸.

So wenig diesen Überlegungen zu widersprechen ist, das Problem der relativchronologischen Einbindung dieser Garnituren wird damit nicht gelöst. Denn wabenplattierte Garnituren sind auch in Süddeutschland vergleichsweise selten und bilden nie

die bestimmende Gürtelmode, sondern eher eine Randerscheinung. Einen eigenständigen Zeithorizont vertreten sie deshalb nicht. Die entscheidende Frage ist, welche Gürtel als „normale“ Tracht gleichzeitig neben den wabenplattierten Garnituren üblich waren: noch die späten mehrteiligen Garnituren mit schmalen Beschlägen und aufgelöster Tierstilornamentik oder schon die beschlagarmen Gürtel mit einfachen Schnallen als Gürtelschließe.

Eine dem Vorschlags U. Kochs vergleichbare Einordnung hat H. Schach-Dörges für die wabenplattierten Garnituren des Gräberfeldes von Giengen im Kreis Heidenheim nach dem dortigen chorologischen Befund vorgeschlagen¹¹⁹. Ihre Phase 5 ist durch die Gräber 10 und 12 mit wabenplattierten Beschlägen charakterisiert; sie ist jünger als die Phase 4 mit silberplattierten und vierteiligen Gürtelgarnituren und älter als Phase 6 mit einfachen, beschlaglosen Gürtelschließen, Lanzenspitzen vom Typ Egling, Ösennadeln und kurzen, breiten Riemenzungen. Die oben gestellte Frage ist damit nicht beantwortet, doch legt es der chorologische Befund in Giengen nahe, diese wabenplattierten Garnituren eher an das Ende der vierteiligen Gürtel zu stellen¹²⁰. Dabei ist für die beiden fraglichen Gräber 10 und 12 in Giengen darauf hinzuweisen, daß die wabenplattierten Garnituren jeweils auf ursprünglich recht beschlagreiche Gürtel zurückgehen, worin sie dem Inventar von Herbolzheim Grab 30 vergleichbar wären.

Das Gräberfeld von Lauterhofen in der Oberpfalz konnte H. Dannheimer nach den Beigabekombinationen und dem chorologischen Befund in zwei Phasen gliedern¹²¹. Dort enthält Grab 55 eine Gürtelgarnitur aus Schnalle mit festem, zungenförmigem Beschlag und langer Riemenzunge, die mit Wabenplattierung und eingelegten Almandinrun-

¹¹³ So implizit CHRISTLEIN, Marktoberdorf 85 mit Anm. 253. – In diesem Sinne zum Grabfund von Au auch AMENT, Rheinland 323 ff. Nr. 2, u. GIESLER, Niederkassel 527 f.

¹¹⁴ Diskussion u. Wandel der Forschungsmeinung für die Schichten 2 u. 3 schön dargestellt bei U. KOCH, Barga u. Berghausen 19 f.

¹¹⁵ U. KOCH, Herbolzheim 460–463 mit Nachweisen 468 f. – Zu ergänzen sind zwei Fundpunkte in der Toskana (Chiusi u. Pisa): A. MELUCCO VACCARO, Arch. Medioevale (Firenze) 5, 1978, 9–75, hier: 71 Nr. 85 u. 91 (Typ E).

¹¹⁶ U. KOCH, Herbolzheim 461 Abb. 37.

¹¹⁷ Ebd. 463.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ H. SCHACH-DÖRGES in: PAULSEN / SCHACH-DÖRGES, Giengen 116 f. mit Taf. 67–70.

¹²⁰ Ebd. Taf. 70 Plan 7; benachbart dort die Gräber 13 u. 46 mit Resten vierteiliger Garnituren.

¹²¹ DANNHEIMER, Lauterhofen 40 f. mit Taf. 22–25.

deln verziert sind, hinzu kommen Langsax und Klappmesser¹²²; mit diesen Beigaben und nach seiner Gräberfeldlage ordnet sich Grab 55 dem jüngeren Gräberfeldabschnitt zu. Dieser jüngere Gräberfeldabschnitt folgt dem Horizont der vielteiligen Gürtelgarnituren mit Tierstiltauschierung und ist gekennzeichnet durch einfache, beschlaglose Gürtelschnallen, kräftige Gürtelschnallen mit geschweiftem Bügel, Schnallen mit buchdeckelartigem Beschlag, stabförmige Bronzeriemenzungen, Sacknadeln, kurze, breite Pinzetten, Pfeilspitzen mit Widerhaken und Langsaxe. Der Befund in Lauterhofen steht also dem Befund von Giengen entgegen, denn hier fällt die Wabenplattierung in die Zeit, in der normalerweise schon einfache, beschlaglose Eisenschnallen als Gürtelschließe dienten. Im Gegensatz zu den beiden Giengener Gürteln kann man den aus Lauterhofen jedoch kaum noch als vielteilig bezeichnen.

Eine befriedigende Antwort auf die Frage nach der „normalen“ Gürteltracht läßt sich wohl nicht geben. Wabenplattierung tritt als jüngste Verzierungsform an vielteiligen Gürtelgarnituren auf, sie ist typologisch jünger als die Tauschierung in Tierstilornamentik. Eindeutig reicht sie jedoch nicht in den jüngeren Horizont der einfachen Gürtelbeschläge hinein. So wird diese Ziertechnik, dem Vorschlag U. Kochs folgend, an den Übergang zwischen die Niederrhein Phasen 9 und 10 gestellt

werden; die beschlagreichen, noch deutlich vielteiligen Garnituren gehören wohl eher in das Ende der Phase 9, während die reduzierten Garnituren aus Schnalle und Riemenzunge eher am Anfang von Phase 10 stehen.

Mit dem Auftreten der Wabenplattierung zeitgleich ist die Sitte, in die glänzenden metallenen Oberflächen kleine, meist halbkugelige Almandinrundeln einzuarbeiten. Diese Almandine treten häufig an wabenplattierten Garnituren auf, bisweilen aber auch an anderen Schmuckstücken. Durch sie ergibt sich auch die Verbindung der Wabenplattierung mit Garnituren, in deren versilberte Oberfläche nur flach eine Tierornamentik eingraviert ist; ein besonders qualitätvolles Beispiel dieser Garnituren bildet ein Spathagurt aus Pfahlheim¹²³. Die Verbindung beider Ziertechniken ergibt sich auch durch das gemeinsame Auftreten von bronzenen, geknickten Schnallendornen¹²⁴.

¹²² Ebd. Taf. 16,14–23.

¹²³ So schon J. WERNER, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 9 (Basel 1953) 39 mit Anm. 50–51. – Garnitur aus Pfahlheim: DERS., Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 112–117 mit Taf. 38–40.

¹²⁴ Typisch für Garnituren wie Pfahlheim; mit wabenplattiertem Gürtel: Giengen Grab 12 (PAULSEN / SCHACH-DÖRGES, Giengen Taf. 16,3).